

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagnier-Boulevard Nr. 34.

Der Nachfolger Lobanoff's.

Die heute offiziell gemeldete Ernennung des bisherigen russischen Gesandten in Kopenhagen, Grafen Murawiew, zum Leiter der auswärtigen Politik Russlands ist für alle Welt eine Ueberraschung gewesen. Zwischen den hervorragenden Diplomaten des Czarenreichs hatten die Vermuthungen hin- und hergeschwankt, und nun ist auf den hochwichtigen Posten ein Mann erhoben worden, welchem es noch nicht vergönnt war, sichtbar in die Entwicklung der internationalen Verhältnisse einzugreifen, und dessen Name kaum über den engen Kreis seiner Berufsgenossen herausgedrungen, außer im russischen Amtsblatte und unter den dänischen Hofnachrichten kaum in den Zeitungen genannt war. Unwillkürlich fragt man nach Vergangenheit und Charakter des Mannes, um daraus einen Schluß auf die Zukunft der moskowitzischen Politik zu ziehen. Die Antworten stimmen in zwei Punkten überein: Murawiew, ein Nachkomme des berühmten Theilnehmers an der Offiziersverschwörung, welche beim Tode Alexander's I. für Rußland eine Konstitution erringen sollte, aber auf dem Petersburger Pflaster in Strömen Menschenblutes erstickt und an ihren Theilnehmern unumwunden gebüßt wurde, und jenes Gouverneurs von Wilna, welcher als Polenhenker von der gebildeten Menschheit verabscheut wurde — Murawiew ist ein Mann von den feinsten Lebensformen, ungemöhnlicher Lebenswürdigkeit, aber auch starker Willenskraft, und er ist Altruist, also nichts weniger denn ein Liberaler, aber auch kein panslawistischer Phantast und Chauvinist, strenger Anhänger der Autokratie ohne dem Fortschritt auf unpolitischen Gebieten allzu feindlich zu sein. Er gilt ferner als Günstling der Czarin-Mutter, welche als Sproß des dänischen Königshauses naturgemäß keine Sympathien für Deutschland, aber lebhafteste Zuneigung für Frankreich hegt. Er ist am Kopenhagener Hofe außerordentlich beliebt, was freilich dort bei einem russischen Gesandten beinahe selbstverständlich ist. Aus diesen Umständen wahrscheinlich haben französische und franzosenfreundliche Kreise Petersburgs den Schluß gezogen, der neue Leiter des auswärtigen Amtes an der Nema sei ein grimmiger Deutschenfeind und begeisterter Franzosenschwärmer. Natürlich hat solche Behauptung in Paris und in allen panslawistischen

Kreisen lauten Jubel erregt und die Chauvinisten sehen schon den Dreibund in Trümmern und Elsaß-Lothringen zurückerobert. Dagegen versichern Männer, welche in diplomatischen Kreisen zuhause sind, Murawiew sei kein Gegner der Deutschen, halte vielmehr gute Beziehungen seines Vaterlandes zu den mitteleuropäischen Mächten hoch. Und für letztere Versicherung spricht die Thatsache, daß Murawiew, ehe er nach Paris versetzt wurde, die rechte Hand des jetzt auf dem Siechenbette liegenden, mit Bismarck engt befreundeten Grafen Paul Schwaloff war, welcher inmitten der schwierigsten Zeit jede Störung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg hintanzuhalten gewußt hat.

Wahrscheinlich folgt der Nachfolger Lobanoff's keiner der Richtungen, welche sich der Sympathien der hervorragenden russischen Staatsmänner erfreut haben. Staal und Melidoff, Schischkin und Schwaloff, die als Kandidaten für das russische auswärtige Amt genannt wurden, haben durch bestimmte Thaten oder Unterlassungen Anlaß gegeben, daß jeder Politiker sich von ihnen ein scharf ausgeprägtes Bild geschaffen hat; die Ernennung eines solchen Mannes hätte in Paris oder Berlin stützig gemacht, also die vom Czaren erstrebte deutsch-französische Versöhnung erschwert. Anders ein Mann, der noch keine ausgeprägte politische Physiognomie zeigt und von welchem deshalb jede Nation das nach ihrer Meinung Beste erwarten darf. Dieselbe Rücksicht war ja dafür maßgebend, daß der Nachfolger Giers' nicht aus Berlin oder Paris, sondern aus Wien berufen wurde, wo deutsches Bündniß und französische Freundschaft hoch bewerteter werden. Die dem Grafen Murawiew einmüthig nachgesagten Eigenschaften haben den Czaren in ihm den rechten Mann erkennen lassen für geschickte Durchführung der kaiserlichen Entschlüsse. Freilich sind gerade jene Herrscher, die gleich Alexander III. und, wie es scheint, auch Nikolaus II. ihren Willen, sich durch Niemanden beeinflussen zu lassen, nachdrücklich hervorkehren. Und ein gewandter Höfling weiß, während er scheinbar nur der Telegraphendraht zur Fortleitung der kaiserlichen Beschlüsse ist, seine eigenen Meinungen dem Monarchen zu suggeriren. Aber mag das Herz des neuen Ministers des Auswärtigen in der Newastadt nach Paris oder

Berlin hin schlagen, er ist doch in erster Linie Russe. Und als solcher könnte er ein Abweichen von der bisherigen Friedens- und Versöhnungspolitik nicht anrathen, solange noch ein Hirnbröckchen in seinem Schädel sitzt. Dank dieser Politik hat das Czarenreich schier allmächtigen Einfluß über ganz China und das osmanische Reich, hat eisfreie Häfen für seine Stille Meer-Flotte gewonnen und mindestens Nord-China unter seine wirtschaftliche Oberhoheit gebracht. Und dieser ungeheure Gewinn ist erzielt worden, ohne daß ein Schuß abgefeuert, ein einziges Menschenleben geopfert wäre und ohne daß das Czarenreich eine allzu große Dankeschuld an Frankreich angehäuft hätte. Ein weiteres Hinübergleiten nach französischer Seite dagegen würde die Gefahr eines Krieges heraufbeschwören, in welchem der russische Sieg fraglich und der Siegespreis sehr viel geringer wäre, als die frieblichen Errungenschaften sind. Die Besorgnisse vor einer Aenderung der seit Jahren befolgten russischen Politik sind deshalb haltlos und umsoweniger ernst zu nehmen, als der Dreibund stark genug erscheint, jedes kriegerische Unternehmen als ein selbstmörderisches für den Kriegslustigen erscheinen zu lassen.

Die Quoten-Agitation in Oesterreich.*)

Im Verlaufe der gestern begonnenen Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus wurde wiederholt die ungelöste Quotenfrage berührt, trotzdem oder weil in derselben in der letzten Zeit keine neue Phase eingetreten ist. In den Fragen der Quote und des wirtschaftlichen Ausgleiches wird überhaupt vor den österreichischen Reichsrathswahlen zwischen den beiderseitigen Regierungen schwerlich eine definitive Abmachung zustande kommen. Diese Wahlen aber werden zweifellos durch die Schlagworte des wirtschaftlichen Ausgleiches und der Quote beeinflusst werden. Doch wollen wir weder die Schlagworte, noch die auf dieselben bezüglichen kritischen Bemerkungen antizipiren; wir möchten bloß die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein Moment lenken, welches bisher nicht in den Vordergrund trat, mit welchem man aber trotzdem vollen Ernstes zu rechnen hat. Die Fragen der Quote und des wirtschaftlichen Ausgleiches stehen in

*) Von einem Mitglied der liberalen Partei.

Das militärische Klappzweirad.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Das gute Einvernehmen zwischen Civil und Militär! Ein französischer Offizier würde gar nicht glauben, daß ein schlechtes Einvernehmen mit dem Bürgerstande möglich wäre. Die Soldaten sind die Kinder des Volkes, und die französische Armee ist stolz darauf, daß sie vom Volke so geliebt wird. In diese Liebe mischt sich aber merkwürdigerweise eine Geringschätzung des Offiziersstandes als einer so wenig lukrativen Berufsart. Zumal „Die von der Infanterie“ stehen hier in herzlich geringem Ansehen. Wo ist der Kommerzienrath, der seine Tochter einem Lieutenant geben würde? Abgesehen davon, daß es Kommerzienräthe in Paris nicht einmal gibt, möchte es sich selbst ein Marchand de vins (Weinhändler) überlegen, einen uniformirten Schwiegersohn einzuführen, es sei denn, daß in dessen Namen ein reicher Erbonkel als Brautwerber auftritt. Dergleichen Fälle aber sind selten. „Die von der Infanterie“ müssen in der Regel bescheiden von ihrer Gage leben und heirathen dann, wenn sie Hauptleute geworden, ihre treue Jugendgeliebte, zuweilen eine Näherin. Wer würde sagen, daß dies nicht der Offizierssehre entspricht?

Nur selten sind Romane, wie hier einer erzählt werden soll, dessen Held, Lieutenant Lasserre, mein spezieller Freund ist. Ich lernte ihn in seiner Garnison Chartres kennen, gleichzeitig mit seinem Obersten, einem wackeren, unbeweiht gebliebenen Gauden, dessen Adjutant Lasserre ist. Die beiden tapferen Krieger luden mich an ihren Tisch, als ich eines Mittags im Sommer bestaubt und hungrig vor

einem Gasthause in Chartres angelangt war. Sie sahen mir wohl an, daß ich aus Paris kam, und ebenso auch, daß ich ein eroischer Fremder war. Meine Nationalität war ihnen sympathisch, noch mehr aber die Parforceleistung, auf die ich heute noch stolz bin; an einem Tage nach Chartres und zurück: 190 Kilometer. Der Oberst erwies sich als ein großer Freund des Radfahrens, dem er eine große Zukunft beim Kriegsdienste prophezeite. Bei einem Civilisten sei solcher Eifer doppelt loblich.

Ich erfuhr erst im Laufe des Gesprächs, daß es der Oberst war, der zu mir sprach; denn der alte Herr befand sich in Civilkleidung und sah darin einem Gemeindevorsteher oder dergleichen ähnlich. Er beklagte sich in scherzhafter Weise darüber, daß die Infanterie-Offiziere alle nur zu Pferd steigen wollen. Als der Oberst dann wegging, sah ich durch das Fenster, daß er selber vom vielen Reiten Säbelbeine hatte und den Regenschirm wie eine Gerte schwang. Dem Lieutenant aber mußte ich meine Adresse zurücklassen, und er kam in der Folge öfter mich besuchen, um das Radfahren bei mir zu lernen.

Zu Weihnachten wollte er dem Obersten eine Ueberraschung bereiten, sich ihm als fixen Radler präsentieren. Zu Weihnachten bekommt er nämlich immer ein paar hundert Francs von seiner alten Tante in Paris, bei der er zu dieser Zeit stets zwei Wochen Urlaub verbringt; und diese zwei Wochen über Weihnachten bilden gerade auch die Zeit, während welcher im Palais de l'Industrie der Champs-Élysées der „Salon du Cycle“ stattfindet. Da hat man beste Gelegenheit, eine Maschine neuester Konstruktion unter vortheilhaftesten Bedingungen zu erwerben. Ich stellte mich dem lebenswürdigen Offizier

zur Verfügung, auch um ihn zu entrainiren, damit er dann am Weihnachtstage die Tour nach Chartres bestehe: „Melde gehorsamt, mon colonel, per Zweirad eingerückt.“

Aber es kam anders!

Zu Weihnachten wird Lieutenant Lasserre noch an's Zimmer gefesselt sein; und nebenbei an ein Herz. An das Zimmer vielleicht noch einen Monat, an das Herz eines schönen Fräuleins aber für immer!

Ich weiß nicht, warum Lieutenant Lasserre sich im „Salon du Cycle“, wo doch heuer wieder so viele eminente Neuerungen ausgestellt sind, für ein zusammenlegbares Zweirad, System Gérard, entschied. War es, weil der Erfinder, Hauptmann Gérard, in der Armee sein Kamerad ist? Oder aber, weil diese angeblich einzig zum Kriegsdienste berufenen Maschinen im Preise jetzt stark heruntergegangen sind? Im Felde mag es ja dem Kriegsmann wirklich recht sehr passen, daß er dort, wo die Landstraße aufhört und etwa ein Wald beginnt, oder überhaupt, wo er ein holperiges Terrain durchschneiden will, sein Fahrrad zusammenschlankt und auf dem Buckel fortträgt.

Aber einen Krieg wird es ja hoffentlich so bald nicht geben, und wenn es einmal einen geben wird, so hätte Lieutenant Lasserre doch darauf warten können, daß ihm dann eine Vicyclette-Pliante vom Staate beigelegt wird. Zu seinem Privatgebrauche hätte er lieber, wie ich ihm empfahl, ein englisches Fabrikat kaufen sollen. Es geht einmal nichts über die englischen Maschinen! Da kam ich aber schon an bei diesem Chauvinisten! Gut, also wenigstens eine vaterländische mit einem Cadre, aber nicht so einen

engem Zusammenhange mit wichtigen staatsrechtlichen Fragen und mit dem Dualismus selbst. Dieser Zusammenhang wurde aber weder durch den G. N. 12:1867, noch durch die öffentliche Meinung Ungarns zuwege gebracht. Unbeirrt durch den Dualismus, ja auch durch ein eventuelles separates Zollgebiet könnte die Quote wie hoch oder wie niedrig immer bemessen werden. In Ungarn weiß es Jedermann, daß die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen nicht das Wesen unseres staatsrechtlichen Verhältnisses zu Oesterreich bilden. Jenseits der Leitha aber herrscht eine gegensätzliche Auffassung. Durch den Ausgleich selbst, wie er unter die österreichischen Fundamentalgeseze inartikulierte wurde, ist manches Attribut des alten Reiches, zumindest in den Ausdrücken, aufrechterhalten worden. Bei der ersten Lösung der Quotenfrage aber war nicht so sehr die wirtschaftliche Inferiorität Ungarns der entscheidende Faktor, sondern die damals centralistische, österreichische Auffassung, wonach eine niedrige Quote eine wesentliche Bedingung der hinter äußerlichen Formen sich verborgenden Reichseinheit sei. Gemäß der damaligen österreichischen Auffassung hätte Ungarn durch die Einrichtung einer hohen Quote sich nur umso besser vom anderen Staate der Monarchie losgetrennt.

Mit der Entwicklung der antidualistischen Tendenz in Oesterreich hat dort auch die Frage der Erhöhung der ungarischen Quote Schritt gehalten. Zur Zeit des ersten Auftretens der föderalistischen Bestrebungen entstand in Böhmen der wirtschaftliche Kampf gegen Ungarn. Im jenseits der Leitha gelegenen Staate gab es und gibt es nicht eine, sondern zwei antidualistische Strömungen. Die eine ist die politische Centralisation im Zusammenhange mit der wirtschaftlichen und zugleich mit der Ausbeutung Ungarns, die andere ist die föderative Idee in Verbindung mit der Tendenz, die zwischen den beiden Staaten der Monarchie bestehenden Bande zu lockern und eine wirtschaftliche Separation zu bewerkstelligen. Durch die erstere Tendenz wird die Quotenfrage nicht sonderlich berührt, die andere aber fordert entschieden und energisch die Erhöhung der ungarischen Quote, ja sie ersieht beinahe die Parität der beiden Staaten in der Quoten-Parität. Nur wenige österreichische Politiker mögen die der wirtschaftlichen Entwicklung Ungarns gewidmeten tendenziösen Lobpreisungen ernst nehmen. Jeder Czeche und Oesterreicher fühlt, daß von den österreichischen Erblanden Böhmen und Mähren im Verein mit Niederösterreich wirtschaftlich von höherem Gewichte sind als ganz Ungarn, und dennoch wird das auf die Erhöhung der ungarischen Quote gerichtete Bestreben immer energischer, weil es einen politischen und staatsrechtlichen Hintergrund besitzt. Noch immer geht man in Oesterreich von der irrigen Auffassung aus, wonach durch die Quotenfrage das zwischen den beiden Staaten der Monarchie bestehende Verhältnis beeinflusst würde, daß also eine höhere Quote eine strengere Separation der beiden Staaten bedeute, was den föderalistischen Tendenzen zugute käme.

Die lärmenden wirtschaftlichen Schlagworte der bevorstehenden Reichstagswahlen werden daher ihren politischen und wirtschaftlichen Hintergrund besitzen. Nicht nur um die Erhöhung unserer Quote, sondern auch um die Förderung der föderativen Bestrebungen wird es sich handeln. Wir können darauf vorbereitet sein, daß hinter den wirtschaftlichen Schlagworten der eigentliche Angriff gegen den Dualismus gerichtet werden wird, in welchem die leitenden Elemente der Pulverisierung des österreichischen Staates das stärkste Hinderniß der Weiterentwicklung des österreichischen Provinzialsystems erblicken.

Mit Bedauern erfahren wir bisher und mit noch größerem Bedauern werden wir auch in der Zukunft die Erfahrung machen, daß der Dualismus in Oesterreich nur sehr wenig ernste und angesehene Anhänger besitzt und sich dort umso weniger auf eine ernste und regierungsfähige Partei zu stützen vermag, da derselbe von der Grundidee zweier Staatseinheiten ausgeht und demgemäß auch jenseits der Leitha einen einheitlichen Staat bedingt. Es steht außer Zweifel, daß diese Tendenz, wenn sie weiterentwickelt wird, zur Auflösung Oesterreichs führt, ja daß sie auch die wirtschaftliche Suprematie Oesterreichs gefährdet. Der mit den föderativen Bestrebungen Hand in Hand gehende Wunsch nach einer Separation könnte, wenn er mit der Zeit überhand nimmt, die wirtschaftliche Trennung der beiden Staaten herbeiführen, wodurch hauptsächlich die das föderative Banner schwingenden Länder Böhmen und Mähren geschädigt würden, weil ihre Industrie an Ungarn das beste Absatzgebiet verlieren würde. Vorläufig aber kann nur von einer Schwächung des Dualismus und vom Umsichgreifen der föderativen Tendenz die Rede sein, welche in der Agitation wegen Erhöhung der Quote ihr wirksamstes Mittel erblickt. Gelänge es ihr sub titulo Quote eine unausgleichbare Differenz zwischen Ungarn und Oesterreich herbeizuführen, und kämen die beiden Staaten in die bedauerliche Situation, daß die Entscheidung dem Monarchen anheimgestellt würde, so würde hiedurch der Dualismus sicherlich auf eine harte Probe gestellt werden. Nicht an der gegen Ungarn, sondern an der gegen Oesterreich gemendeten Front und Säulenordnung des im Jahre 1867 errichteten festen Baues würden Risse und Sprünge entstehen. Bedauerlich, ja verhängnisvoll wäre es, wenn der Fundamentalbau der Konstitution der Monarchie dieser Erschütterung nachgeben würde; es ist dies nicht anzunehmen, aber so viel bleibt immerhin gewiß, daß, wenn in Oesterreich die den Titel der Quote als Vorwand benützte Agitation die österreichische Regierung und den Reichsrath zur Unnachgiebigkeit zwingt, das Prestige des Dualismus eine starke Einbuße erleidet.

Umsomehr liegt es im Interesse Ungarns, die Fragen der Quote und des Staatsrechtes von einander zu trennen und mit größter Energie für den Dualismus Stellung zu nehmen. Glücklicherweise ist in Ungarn der staatsrechtliche Radikalismus im Rückgange begriffen, während der Dualis-

mus erfreuliche Symptome der Festigung aufweist. Nicht nur die Entwicklungstheorie, sondern auch der Standpunkt der äußersten Linken wird schwächer, und beinahe die ganze Nation ist es, die sich um die Schöpfung Franz Deak's schaart. Diese dem Dualismus günstige Wendung ist nicht durch die föderative Tendenz, sondern durch die Erfahrung der ungarischen Nation verursacht worden, wonach der Dualismus unserer nationalen Konsolidierung und staatlichen Entwicklung ein weites und fruchtbares Terrain bietet. Auch steht es außer Zweifel, daß wir schon im gegenwärtigen Stadium unserer Konsolidierung und Entwicklung ohne größere Furcht die Dekomposition Oesterreichs betrachten und mit gewisser Ruhe den Folgen derselben entgegensehen können. Es ist aber nicht nur von uns, sondern auch von der Monarchie die Rede; die Monarchie jedoch ist durch ihre allerwichtigsten Interessen an die intakte Aufrechterhaltung des Dualismus gebunden. Gerade durch den Dualismus hat das Interesse der Monarchie seine Ausgleichung und seine Solidarität mit dem ungarischen Interesse gewonnen, und dieses doppelte Interesse ist für das Schicksal der Monarchie ausschlaggebend. Das noch auf Befriedigung harrende österreichische Interesse kann sich nicht an die Stelle der bereits befriedigten ungarischen Interessen setzen. Mögen die Leiter der Politik Oesterreichs und der Monarchie in der auf die allzu starke Erhöhung der Quote gerichteten Agitation keine ausschließlich finanzielle Frage und Konkurrenz erblicken, sondern mögen sie auch der im Hintergrunde schwebenden Tendenz gewahr werden, welche durch Schwächung des Dualismus die föderative Bestrebung fördern will. Bei solcher Erkennung des wahren Charakters der Quotenagitation dürften dann in Oesterreich auch diejenigen gegen diese Agitation kämpfen, welche dieselbe als finanzielle Frage sonst aufs Entschiedenste unterstützen würden.

Budapest, 13. Januar.

* Heute Nachmittags fand ein Minister-rath statt.

* Die zweite **Gerichtskommission** hielt heute Vormittags unter dem Präsidium Peter Apáthy's eine Sitzung, in welcher die Verhandlung der gegen die Kisucza-Wahlwahl Alexander Sipéky's eingereichten Petition fortgesetzt wurde. Nachmittags setzte die Kommission ihre Berathung fort und verkündete sodann den mit Stimmenmajorität gefaßten Beschluß, wonach in Angelegenheit dieser Wahl die **U n t e r s u c h u n g a n g e o r d n e t** wird.

In der Vormittags-Sitzung wurden vorerst die vom Vertheidiger der Wahl neuerdings eingereichten Erklärungen verlesen, worauf der Vertreter der Petenten Dr. Anton Günther das Wort nahm. Er bezweifelt die Verlässlichkeit der vom Verfechter der Wahl vorgebrachten Dokumente, erklärt es als bewiesen, daß beim Kordon die Wähler ganz willkürlich durchgelassen oder zurückgewiesen wurden, und daß die Wahlergebnisse vielen Wählern, trotzdem sie dieselben forderten, nicht ausgeliefert worden sind. Der Vertreter des gewählten Abgeordneten, Dr. Bela Rajner, erklärt, daß beim Kordon und hinsichtlich der Aufstellung kein Unterschied zwischen der Opposition und der liberalen Partei gemacht

Gérard'schen Tornister, über den sich selbst der Touring Club de France lustig macht. Ein Bicyclist soll überhaupt niemals absteigen, heißt es. Aber wenn er schon seine Maschine tragen will, so wiegt ja auch eine gewöhnliche Unzusammenlegbare heutigen Tags kaum mehr als neun Kilogramm. Die Klappmaschinen für die Mannschaft im Gliecke, o ja; aber für einen Offizier!...

Allein es nützte nichts. Lasserre erstand eine "Gérard", und ironisch bot ich ihm eine Nummer des "Temps", damit er sie darin einwickle.

Wie ich mich übrigens, trotz meiner Aversion, bei einem Versuche überzeugte, fährt es sich auf den Gérard'schen Maschinen ganz gut. Nur der Gedanke ist unerträglich, daß der getheilte dicke Tube, welcher die Stelle des Rahmens vertritt, bloß durch eine Einlegklappe verbunden ist. Ich möchte auf so einem Ding beileibe keine forcirte Geschwindigkeit entwickeln. Und die Erfahrung lehrte, wie sehr diese Bedenten gerechtfertigt waren. Freilich ward das ja zum Guten. Ja, wer weiß, ob Lieutenant Lasserre auch mit einer anderen Maschine sein Glück gemacht hätte? Sein Glück, das durch ein Unglück entstand!

An einem Tage der vorigen Woche mußte ich Lasserre sich selbst überlassen. Ich sage jetzt nicht "Lieutenant Lasserre", weil mein Freund während des Urlaubs gewöhnliche Radlerkleidung trug, die ihm, weiß Gott, besser stand als die gerade in Frankreich merkwürdigerweise so geschmacklose Uniform. Um feich auszuweichen, muß man's bis zum General bringen oder aber bei den Kürassieren dienen. Da geht nichts drüber! Die Lintenosoffiziere aber mit dem armseligen Wammis und der Dienstmannsnummer am Kraagen, nein, die sind nicht schön heraus-

stafft; das leugnen sie auch selbst nicht. In dem Radfahrerkostüm sah Lasserre äußerst schmod und um die Hälfte jünger aus. Ich ließ ihn also davonfahren, und nun will ich die Schilderung dessen wiedergeben, was ihm passirte.

Es blies an diesem Tage ein erheblicher Wind aus Osten, der aber die Wolken verschleuchte und die Straßen trocknete, so daß das Fahren darauf ein Vergnügen war. Ein besonderes Vergnügen ferner ist es, mit dem Winde im Rücken zu fahren; allerdings ein theurer zu bezahlendes, wenn man dann umkehren muß. Lasserre war Neuling genug, um an dem Winde keine Freude zu haben, der ihn in einer kurzen Stunde bis durch den Wald von Saint-Germain blies. Da wir jedoch verabredet hatten, miteinander zu dejeuner, fand er seine liebe Noth, als er umkehrte und die Wohlthat des Windes sich nun in das Gegentheil verwandelte. Die Rückfahrt schien sich hart gestalten zu wollen, förmlich unausführbar zu werden. Der Wind blies dem armen Anfänger ins Gesicht und blähte seine Kleider zu Segeln auf, mit der Tendenz aber zum Rückwärtsfahren. Lasserre pedalirte so wacker als er konnte und schien allmählig auch Terrain zu gewinnen. Da kam ihm plötzlich ein genialer Gedanke, auf den er nachträglich ein Patent nehmen könnte.

Ein Wagen fuhr neben ihm her und überholte ihn bald, indem bei solchen Verhältnissen die Pferde im Vortheile sind. Bei seiner schweren Arbeit schenkte Lasserre diesem herrschaftlichen Wagen erst Aufmerksamkeit, als dieser vor seiner Nase fuhr. Es war eine Victoria mit gänzlich aufgezoogenem Schutzleder. Lasserre's Idee bewährte sich auf das Glänzendste. Er fuhr nämlich dicht hinter der Equi-

page her, die den Wind großartig schnitt. Der Radler kam nun ebenso schnell vorwärts wie der Wagen, ohne daß die Insassen desselben ihn sehen konnten; denn das hätte ihn genirt. Flüchtig glaubte Lasserre bemerkt zu haben, daß sich zwei Damen in der Equipage befanden. Er fuhr also hinter dem Schutzleder her, das ihm den Wind vom Leibe hielt. Kilometer auf Kilometer wurde gewonnen, bis die Meierei beim Kreuze von Noailles erschien, wo der Wagen halt machen wollte, aber zuerst umwendete, in der muthmaßlichen Absicht, das Pferd vom Winde zu schützen, um es während der Last besser verschmausen zu lassen.

Bei dieser unvermutheten Umwendung mußte der hinterdrein folgende Radler seinerseits eine noch raschere Drehung machen. Wie der Blitz schoß Lasserre an der Nase des Pferdes vorbei, welches jäh und mächtig scheute und sofort im Sturme austrif.

Der Kutscher, selber vor dem wie aus der Erde gestampften Radreiter erschrocken, hatte die Zügel seiner Hand entgleiten lassen; und nun jagte der Wagen den Weg wieder zurück, den er gekommen war. Lasserre selbst war ebenfalls wieder in die Windrichtung gelangt, und auch mit ihm schien sein Stahlroß durchgehen zu wollen. In Wirklichkeit zog es ihn dem Wagen nach, da er ein Unglück befürchtete, zu dem er Anlaß gegeben.

Ein Bauer, der gerade in der Mitte des Weges ging, warf sich dem Gaul in den Weg und erfaßte auf eine Sekunde das Nieszeug des schäumenden Thieres, wobei der Kutscher vom Wagen sprang, um selber zuzugreifen und die Zügel wieder zu gewinnen. Das Pferd jedoch, ein Rasthieser, häumte sich vor Neuem auf und ward mit einem Rucke abermals

die Regierung einen Grund ankaufe, zu dessen Kaufpreis die Hauptstadt gewiß gerne bereit sein wird, einen ansehnlichen Beitrag zu leisten. — Bela Vartos spricht gegen die Vorlage, schon aus dem Grunde, weil ein Museum der schönen Künste eben kein besonderes Bedürfnis ist. (Widerpruch und Lärm.)

Dr. Albert Verzevich (Halluk!) erklärt, die Vorlage zu acceptiren. Wohl konzedire er, daß der Neumarktplatz keine ideal gute Kunststätte sei (Aufe: Ueberhaupt ungeeignet!), einerseits vermöge der Nähe der Gaswerke, andererseits wegen der großen Entfernung von der eigentlichen Künstlerkolonie im Gpörsfert und schließlich weil der Platz nicht an einer Hauptverkehrsader liegt. Aber die natürliche Entwicklung der Hauptstadt werde früher oder später all diese Gründe hinfällig machen. Das Gaswerk z. B. wird mit der Zeit gewiß an einen entfernteren Punkt der Hauptstadt verlegt werden. Die Errichtung eines monumentalen Palais der schönen Künste basirt auf einem Beschlusse der Nation. Stellen wir die Sache heute nicht in dem Lichte dar, als ob diese hochherzige Entscheidung nur im Momente des Feststaumels erfolgt wäre, welchem bei der Effektuierung die Ernüchterung folgt. Redner polemisiert sodann mit Quittner und Bolonyi, indem er meint, daß die Annahme ihrer Anträge die Angelegenheit auf unabsehbare Zeit verschieben würde. Er bittet nachmals, den Magistratsantrag anzunehmen. (Aufe: Szavazzunk!) — Die Worte des nächsten Redners, Philipp Kunbár, gehen im großen Lärm vollkommen verloren.

Oberstaktal Dr. Tolby beantragt, gewisse juridische Fragen — z. B. daß das Grundstück nur zur Benutzung und nicht als Eigenthum überlassen werde, daß das Finanzärar die in Folge des Neubaus erwachsenden Regulierungsarbeiten (Pflasterung, Kanalisierung etc.) auf eigene Kosten zu durchzuführen habe etc. — bereits jetzt ins Reine zu bringen. (Zustimmung.) Nach einem im großen Lärm gesprochenen Schlusssatz Quittner's, welcher „behufs Vereinfachung der Frage“ sich der durch Bolonyi gemachten Modifikation seines Antrages anschließt, erfolgt die Abstimmung. Bei derselben wird der Magistratsantrag mit 124 gegen 80 Stimmen abgelehnt. (Ejzenrufe.)

Nun folgt die Publikation des Wahlergebnisses betreffs Besetzung der in Erledigung befindlichen Magistratsräthstelle. Abgegeben wurden 255 Stimmen, von denen 167 auf den Vorsteher des VII. Bezirks, Dr. Johann Vasilievits, 49 auf den Matriführer des III. Bezirks Bela Hermann und 38 auf den Obernotär Franz Fallner entfielen. Dr. Vasilievits ist somit zum Magistratsrath gewählt. Der Neugewählte legt sofort den Amtseid ab und es folgen sodann die übliche Begrüßung durch den Bürgermeister und eine kurze, warme, sehr sympathisch und lebhaft akklamirte Dantrede des neuen Magistratsrathes.

Auf Vorschlag des Bürgermeisters Márkus wird die Besetzung der nun in Erledigung befindlichen Stelle eines Bezirksvorstehers in der Schwebe belassen, da es in Aussicht genommen ist, die Leitung der Matrifkämter in Zukunft nicht Bezirksvorstehern, sondern Magistratsnotären erster Klasse zu überantworten und in diesem Falle die gegenwärtige Zahl der Bezirksvorsteher (13) sich mit der Zeit um drei vermindern würde.

Der Magistrat empfiehlt, den Asyloverein für Obdachlose damit zu betrauen, daß derselbe in der äußeren Sorokfärerstraße 24 zweistöckige Muster-Arbeiterhäuser (mit 100 Wohnungen) auf Rechnung der Hauptstadt baue und gegen ein mäßiges Entgelt verwalte. Der Antrag wird von Dr. Savas und Sigmund Quittner lebhaft befürwortet, während Johann Bobula sich gegen denselben ausspricht. Er will die Arbeiter nicht erkommunizieren und in dieser Weise dem Sozialismus Vorhub leisten. Man möge lieber jenen Hauseigentümern, welche sich verpflichten, den Arbeitern billige Wohnungen zu geben, besondere Begünstigungen einräumen. Alfred Wellisch ist für die Vorlage, wünscht jedoch Arbeiterhäuser und nicht Arbeiterkaserne. Dr. Wilhelm Vázyonji begrüßt die Vorlage mit Freuden als den ersten Schritt zur Verbesserung der traurigen Lage der Arbeiter. Direktor Joseph Körösi tritt ebenfalls für die Vorlage ein. Adolf Fenyvesy spricht im Sinne der Ausführungen Wellisch'. Dr. Emanuel Közyavóghy acceptirt den Magistratsantrag. Johann Csépregi will vor dem Baubeschlusse über die Bedeckungsfrage ins Reine kommen. Der Magistratsantrag wird hierauf mit überwiegender Majorität angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden, da morgen ausschließlich die Anlehen vorlage verhandelt wird, in einer am nächsten Mittwoch stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung erledigt. — Der letzte Beschluß wird erst nach einem kleinen Wortgeplänkel gefaßt, in dessen Verlauf Dr. Vázyonji die Bemerkung macht: „Morgen werden mehr Repräsentanten anwesend sein, als in acht Tagen“, worauf ihm der Vorsitzende unter allgemeiner Heiterkeit, in welche er (Rath) selbst einstimmt, erwidert: „Falls Sie sie nicht wieder hinauspressen“ (kiugraszija).

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Januar.

* Grundlose Beschwerden. Die Schlachthausdirektion bezeichnet die in der gestrigen Sitzung des hauptstädtischen Vereins vorgebrachte Beschwerde, daß tuberkulöse Thiere geschlachtet und dem Konsum zugeführt werden, als vollkommen grundlos. Im Budapester Schlachthause wird eine strengere Kontrolle als in allen europäischen Schlachthäusern geführt. 14 Thierärzte versehen mit größter Umsicht und Gewissenhaftigkeit den Kontrolldienst und werden Thiere und Fleisch stückweise sechsmal kontrollirt und abgestempelt, bevor selbe dem Konsum zugeführt werden.

* Magistratsrath Dr. Johann Vasilievits dürfte, wie wir erfahren, vom Bürgermeister mit der Leitung der überaus wichtigen Finanzsektion betraut werden — nach Márkus und Haberhauer ein doppelt schwierigeres Amt, doch steht es von seiner Bildung, seiner Gewissenhaftigkeit, seinem Eifer und seinen überaus urbanen Manieren zu erwarten, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen voll und ganz rechtfertigen werde. — Den Lebenslauf des neuen Magistratsrathes skizziren wir in Folgendem:

Dr. Vasilievits wurde am 26. September 1857 als Sohn des Kurialrichters Vasul Vasilievits in Budapest geboren, wo er auch seine juridischen Studien absolvirte und das Doktorat der Staatswissenschaften erlangte. Im Jahre 1878 nahm er als Einjährig-Freiwilliger des Infanterie-Regiments Nr. 32 an dem bösnischen Okkupationsfeldzuge und während desselben an vier Gefechten theil. Heimgekehrt, vollendete er seine Universitätsstudien und trat sodann im Juli 1879 in den Dienst der Hauptstadt, wo er verhältnismäßig rasch vorwärts kam. Im Jahre 1885 wurde er Notär III. Klasse und im Jahre 1891 Notär I. Klasse. Er arbeitete theils im Präsidialbureau, theils in der Rechtssektion. Im Jahre 1888 traf ihn die Auszeichnung, daß er zur Aufhebung des durch die Kákap'sche Defraudation berüchtigt gewordenen Wespennetzes der VII. Bezirksvorsteher ernannt wurde. Dr. Vasilievits kam seiner schwierigen Ermiffion mit solchem Erfolge nach und verstand es, die desolaten Zustände derart in Ordnung zu bringen, daß die Repräsentanten der Elisabethstadt ihn gelegentlich der Reorganisation der Bezirksvorsteherungen im Jahre 1894 einstimmig zum Bezirksvorsteher kandidirten, welchen Posten er auch zur Zufriedenheit der Bürgerchaft bis zum heutigen Tage bekleidete.

* Personalnachricht. Magistratsrath Johann Horvát hat sich von seinem Unwohlsein bereits vollständig erholt und übernimmt morgen wieder die Leitung der Wohlthätigkeitssektion.

* Die Pächter der städtischen Gasthäuser und Kioske im Stadtwaldchen sind beim Magistrat eingeschritten, daß die Belassung von Gast- und Kaffeehäusern auf dem Ausstellungsterrain nicht bewilligt werden möge. Sollte dies dennoch geschehen, so möge der Pächter ebensolch hoch wie für die städtischen Lokale festgesetzt oder der Pächter ebensolch hoch wie für die Lokale am Ausstellungsplatze, da sonst jede Konkurrenz unmöglich wäre.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Januar 1897 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Januar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 13. Januar.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: Die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Gerichtshalle (Die Anweisung des Ministers), Der Kapitalist, ferner: die „Feuilleton-Zeitung“ (Pariser Mode, Die letzten Stunden eines Verurtheilten, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Claudia“), sowie Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Budapester Waaren- und Effektenbörse, Marktbericht, Auszug aus dem „Közlöny“, Lotterziehung, der Wasserstand sowie die Kurstabelle und Inserate.

* Wetterbericht. Das Thaumetter hielt hier auch heute an, es war jedoch trocken, der Barometerstand erfuhr keine Aenderung. In Europa herrschte zumeist bewölkt, niederschlagsreicher Wetter, Frost ist nur im Nordosten Europas zu verzeichnen. In Ungarn hält in vielen Gegenden das regnerische Wetter weiter an, der Regen war nirgends beträchtlich. Es ist mildes, bewölkt und regnerisches Wetter zu erwarten.

* Die Königsmanöver in Kaschau und Umgebung. Es ist nunmehr feststehend — so berichtet man aus Kaschau — daß die diesjährigen Herbstmanöver, an welchen Kaiser-König Franz Joseph und der deutsche Kaiser theilnehmen sollen, in Kaschau und Umgebung abgehalten werden. Für diese Manöver werden nicht nur in der Stadt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, sondern auch in allen jenen Ortschaften des Komitats, wo für die allerhöchsten Herrschaften Logis in Aussicht genommen ist. So läßt Graf Bombelles sein Nagy-Bosvaer Kastell restauriren, neu möbliren und den Park neu gestalten, ähnliche Vorbereitungen werden auf der Kis-Bosvaer Besitzung des ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten weil. Grafen Ed. Taaffe getroffen und Graf Alexander Karolyi läßt auf dem „Hátárhegy“ ein prächtiges Jagdschloß bauen.

* Die Leiche des Geheimrathes v. Pápay dürfte schon demnächst im Hegendorfer Friedhof exhumirt und nach Preßburg überführt werden, um dort zur ewigen Ruhe bestattet zu werden. Laut einem Schreiben, welches die Witwe des Geheimrathes an den Bürgermeister von Preßburg richtete

und in welchem sie für die Beileidskundgebung der Geburtsstadt ihres Gatten dankt, gibt nämlich Frau Geburtsstadt ihres Gatten bekannt, daß sie die Leiche v. Pápay gleichzeitig bekannnt, daß sie die Leiche ihres Gatten, der Zeit seines Lebens das größte Interesse für seine Vaterstadt befreundete, demnachst werde nach Preßburg überführen lassen, um dann dort die Zeit ihrer Wittwenschaft in der Nähe ihres unvergeßlichen Gatten zu verleben. Gleichzeitig übersendete Frau v. Pápay für zehn Witwen in Preßburg einen größeren Geldbetrag.

* Ein Dementi. Das „Fremdenblatt“ wird von maßgebender Seite erucht, zu erklären, daß das in einigen Zeitungen verbreitete Gerücht einer projektirten Verlobung der Erzherzogin Marie Christine mit dem König von Serbien jeder Begründung entbehre. — Die Nachricht wird auch in einer heutigen Belgrader Depesche dementirt.

* Graf Michael Murawiew. Von wohlinformirter diplomatischer Seite gehen der „N. F.“ über den neuen Minister des Aeußern in Rußland, Grafen Murawiew, folgende Mittheilungen zu:

Graf Michael Murawiew ist 52 Jahre alt. Sein Vater war Gouverneur von Litaun, sein Großvater, der bekannte Unterdrücker des Polenaufstandes, Generalgouverneur von Wilna. Graf Michael Murawiew trat nach Abschluß seiner Studien in Petersburg in diplomatische Dienste. Er war zuerst als Sekretär der Gesandtschaft in Haag, dann der Botschaft in Paris attachirt. In den Achtziger-Jahren kam er als Botschaftsrath nach Berlin. Hier fand er Gelegenheit, die Aufmerksamkeit sowohl in den diplomatischen Kreisen Rußlands als außerhalb Rußlands auf sich zu lenken. Man erzählt, daß er sich auch des besondern Wohlwollens des Kaisers Wilhelm II. erfreute, und daß er andererseits sich auch stets als Freund und Verehrer der deutschen Nation bekannte. Umso mehr fiel es auf, bemerkte unser Gewährsmann, daß die ersten Nachrichten von der muthmaßlichen Ernennung Murawiew's zum Minister des Aeußern in der deutschen Presse eine gewisse Mißstimmung hervorriefen. Im Jahre 1893 wurde Graf Murawiew als Gesandter nach Kopenhagen geschickt. Dort hatte er vielfach Gelegenheit, auch mit Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie in Verbindung zu kommen. Er wurde bald persona gratissima am Hofe von Kopenhagen und auch bei der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, deren Gunst er sich übrigens schon seit Jahren erfreute. Die Kaiserin-Witwe soll es auch gewesen sein, welche gleich nach dem Tode des Fürsten Lobanoff die Aufmerksamkeit ihres Sohnes, des Czaren Nikolaus II., auf Murawiew lenkte, und man wird nicht fehlgehen, wenn man die Ernennung Murawiew's ihrem direkten und persönlichen Einflusse zuschreibt. Kaiser Nikolaus II. hat auch thatächlich Murawiew während seines letzten Aufenthaltes in Kopenhagen viel in seine Nähe gezogen und angelegentlich Unterredungen mit ihm geführt. Man glaubt, daß schon damals der Plan im Reine entstand, Murawiew für die jegliche hohe und verantwortungsvolle Stellung ins Auge zu fassen. Graf Michael Murawiew gilt als ein Diplomat von reichem Talente, scharfer Auffassung und umfangreicher Bildung. Er besitzt dabei große diplomatische Gewandtheit, aber, wenn notwendig, auch große Energie. In politischer Beziehung huldigt er altrussischen Anschauungen; dabei hat er aber nie zu der Annahme Anlaß gegeben, daß er Oesterreich-Ungarn oder Deutschland gegenüber nicht freundlich gesinnt wäre. Der Graf war mit einer Fürstin Gagarin vermählt. Seit mehreren Jahren ist er Wittwer. Die russische Politik wird durch die Berufung Murawiew's zum Minister des Aeußern keine Aenderung erfahren. Der Zar hat die Friedenspolitik als Richtschnur vorgezeichnet, und Murawiew wird sie sicherlich in diesem Geiste leiten.

* Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem pensionirten dirigirenden Lehrer an der Tirnauer römisch-katholischen Volksschule Johann Pittthord, als Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Volksunterrichts, das goldene Verdienstkreuz; dem Oberlehrer an der Neutraer römisch-katholischen Elementarschule Martin Vázyi, als Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Volksunterrichts, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone; dem Nyulfaluer pensionirten römisch-katholischen Volksschullehrer Gregor Kovács, als Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Volksunterrichts, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Ovation für den Obergespan Andor Badnay. Nach der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Esongráder Komitats wurde dem Obergespan Andor Badnay — wie aus Seite 3 telegraphisch gemeldet wird — aus Anlaß der Angriffe und Anfeindungen, deren Gegenstand er seitens der Komitatsopposition ist, eine begeisterte Ovation bereitet.

Im Sitzungsfaal der Komitatskongregation richtete Rath Martin Fekete eine Begrüßungsansprache an den Obergespan, dessen Energie, Gesetzesachtung und unermüdblichen Eifer preisend. Badnay, jagte er, sei über die Verleumdungen, mit welchen ihn die Opposition überhäuft, erhaben, zum Schlusse überreichte er dem Obergespan eine von mehreren hundert Mitgliedern des Municipiums unterfertigte Vertrauensadresse. In längerer Rede dankte Obergespan Badnay für diese Vertrauenskundgebung. Es sei unter seiner Würde, jagte er, sich gegen jene Verleumdungen zu vertheidigen, aber es thue ihm wohl, zu sehen, daß der besonnene Theil des Municipiums sich durch dieselben nicht irreführen lasse. Diese imposante Vertrauenskundgebung erschwäre ihn für die gegen ihn gerichtete Hege, die keinen anderen Zweck habe, als ihn von der Anwendung der Strenge des Gesetzes abzuschrecken. Er habe eine Defraudation entdeckt und dafür gesorgt, daß den Thäter die Strafe erteile, und deshalb hege die Opposition gegen ihn. Redner dankte noch einmal für die Ovation und jagte, er werde auch fürderhin stets das Gejeg befolgen. Stürmische Ejzenrufe folgten diesen Worten. — Mittags fand

gebung der
mlich Frau
die Leiche
das größte
demnachst
um dann
Nähe über
seitig über
in Pres.
lalt" wird
n, daß das
einer pro
M a r i e
S e r b i e n
richt wird
dementirt.
Bon wohl
"N. F. V."
Aufstand,
lungen zu:
alt. Sein
Großvater,
es, General-
ravitoff trat
urg in diplo-
der Ge-
in Paris
als Bot-
penheit, die
den Kreisen
zu lenken.
ren Wohl-
nd daß er
Verehrer der
s auf, be-
Nachrichten
pfeiß zum
ne eine ge-
1893 wurde
nhagen ge-
auch mit
berührung zu
am Hofe
Ditro Maria
chon seit
s auch ge-
des Fürsten
des Gärten
n wird nicht
pfeiß ihrem
eibt. Kaiser
n während
el in seine
lungen mit
s der Plan
hohe und
raffen. Graf
von reichem
der Bildung.
heit, aber,
n politischer
gen; dabei
eben, daß er
über nicht
einer Fürstin
er Witwer.
ung Mura-
nderung er-
als Nicht-
sicherlich in
dem perso-
nlich-katho-
als Anerken-
Volksunter-
berlehrer an
hule Martin
ste auf dem
erdienstkreuz
ten römisch-
s, als An-
des Volks-
der Krone
an Andor
verwaltung-
wurde dem
as S z e n
Anlaß der
stand er sei-
stiferte Ova-
ation richtete
ansprache an
achtung und
er, sei über
offition über-
dem Ober-
gliedern des
. In länge-
diese Ver-
de, jagte er,
en, aber es
Theil des
führen lasse.
schädige ihn
nen anderen
der Strenge
Defraudation
die Strafe
en ihn. Red-
d sagte, er
lgen. Stür-
Mittags fand

zu Ehren Radnacs im Kasino ein Banket statt. Den ersten Toast sprach der evangelische Senior Soma B e r o v a c s auf den Obergepan, den er als den würdigen Führer der Societat des Komitats feierte, ihn zugleich der Liebe, Hochachtung und Werthschätzung des ganzen Munizipiums versichernd. Tief ergriffen dankte Radnacs für diese glänzende Bezeugung des Vertrauens zu ihm und schloß mit der Versicherung, daß er auch in Zukunft sich in der Handhabung der Gezehe und des Rechtes nicht werde einschüchtern lassen. In begeisterten Worten pries dann der katholische Geistliche von Mindpönt K e l l e r die Verdienste des Obergepan's um das Komitat. Sigmund K i s s toastirt auf die anwesenden Buda- pester Gäste, die Abgeordneten Lukas C n y e d y und Edmund G a j a r i und den Redakteur Joseph B e s i. Munizialrath Lukas C n y e d y läßt in einem schwing- vollen Trinksprache Radnacs hochleben; Edmund G a j a r i toastirt auf die ausgezeichneten Mitglieder der Geistlichkeit des Komitats; Chefredakteur Joseph B e s i toastirt unter förmlichem Beifall auf die Gattin des Obergepan's, die ihrem Gemahl beisteht in dem Kampfe gegen die Galeotto's. Nachdem noch Dionys B u r g ebenfalls den Obergepan hatte hochleben lassen, war der Neigen der Toaste erschöpft. Obergepan Radnacs war den ganzen Abend Gegenstand herzlicher Ovationen.

*** Eine Deputation aus Körmend** unter Führung des Reichstagsabgeordneten Georg Chernel machte gestern beim Honvedminister und beim Unter- richtsminister ihre Aufwartung. Den Landesverthei- digungsminister ersuchte die Deputation, die Honved- garnison auch weiter in Körmend zu belassen, da deren Dislozierung für die Stadt sehr nachtheilig wäre. Die Deputation erklärte, die Stadt sei bereit, die Kaserne zu erweitern und den Anforderungen entsprechend umzugestalten. Minister Baron Geza K e j e r v a r y versprach, die Honveds auch weiter in Körmend belassen zu wollen. Die Deputation begab sich dann zum Unterrichtsminister, der auf das begründete Ansuchen derselben in Aussicht stellte, noch im laufenden Jahre eine Bürgerchule in Körmend zu errichten.

*** Das Ciszest.** In Angelegenheit des am 31. d. im Stadtwaldchen stattfindenden Ciszestes hat das Arrangierungskomitee unter Vorsitz Gedeon R o h o n c z y s heute eine Sitzung abgehalten, in welcher die Details des Festes besprochen wurden. Am den Vereinsmitgliedern Gelegenheit zu bieten, auf das Ciszest bezügliche Ideen zu besprechen oder Bemerkungen vorzubringen, findet Sonntag Nachmittags zwischen halb 4 und 7 Uhr, vorausgesetzt, daß das Wetter noch immer milde bleibt, in der Ciszehalle bei Militärmusik ein „Corso“ statt, bei welcher Gelegen- heit die Muster und Probekostüme besichtigt werden können. Das Detailprogramm des Ciszestes wird in den nächsten Tagen verlautbart. Soviel kann aber schon jetzt mitgeteilt werden, daß Dr. Anton L a r a d y und Alois Strobl innerhalb des Rahmens des Festes eine Idee verwirklichen werden, die das Publikum auf das Höchste überraschen wird. So viel steht fest, daß das Fest eine Sehenswürdig- keit ersten Ranges bilden und eine erhebliche Summe dem unter dem Protektorate der Erzherzogin Maria J o s e p h a zu gründenden Verein zur Unterstützung krüppelhafter Kinder eintragen wird.

*** Die Sicherheitszustände in der Haupt- stadt.** Ueber Anordnung des Oberhauptmanns er- folgte gestern im ganzen Polizeigebiet der Haupt- stadt, Neupest mitinbegreifen, eine allgemeine Razzia, welche den ganzen Tag über andauerte und an welcher sich unter Führung des Wachoberkomman- danten B o r n e m i s s a und aller dienstfreien Polizeibeamten das gesammte Wachkorps theilnahmte. Das Ergebnis der Razzia bietet indirekt eine Er- klärung für die in jüngster Zeit konstatierten deso- lanten Sicherheitszustände in der Hauptstadt. Es wur- den insgesammt auf den Straßen und in unter- schiedlichen Lokalen 869 gemeingefähr- liche Individuen festgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich viele aus der Hauptstadt für immer oder zeitweilig Ausgewiesene. 216 der aufgegriffenen Individuen wurden nach er- folgtem Verhöre in Haft behalten, die Uebrigen an- gewiesen, sich binnen acht Tagen eine Beschäftigung zu finden. Von den 216 in Haft befindlichen Per- sonen werden die meisten nach Verbüßung der über- sie verhängten Strafen aus der Hauptstadt verwiesen.

*** Zu den Demonstrationen gegen Prof. Kovács.** Etwa 80 Studenten der Medizin fanden sich gestern Abends im Lehrsaale Nr. 1 der Univer- sität zusammen, wo der Einberufer der Versammlung, Johann C s i k y, um Annahme einer Resolution bat, die folgendermaßen formulirt ist: „Die am 12. Januar 1897 gehaltene Versammlung der Rigo- rofanten und Studenten der Medizin beschließt, über die am 4. Dezember 1896 auf der V. chirurgischen Klinik stattgehabte Demonstration, insofern diese etwa für den akademischen Senat und den Rector magnificus beleidigend gewesen sein sollte, ihr V e d a u e r n a u s z u s p r e c h e n.“ Nach längerer heftiger Diskussion wurde ein Antrag auf Ein- berufung einer neuen Versammlung angenommen, weil die erschienenen 80 Mediziner nicht im Namen aller 600 Hörer, welche die Demonstration in Szene gesetzt hatten, Beschlüsse fassen können.

*** Schülerkonzert.** Die Jugend des kön. kath. D e r g y m n a s i u m s im fünften Bezirk (Marktgasse) veranstaltet am 16. d. Abends 8 Uhr, im Brunnsaale der Anstalt ein Konzert. Zahlreiche Notabili- täten, darunter Frau Baronin Ernst D a n i e l, Dr.

Alexander W e t e r l e und Gemahlin, Dr. Albert B e r z e v i c z y, Franz K o s s u t h u. A. haben ihr Erscheinen zugesagt.

*** Die neuen Totalisator-Maschinen.** Im August v. J. wurden beim Totalisator Versuche mit einer neuartig konstruirten Wettmaschine gemacht, welche den Vortheil hat, daß sie automatisch die Tickets druckt und mit fortlaufender Nummer versieht, dabei aber gleichzeitig sämtliche Sieg- und Platz- einträge summiert. Bei diesen Versuchen, welche unter Aufsicht des Präsidenten des ungarischen Jockeysklubs Grafen C l e m e r B a t t h a n y und mehrerer Fach- leute stattfanden, wurde festgestellt, daß es geradezu unmöglich ist, die Maschine an Präzision zu über- bieten, daß man zur Bedienung dieser Maschinen halb so viel Personal benötigt und, was die Haupt- sache ist, daß eine Uebervortheilung des Publikums unmöglich ist, da durch den an den Maschinen be- findlichen automatischen Kontrollapparat die Summe der Einsätze leicht ersichtlich ist. Der Preis einer solchen Maschine beträgt 12,000 Francs; der ungar- ische Jockeysklub hat beschlossen, 26 derartige Maschi- nen in Paris zu bestellen. Diese Maschinen sind be- reits fertiggestellt und wird der Direktor des Total- isators Franz C s a j a r sich am 6. Februar be- hufs Uebernahme dieser Maschinen nach Paris begeben.

*** Der älteste Honvéd.** Dieser Tage wurde in E r l a u die Leiche eines Greises zu Grabe ge- tragen, der für den ältesten Soldaten des ungarischen Freiheitskampfes gehalten wurde. Es war das der ehemalige Kommandant des Honveds Jgnaz C s e r e y, ein Greis, der sein Alter selber nicht genau anzugeben wußte. Allgemein hielt man ihn für h u n d e r t s e c h s J a h r e a l t; seine Militärdokumente aber bezeichneten ihn als 92jährig. Sein ehemaliger Adjutant, der Andornater Grund- besitzer Moiss H e b r o n y, behauptet, daß Cserey das Alter von hundert Jahren überschritten haben müsse. Zum Leichenbegängniß Cserey's rückten die 48er Honveds und auch zwei Chren- t k o m p a g n i e n d e s E r l a u e r H a u s r e g i m e n t s mit der Regimentsmusik aus.

*** Dr. Karl Lueger.** Aus Wien wird uns telegraphirt: Die Besserung im Befinden Dr. Karl L u e g e r's hält an. Das Fieber ist gewichen.

*** Zur jüngsten Kohlenoxydgas-Vergiftung.** Die Rettungsgeellschaft hat in Begleitung eines Schreibens an den Oberstadthauptmann v. R u d n a y drei Gulden aus der Andrássy-Stiftung gesandt mit der Bitte, diesen Betrag dem Volkariten Nr. 1114 auszufolgen, der durch rechtzeitige Ermittlung der Meldung von dem Unglücks- falle in der Hubagasse und durch thatkräftiges Mit- wirken sieben Personen das Leben gerettet hatte. Eben- falls aus der Andrássy-Stiftung erhielten: der Auf- seher des betreffenden Hauses in der Hubagasse, Johann L o k o p o l s k y, 3 fl., der erwerb- und brodlos ge- bliebene Michael S c h m i l e k 2 fl. und der erkrankte Jakob S z y a t a k a 1 fl. Danke schreiben wurden ge- richtet an die Kontrolärzte Dr. Madár K o v á c s und Dr. Karl W e s e l, ferner an die Vereinsfunktionäre Dr. Arpad K e r t e s h, Richard A r n o l d, Franz K a v o i t, Oskar K o h n, Bruno G n g e l und C l e m e r P o l g á r, welche bei der Rettungsaktion hilfreich intervenir- ten. — Im Befinden der Kranken ist eine Besserung eingetreten, so daß sie das Spital bald werden verlassen können.

*** Todesfälle.** Frau Katharina R a t h k n e c h t, geb. Kirich, ist am 10. d. im 52. Lebensjahre gestorben. — Aus Wien wird uns telegraphirt: Der Präsident der israelitischen Kultusgemeinde Gustav S i m o n ist heute Abends im 80. Lebensjahre gestorben.

*** Tauschgeschonik.** Der B u d a p e s t e r S c h n e i d e r v e r e i n veranstaltet am 21. Februar d. J. im Brunnsaale des Theatersstädter Kinos einen Glitcheball. — Die Budapester S c h u m a c h e r - G e w e r b e k o r p o r a t i o n veranstaltet zu Gunsten ihres J n v a l i d e n f o n d s am 16. d. im Korporationslokal eine Tanz- unterhaltung. — Am 16. Januar veranstaltet der G e - h e l l i g k e i t s k l u b des 4. Bezirks eine Tanzunterhaltung.

*** Vortrag.** Im Verein der M a s c h i n e n - f a b r i k s - B e a m t e n („Hotel Royal“ B) wird am 16. d., um 8 Uhr Abends, der Professor am Polytch- nikum Franz W i t t m a n n einen elektrotechnischen Vortrag halten.

*** Selbstmord eines Hauptmannes.** Aus B e l o v a r wird unterm 13. d. telegraphirt: Gestern um 7 Uhr Abends hat sich Hauptmann J a n i c e k des Infanterie-Regiments Nr. 16 durch einen Re- volverschuß getödtet. Das Motiv ist noch unbekannt.

*** Etablissement Somoffy.** Heute Nachmittags fand im Etablissement Somoffy vor den Vertretern der Presse die Generalprobe des am morgigen Balle zum ersten Male in Szene gebenden neuen Ballets statt. Das vom Balletmeister H o l z e r zusammengestellte Bal- let führt den Titel „Eine Nacht in Peking“ und ist ein gelungenes Divertissement, welches in einen echten Pariser Cancan ausklingt. Die Novität ist von Direktor S o m o s s y prachtvoll ausgestattet, indem nicht nur die Mitwirkenden (insgesammt über 140 Damen) sehr ele- gant kostümir sind, sondern auch der Saal selbst in chinesischem Stile reich decorirt ist. Die Anwesenden begleiteten die einzelnen Evolutionen mit lebhaftem Bei- fall und, nach der heutigen Aufnahme zu schließen, wird das Ballet auf dem morgigen Balle einen großen Er- folg erringen.

*** Einer, der bei sich selbst einbricht.** Der auf der äußeren Waisnerstraße Nr. 96 wohnhafte Schneider Lud- wig G o l d m a n n erstattete vor einigen Tagen die Anzeige, daß ein unbekannter Einbrecher aus seiner Woh- nung Kleider und aus dem Koffer des bei ihm wohn- haften Schneidergehilfen Stephan G y u r k o v i t s 40 fl. entwendete. Auf Grund der eingeleiteten Untersuchung

wurde festgestellt, daß Goldmann selbst der Einbrecher gewesen, weshalb er in Haft genommen wurde.

*** Diebstahl.** Die im Hause Josephsring Nr. 33 wohnhafte Witwe Anton H e i n l e i n erstat- tete bei der Polizei die Anzeige, daß sich heute um 4 Uhr Nachmittags ein unbekanntes Individuum in ihre Wohnung eingeschlichen und aus derselben einen Koffer mit Weißwäsche, ein Postsparkassebuch über 160 fl. 50 kr. und drei Lose entwendet habe. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

*** Ein angeschossener Polizist.** Heute zwi- schen 3—4 Uhr Nachmittags feuerte der 25jährige Schlossergehilfe Gabriel K e r e s t e s in der Bálint- gasse auf den dortselbst postirten Polizisten Johann T a k á c s (Nr. 398) vier Revolverkugeln ab, welche jedoch glücklicherweise nicht trafen. Takács entwarf seine Angreifer und brachte ihn zur VII. Bezirkshauptmannschaft, wo er sich verwirte und unzusammenhängende Aussagen machte, daß sich der inspektionirende Polizeibeamte veranlaßt sah, den Geisteszustand des Attentäters untersuchen zu lassen. Der Polizeiarzt konstatierte an Keresstes Symptome von Irrsinn und verfügte dessen Ueberführung in die Beobachtungsabtheilung des Johannesospitals.

*** Lebensmüde.** Heute 7 Uhr Früh fand der Hausmeister des Hauses Fabrikergasse Nr. 43 an einem abseits gelegenen Orte die Leiche eines 19—20jährigen jungen Mannes mit durchschossener Schläfe. Er avivirte sofort die Polizei, von welcher alsbald der inspektioni- rende Polizeikommissar und der Polizeiarzt erschienen. Ein Selbstmord erscheint wohl unzweifelhaft, nachdem jedoch Verdachtsmomente aufgetaucht sind, daß der junge Mann nicht an dem Orte, wo man ihn fand, sondern in dem in demselben Hause befindlichen Kaffeekaufe den Selbst- mord verübt und daß die Kellner den Selbstmörder hier- auf aus dem Lokale an den Auffindungsort trugen, wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht. — Der 25jährige Hörer der Medizin J. G o n s p r a n g wurde 8 Uhr Abends in selbstmörderischer Absicht vom ersten Stocke des Hauses Pádagasse Nr. 32a auf die Straße hinab und wurde in schwerverletztem Zustande ins Nochn- spital überführt.

*** Auslagediebstahl.** Die Auslage des im Hause Nr. 12 der Kerepessystraße etablirten Juweliers Jakob K e l m e n wurde heute um 4 Uhr Nach- mittags von einem unbekanntem, aber, wie es scheint, geübten Thäter mittelst Nachschlüssels geöffnet und der Gauner entwendete derselben während der herr- schenden regen Passage 16 Silberuhren im Werthe von 80 Gulden. Der Dieb ließ die Auslage offen und suchte das Weite.

*** Ein flüchtiger Checkfälscher.** Wie man uns aus T e m e s v á r telegraphisch meldet, ist der Buchhalter der Nagy-Szent-Miklóser Bierbrauerei Alexander F ö l d m á r nach Verübung von Checkfälschungen und Unterschleifen flüchtig geworden. Er hält sich angeblich in P a r i s im Hotel „Deux Continents“, Rue Jacob, unter dem falschen Namen Alexander J e n y ö auf. Zu seiner Verfolgung wurden bisher noch keine Schritte unternommen.

*** Zum Morde in der Trommelgasse.** Auf Grund der unausgesetzten Recherchen ver- muthet die Polizei in dem Mühlenarbeiter Franz H r a b a l den Mörder der Frau Koch in der Trommelgasse. Auf die Ermittlung Hrabal's ist eine P r ä m i e v o n 200 fl. gesetzt. Der nach Hrabal erlassene Steckbrief hat folgenden Wortlaut: „Sämmtliche Sicherheitsbehörden des J- und Aus- lands werden ersucht, nach dem der That des am 5. Januar 1897 verübten Raubmordes an der Fabrika- arbeitergattin Frau Joseph K o c h, geb. S e i d l, (Buda- pest, Trommelgasse Nr. 102) verdächtigen Dampfmühlen- arbeiter Franz H r a b a l zu fahnden, denselben im Ergreifungsfalle zu verhaften und hievon sofort die Budapester Oberstadthauptmannschaft zu verständigen. Franz H r a b a l alias Franz J a c h r a b a l ist in Topolna, Bezirk Ungarisch-Gradiß in Mähren, 1873 ge- boren, römisch-katholisch, ledig, Mühlenarbeiter, zumeist in Dampfmühlen beschäftigt gewesen, spricht slowakisch, außerdem ungarisch und deutsch gebrochen, ist mittelgroß, rötlich durchscheinendes Ge- sicht, hat breites, blaßes, rötlich durchscheinendes Ge- sicht, gelblich blonde, kurzgeschnitte Haare, eine regel- mäßige Nase, blaue oder graue Augen, regelmäßigen Mund, gut erhaltene Zähne, blonden, feimenden kleinen Schnurrbart; er trug keinen Bart und pflegte sich selbst zu rasiren; Kinn: regelmäßig. Der Kurrentirette trug am 11. Januar 1897, als er zuletzt gesehen wurde, einen bis zum Knie reichenden Winter-Neberzieher aus blauem Tuch mit einem schwarzen Sammttragen und mit ge- streiftem Futter, darunter einen braunen Anzug (Rock, Weste und Hose in der gleichen Farbe) und Leder- Stiefelchen. Der Winter-Neberzieher, ferner die im Besitze des Kurrentirettes befindlichen zwei goldenen Taschenuhren und sonstigen Schmuckstücke sind geraubtes Gut. Dem- jenigen, welcher der Sicherheitsbehörde solche Daten be- züglich Franz H r a b a l's mittheilt, die zur Ergreifung des Letzteren führen können, wird eine Prämie von 200 fl. respektive 400 Kronen ausgesetzt.“

*** Balltoiletten, civile Preise.** Genre Mme Savonn, erste Putzmacherin in Paris, Salon Mme. Ludwig B e r g e r, Harminczad-utca 3, I. Etage.

*** Maypole Soap,** engl. Färbseife, färbt gebrauchte Balltoiletten, Gaze, Seide, Spitzen, Bänder, Sammt etc. auf die elegantesten Modifarben in 15 Minuten ohne die Hände zu beschmutzen. Die Toiletten brauchen nicht zerrennt zu werden. Ueberall erhältlich.

*** Sensationelle Erfindung!** „Crème de Fanchon“ zur Verfeinerung und Verschönerung des Gesichtsteints. Wirkung momentan! Fettlos! Unschädlich! (1 T i e g e l 2 K r o n e n, S c h u m a r t e 3 H e r z e n.) Alleinige Erzeugung, „Pharmacie Urfit“, Budapest, VII., Rákóczy-tér.

Rheuma, Gicht, so auch Nieren, Galle und Blasenleiden werden sicher geheilt durch die auf wissenschaftlicher Grundlage basierende Diötsche Nisso-Citronensäure. Preisliste versendet gratis Diötsche Lajos, Apotheker, Budapest, Damjanich-utca.

Theater, Kunst und Literatur.

Philharmonisches Konzert.

Für das heutige vierte Konzert der Philharmoniker hatte Meister Richter ein buntgemischtes Programm zusammengestellt. Wir hörten nach einer prächtig verzopften Symphonie Handl's ein modernes Klavierkonzert, sodann ein Werk programm-musikalischer Richtung und zum Schluss Schumann's romantische B-dur-Symphonie. Eine Abwechslung, die zum überwiegenden Theil ergötzte. Eine Handl'sche Symphonie haben wir im Programm der Philharmoniker seit langen Jahren schmerzlich vermisst. Wie sehr man Ursache hatte, den Altmeister der Klassizität zur Seite zu schieben, bewies der aufrichtige, warme Beifall, mit dem heute seine „Die Uhr“ betitelte D-dur-Symphonie aufgenommen wurde. Man sehnt sich nach den Gewittern der Programmmusik, nach der nervösen Aufgeregtheit der Moderne doch wieder einmal in die sonnige Anmuth eines lachenden Frühlingsmorgens, in die erhabene Heiterkeit einfacher Natur. Der melodische Reichtum, die rhythmische Grazie, die Klarheit der Streicher der Symphonie wirkten wie ein erfrischender Quelltrunk nach künstlichem Schaumwein. Der freundliche Führer durch das Programm diente dem Leser mit einer kurzen historischen Belehrung über die Symphonie. Dieselbe entstand drei Jahre nach dem Tode Mozart's und zeigt die große innere Verwandtschaft der beiden Meister. Aus dem Andante witterleuchtet der ganze „Don Juan“.

Als zweite Nummer bekamen wir Eduard Schmitt's Klavierkonzert in F moll mit Orchesterbegleitung zu hören. Im ersten Satz befremdete das Werk. Wir sahen ein vornehmlich lyrisches Talent sich dramatisch dehnen und reden, eine lebenswichtige Physiognomie sich zu einer unerquicklichen Grimasse verzerrten. In der forcierten Prägnanz der Themen, in der verunkelteten Instrumentation sucht der Komponist Originalität. Und wir merken die Absicht. Aber schon das Andante verjöhnt vollkommen. Voll warmer Stimmung schwebt die Melodie in schönem Schwung über die gesättigte Klangfülle des Orchesters dahin. Es verklingt der Satz in wohlthuender Kürze, die volle Stärke des Eindrucks hinterlassend. Mit lebensvoller eleganter Rhythmik setzt das Allegro vivace ein, geistreiche Wendungen und Einfälle blitzen auf, hier entzückt die Führung der Solostimme, dort die Originalität und Klangschönheit der Instrumentation und überall die brillante Virtuosität des Komponisten, der sein Werk selbst zum rauschenden Siege führt.

Weit weniger Behagen weckte die dritte Nummer des Programms, die gleichfalls als Novität gebrachte Ballade Mihailovich' „Hero und Leander“. Dieser hochgebildete und in vieler Hinsicht schätzenswerthe Künstler wandelt auch als Symphoniker hartnäckig auf Wagner's Bahnen. Quousque tristan-dem! Es geht doch nicht an, wenn wir das Zusammenlegspiel aus zerhackten Wagner'schen Motiven bald unter dem Titel einer einfachen Symphonie, bald unter der Bagnette „Wassernixe“ oder wie heute unter der irreführenden Bezeichnung „Hero und Leander“ vorgelegt bekommen. Was in aller Museen Namen hat die Tragödie des griechischen Liebespaars mit der heute gehörten Komposition Mihailovich' zu thun? Es sei denn den gemeinsamen Ausgang. Eine Programmmusik muß doch zum Mindesten eine gewisse Ideenassoziation hervorzurufen im Stande sein, wenn schon nicht das Denken, so doch die Empfindung des Hörers nach der vom Komponisten beabsichtigten Richtung beeinflussen, ihn zum Mindesten geneigt machen, sich die Intuitionen des Autors selbst zu jaggeriren. Allen Respekt vor dem achtunggebietenden Können, der technischen Meisterhaftigkeit Mihailovich', aber seine heute gehörte Ballade hätte in ihrer musikalischen Verkittung Bayreuther Musikfinessen ebensowohl als Vertonung der Gauß'schen Logarithmen gelten können, denn als musikalische Nachdichtung der antiken Liebestragödie. Das Publikum war grausam genug, die Muse nach dem Autor niederzuzüßeln. Das hat ein Künstler vom Range Mihailovich' wohl nicht verdient. — Den Schluß des Konzertes bildete Schumann's B-dur-Symphonie, und so schiedens wir denn verjöhnt. —y.

* Aus Wien wird uns gemeldet: Wieder einmal, wie schon öfter in den letzten Jahren, durchschwirren Gerüchte über die bevorstehende Demission des Direktors der Hofoper Wilhelm Jahn unsere musikalische Gesellschaft. Diesmal trat das Gerücht in der ganz bestimmten Form auf: Jahn hätte bereits Sr. Majestät das Demissionsgesuch überreicht, welches jedoch mit dem gleichzeitigen Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit abschlägig beschieden worden sei. Vielmehr sei dem verdienstvollen Direktor ein Krankheitsurlaub von unbestimmter Zeitdauer angeboten worden, während dessen Regierungsrath Wasjat mit den Direktionsgeschäften betraut worden wäre. Im Zusammenhang mit diesen Demissionsgerüchten wuchsen natürlich die Direktionskandidaten wie die Pilze aus der Erde. d. h. sie traten nur aus

ihrer Reserve entschiedener vor. Die Namen Mottl, Hofrath Schuch, Arthur Nikisch, Gustav Mahler u. A. wurden genannt, und die interessierten Kreise richteten bereits ihr Verhalten nach den Chancen ihres Kandidaten ein. Nun ist Direktor Jahn in hohem Grade augenleidend, erfreut sich aber sonst einer vortrefflichen Gesundheit und denkt — wie Ihr Korrespondent von kompetentester Seite weiß — derzeit nicht im Entferntesten daran, von seinem Posten zu scheiden. Er hat das Glück und auch das Talent, seit Jahren die glänzendsten Kassensrapporte aufweisen zu können, und dieser Umstand allein läßt seine Stellung nach oben hin unerschütterlich erscheinen. Wenn Jahn nicht selbst gehen will, bleibt er; gegangen wird er nicht. Und so läßt denn Jahn alle Demissionsgerüchte über sich ergehen, ohne dieselben auch nur mit einem Wort zu dementiren. Wohl aber wird er in Folge der bedenklichen Schwäche seiner Augen nunmehr als Dirigent mehr in den Hintergrund treten; er wird den Taktschlag seltener führen und — leider! — wahrscheinlich keine Novität mehr einstudiren.

* Morgen, Donnerstag, gelangt im Kindertheater das beliebte Zaubermärchen „Aschenbrotel“ zur Aufführung. Dazu wird der Einakter „Die Weihnachtsfee“ gegeben. In Vorbereitung ist das Zauber-märchen von Julius Komor „Alibaba und die vierzig Räuber“.

* Emil Sauer gibt am Freitag, den 22. d., ein Abschiedskonzert. Diese Nachricht dürfte besonders alle Jene erfreuen, die das erste Mal keine Karten mehr erhielten. Es wird darum auch sein Abschiedskonzert im großen Redoutensaal arrangirt, und zwar mit hauptsächlich billigen Preisen. Nur die vorderen Reihen kosten 5 fl., alle anderen Sitze 3, 2 und 1 fl. Die Stehplätze sind mit 50 kr. bemessen. Diesmal also wird wirklich Jedermann in der Lage sein, den großen Künstler hören zu können. Das Arrangement bejort wie immer die Hofmusikalienhandlung Rozsavölgyi u. Komp.

* Die Opernsängerin Salvia Staller und die Pianistin Hermine Essinger, welche Freitag im Redoutensaal debutiren, haben aus Berlin eine sehr schmeichelhafte Einladung zur Abhaltung einer schweizerischen Tournee erhalten, welche sie nächste Woche in Zürich auch beginnen werden.

* August Stradal spielt am Samstag im Redoutensaal folgendes Programm: „Les inévitables“, Valse A moll; Beethoven, Sonate op. 27, Eis moll; Bach W. F., Orgelfonzert D moll; Schubert-Liszt, „Du bist die Ruh“, Soirée de Vienne A dur, Erlkönig; Chopin, Nocturne E moll; Liszt, En Réve-Nocturne; Paganini. Lude. Sitze für obige Konzerte zu 3, 2 und 1 fl. in der Musikalienhandlung Béla Méry, Dorotheagasse.

* Der vierte Kammermusik-Abend Hubay-Popper findet am 15. d. unter Mitwirkung des Professors Stephan Thomann statt. Durch die plötzliche Erkrankung des Herrn Farkas hat Professor Victor V. Herzfeld aus Gefälligkeit für diesen Abend die zweite Violine übernommen. Zur Aufführung gelangen Volkman's G moll-Quartett, Rubinstein's B-dur-Klavier-Trio (Klavier Professor Stephan Thomann), Koeßler's Sextett (Novität). Karten sind in der Musikalienhandlung „Harmonia“ erhältlich.

Offener Sprechsaal.

Helene Mautner, Diós-Jenő, Joseph Hirschberg (Kaufmann), Budapest, Verlobte.

Wer an Heiserkeit leidet, Wer an Husten leidet, Wer an Lungenkatarrh leidet, der trinke

den von den Ärzten bestens empfohlenen Kronendorfer Sauerbrunn mit warmer Milch vermischt. Ueberall zu haben.

Jede Hausfrau kann ihren Bedarf in allen erdenklichen Mengen auch in den kleinsten Quantitäten unter voller Garantie für Solidität zu Fabrikspreisen beziehen von Ludwig Müller, Weberei und Versandgeschäft, Landstron, Böhmen. Reichh. illustr. Katalog gratis und franco. Derj. wird, nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Warenbestellung erfolgt. Bei. empfohlen: Echtfarbige dmll. u. leim. Kleider- u. Schürzenstoffe, fertige Leibwäsche für Damen- u. Herren, fernere Haus-, Tisch- u. Bettwäsche, Monogrammschiffereien, Strick- u. Stichtmaterialien zc. zc.

Zu vermieten

Grund Vuhovszkygasse Nr. 38-40 (880 □ Klaster), in unmittelbarer Nähe des Westbahnhofes. Carl Louis Bosner u. Sohn, Budapest, Csengerlygasse 31.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Zur Beachtung!

Seit etwa anderthalb Jahren bereist Oesterreich-Ungarn ein gewisser ISAAK ARAWAZ und sammelt eifrig milde Gaben für eine sogenannte „Marottaner“ Gemeinde zu Jerusalem, jüngst auch für den Bau von Häusern für Obdachlose u. dergl. Nun hat der Betreffende im Sinne alter, zu Recht bestehender Vereinbarungen zwischen den im heiligen Lande befindlichen Kolonien aller Länder und deren Leiter keine Befugnis, in Ungarn, sei es zu welchem Zwecke immer, Beiträge zu sammeln, wie schon vor ungefähr einem Jahre Sr. Ehrwürden der Ober-rabbiner zu Preßburg, erster Protektor und Oberkurator der österr.-ung. Gemeinden zu Palästina, auf dem Wege der Zeitungen das Publikum aufmerksam machen ließ. Da aber belagter Arawaz nach einmal schon erfolgter Abreise aus Ungarn jetzt wieder dafelbst auftaucht, wenden wir uns Namens der unrechtmäßig und arg geschädigten ung. Landes-brüder im heiligen Lande an alle deren Gönner, an die jüdischen Gemeinden und deren g. Leiter, daß sie, belagtem Arawaz durchaus kein Gehör gebend, ihn am Sammeln der Oeffschaften unbedingt mit allen gesetzlichen Mitteln hindern mögen.

Budapester Kuratorium der österr.-ung. Gem. im heil. Lande.

Kapitalist

aird zur Errichtung einer grösseren Schweine-mastung in Syrien an einer Bahnstation, wo billiges Futter stets zu haben ist, als Kompagnon mit einem Kapital von 20-25.000 fl. gesucht. Das Kapital kann sicher gestellt werden. Für einen bedeutenden Nutzen wird garantiert. Mit-wirkung erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Anträge unter Chiffre „Schweinemastung“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Fabriks-Uebernahme

Die seit 1846 bestehende Fabrik zur Erzeugung von Schul-bänken, Turngeräthen u. Schuleinrichtungen von Leopold Feiwel ging in den Besitz des Herrn Feiwel u. Jaromir Jaitzsch über, welche die Fabrik unter die Firma Leopold Feiwel's Nachf., Budapest, Arad-bergasse Nr. 60, weiterführen werden.

Neues Dampf- und Wannenbad

in Nagy-Bittse schon eröffnet und steht dem p. t. Publikum jeden Tag zur Verfügung

Telegramme.

Die österreichische Budgetdebatte.

Wien, 13. Januar. (Abgeordnetens-haus.) In fortgesetzter Verhandlung des Budget's des Eisenbahnministeriums führte Eisenbahnminister R. v. Guttenberg aus, der Erfolg des Betriebs der Staatsbahnen im Jahre 1896 sei ziemlich erfreulich. Das Gesamtverdienst für die Verzinsung und Amortisirung des in sämtlichen Staatsbahnen investirten Kapitals betrage 55.627.000 fl. Das Anlagekapital sämtlicher in Staatsbetriebe befindlichen Bahnen und der ausschließlich für fremde Rechnung betriebenen Lokalbahnen belaufe sich pro 1897 auf 1.185.315.948 fl., wovon bereits über 24 Millionen durch Amortisation und Konversion abgeschrieben wurden. Das Anlagekapital verzinsle sich mit 2-54 Prozent.

Nach dem Eisenbahnminister sprachen noch mehrere Redner, worauf die Verhandlung abgebrochen und die Berathung der Dringlichkeitsanträge Romanczuk und Lewakowski fortgesetzt wird. Abgeordneter Romanczuk befürwortet die Dringlichkeit des Antrages betreffend den Schutz des Wahlfrechtes bei den bevorstehenden Neuwahlen in den Reichsrath.

Ministerpräsident Graf Badeni erklärt, alle über die gegen die galizischen Behörden durch Romanczuk und Lewakowski vorgebrachten Beschuldigungen amtlich eingeleiteten Erhebungen haben deren vollste Grundlosigkeit ergeben. Redner weist darauf hin, daß sämtliche Vertreter Galiziens ohne Unterschied der Nationalität über die galizischen Verhältnisse anderer Ansicht seien als Romanczuk und Lewakowski und diesen Ansichten auch im Hause Ausdruck gegeben haben. Die Regierung werde die durch das Gesetz verbürgte Freiheit wahren lassen und unbedingt auf ein korrektes Vorgehen der Behörden bei den Wahlen rücksichtslos achten. (Lebhafte Beifall und Handklatschen.)

Abgeordneter R. v. Zamorski weist die Angriffe auf die galizischen Behörden zurück und verurtheilt das Vorgehen Lewakowski's.

Nachdem noch die Abgeordneten Biantini und Bernerstorfer gesprochen, wobei letzterer wegen Angriffe auf die galizischen Behörden vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde, wird die Debatte geschlossen. Die Dringlichkeit der Anträge Lewakowski und Romanczuk wird mit 101 gegen 47 Stimmen abgelehnt und hierauf die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Der neue russische Minister des Aeußern.

Petersburg, 13. Januar. Der Adjunkt des Ministers des Auswärtigen Schischkin wurde zum Reichsrathsmitgliede und Graf Murawiew, bisher Gesandter in Kopenhagen, zum Werweger des Ministeriums des Aeußern ernannt.

Berlin, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Maßgebenderseits wird wiederholt erklärt, daß Murawiew's Ernennung voreilig ausgelegt wird. Daß seine Ernennung eine Abkehr von dem bisher befriedigenden

Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedeute und daß er das russisch-französische Verhältnis prononziert betonen werde, ist eine Behauptung, die sich zunächst auf unerweisliche Vermuthungen und minderwertige Neugierlichkeiten stützt, so auf die Sympathien Murawieffs bei der Kaiserin-Witwe. Die vorsichtige Diplomatie muß selbstverständlich die Möglichkeit eines Umschwunges in Petersburg in Betracht ziehen. Die jetzigen Beziehungen zu Rußland sind freundliche und haben neuerdings mehrere ernste Proben ausgehalten, so in Ostasien und im Südosten Europas. Man ist geneigt zu glauben, daß in Wien dieselbe Auffassung vorherrscht, was der bevorstehende Besuch des Grafen Soluchowski, dem hier besondere Wichtigkeit beigelegt wird, erweisen dürfte.

Berlin, 13. Januar. Zur Ernennung Murawieffs schreibt das „Berliner Tageblatt“, daraus, daß er Altrossen und Protegé der Czarin-Witwe ist, sei vielleicht die Folgerung gestattet, er werde im Geiste Alexander's III. wirken. Man stehe jedenfalls einem neuen Manne gegenüber, dessen Haltung in entscheidender Stellung noch ein Fragezeichen sei. Uebrigens werde Murawieff als ein Mann von gründlicher europäischer Bildung und vollendetem weltmännischen Manieren geschildert. Im Ganzen sei kein Anlaß ersichtlich, eine Aenderung der bisherigen Friedenspolitik Rußlands vorauszusetzen. Die Ausstreuung, daß Murawieff ein ausgesprochen Deutscher sei, ist nicht wahr, sei nach dem Urtheile kundiger Personen durch nichts erhärtet. Diese gleich der gestrigen Auslassung der „Post“ anscheinend insipide Notiz läßt das Unbehagen hiesiger Kreise deutlich durchblicken. In der That hat die angekündigte Ernennung Murawieffs hier nach Allem, was aus ersten politischen Kreisen verlautet, keinen guten Eindruck gemacht. — Auch die „Kreuzzeitung“ schreibt: Murawieff gelte als entschiedener Anhänger der Czarin-Witwe und der von ihr vertretenen, Deutschland wenig freundschaftlich gesinnten Richtung der auswärtigen Politik.

Berlin, 13. Januar. Die „Kreuzzeitung“ betrachtet neben der Ernennung Murawieffs als ein weiteres Symptom, daß am Petersburger Hofe in dem Ringen der miteinander streitenden Einflüsse die Kaiserin-Mutter das Uebergewicht behauptet habe, die Ernennung Pobedonoszeffs zum kaiserlichen Stellvertreter für innere Angelegenheiten des Reiches, soweit diese nicht militärisch sind, denn die letzteren seien dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch überwiesen. Anlaß zu diesen Stellvertretungen habe die Nothwendigkeit gegeben, daß die Kaiserin wegen der rheumatischen Erkrankung besonderer Schonung bedarf und Kaiser Nikolaus sich entschlossen habe, mit seiner Gemahlin vorläufig auf zwei Monate nach Livadia zu ziehen. Inzwischen solle jene Stellvertretung erfolgen, wobei freilich Voraussetzung sei, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin die weite Reise in den Süden gestattet. Sehr merkwürdig seien diese weiblichen Einflüsse am Petersburger Hofe immerhin, weil sie, wenn man weiter zurückschauet, eine gewisse Ähnlichkeit mit China zeigen, wo die Kaiserin-Mutter de jure die letzte aller Instanzen darstelle. Die „Kreuzzeitung“ erinnert dabei an die Bevormundung Kaiser Pauls durch Katharina II. und an den Einfluß der Kaiserin Maria Feodorowna unter der Regierung ihres Schwiegersohnes Alexander I. übt. Je starrer aber jetzt die schwiegermütterlichen Zügel angezogen werden, umso sicherer sei eine Reaktion dagegen zu erwarten, die, da die Kaiserin-Witwe sich auf Pobedonoszeff stütze, nothwendig einmal seine zahlreichen Gegner zum Siege führen müsse. Zunächst sei aber er der Herr, und Finanzminister Witte habe sich so zu stellen gewußt, daß sein System auch von Pobedonoszeff gedeckt werde; es werde daher von besonderem Interesse sein, die innere Politik Rußlands während der Abwesenheit des Czaren zu verfolgen.

Hamburg, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Angesichts der Ernennung Murawieffs schreiben die „Hamburger Nachrichten“: „Wir glauben nicht, daß sich in der russischen Politik etwas ändern werde. Sie ist so fest und sicher insuradirt, daß sie ohne Schwanken und Wanken ihren Zielen zustrebt, ob nun Giers, Lobanoff oder Murawieff an der Spitze stehen.“

Paris, 13. Januar. Die Blätter begrüßen die Ernennung des Grafen Murawieff zum russischen Minister des Aeußern mit großer Befriedigung und betonen, dessen ausgesprochene Sympathie für Frankreich lasse mit Sicherheit erwarten, daß er das französische russische Bündniß womöglich noch mehr befestigen werde.

Wien, 13. Januar. Im Landwirthschaftlichen Ausschusse begann heute Abends bei Anwesenheit der Minister Ledebur und Glang die Expertise zur Verathung der Anträge Parisch und Steiner betreffend den

Getreideterminhandel. Steiner befürchtet, daß die Kräfte des Kapitals aus Deutschland nunmehr ihre Thätigkeit an die Wiener Fruchtbörse verlegen und hier eine Deroute herbeiführen könnten. Die Experten Börsenräthe Jonas und Müller meinen, daß das Termingeschäft unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu vermeiden ist. Generalsekretär Leinfauß sagt, es sei unrichtig, daß der Terminhandel unberufene Elemente zum Spiele heranzieht. Nächste Sitzung Samstag.

Wien, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Husaren-Regiment Nr. 7 wird am 15. April l. J. seinen hundertjährigen Bestand feiern. Bei diesem Anlasse wird eine Jubiläumstiftung der Regiments-Unteroffiziere in Wirksamkeit treten, zu welcher Kaiser Wilhelm mit 3000 Kronen den Grund gelegt.

Berlin, 13. Januar. Graf Soluchowski wird schon am Samstag, dem Tage seiner Ankunft in Berlin, einem Hofdiner beimohnen.

Berlin, 13. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Verathung der Schuldenentilgungsvorlage erklärte Finanzminister Miquel, man habe aus seinen Worten herleiten wollen, daß er mit der Absicht umginge, sein Amt niederzulegen. Das würde nicht allein von ihm abhängen. Es sei natürlich, wenn er denke, bei seinem hohen Alter nicht mehr lange dem schweren Amte vorstehen zu können. Es wäre ihm eine Beruhigung, durch die obligatorische Schuldenentilgung das finanzielle Staatschiff in den sicheren Hafen gebracht zu haben. Die systematischen täglichen Angriffe der freisinnigen Presse machten keinen Eindruck auf ihn.

Paris, 13. Januar. Das Civilgericht entschied, daß der frühere Minister Baihaut, der jüngst verhaftet wurde, weil er die ihm und seinen Mitschuldigen im Panamaprozesse auferlegte Geldstrafe nicht erlegt hatte, die Strafe abzubauen habe, obwohl seine Komplizen Frankreich verlassen hatten.

Paris, 13. Januar. Die Gruppe der Landwirthe in der Kammer beschloß, den Gesekentwurf über die Zuckerpämien anzunehmen, jedoch die Dauer der Pämien nicht zu begrenzen, um die Verhandlungen mit den fremden Mächten zu erleichtern.

Rom, 13. Januar. Die „Opinione“ meldet, General Baldissera habe aus Gesundheits- und Familienrücksichten einen Urlaub erbeten, um nach Italien zurückzukehren. Die Regierung habe dieser Bitte willfahrt, jedoch verlangt, daß Baldissera die Lage der Kolonie und auf den südlichen und östlichen Grenzen als vollkommen beruhigend erkläre. Das Blatt schließt daraus, daß die Verhältnisse in der Kolonie zu keinerlei Besorgniß Anlaß geben.

Petersburg, 13. Januar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht mehrere kaiserliche Erlässe. Der Generalgouverneur von Livland Graf Seyden erhielt ein schmeichelhaftes Handschreiben des Kaisers, welches der Bitte desselben um Enthebung von seinem Posten willfahrt. Ferner wurde der Generaladjutant Simeretinsky zum Generalgouverneur von Warschau und zum Oberbefehlshaber des Warschauer Militärbezirks ernannt. Großfürst Michael wurde als Präsident des Reichsrathes auch für das laufende Halbjahr bestätigt. Die Vorstehenden der Abtheilungen des Staatsrathes bleiben dieselben wie bisher. Dem Staatssekretär Stojanowski, welcher zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt wird, wurde der Andreas-Orden verliehen.

Belgrad, 13. Januar. Der König gewährte allen wegen Preßdelikte verurtheilten Personen eine Amnestie. Um der Regierung sein Wohlwollen zu bekunden, verließ der König dem Kriegsminister Miskowics und dem Minister des Innern Georgiewics den Großkordon des Takova-Ordens. Paschics wurde zum Bürgermeister von Belgrad ernannt.

Konstantinopel, 13. Januar. Der serbische Gesandte machte gestern bei der Pforte wegen der letzten Vorfälle in Ueskib eine erste Vorstellung und wies darauf hin, daß der dortige Wali nicht korrekt gehandelt habe, indem er für den nichtbestätigten Metropolit Ambrosius intervenirte. Auf serbischer Seite hegt man die Hoffnung, daß die Pforte, auf die Gefahr einmal aufmerksam gemacht, keinen der Bevölkerung nicht genehmen Bischof bestätigen werde. Das Patriarchat erklärte, keine neue Bischofswahl vorzunehmen und das jetzige Interregnum, sowie die Kirchenperre fortzudauern zu lassen.

Berlin, 13. Januar. (Nachbörse.) Vierprozentige ungarische Goldrente —, österreichische Kreditaktien 235.10, Südbahnaktien 39.60, ungarische Kronenrente 100.20, Staatsbahn 156.10, Rail Ludwigsbahnaktien 103.90. Realisirungen.

Berlin, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 234.87, Lombarden 39.60, Franzosen 155.75, Buschtiehrader —, Diskonto 210.50, Handelsgef. 161.—,

Deutsche 196.75, Dresdener 160.—, National 145.87, Laura 166.75, Bochumer 166.50, Gelsen 174.75, Harpener 183.62, Sibernia 183.75, Consolidation 256.—, ung. Goldrente 103.90, ungarische Kronen 100.20, 1890er Mexikaner 96.70, 1893er Mexikaner 94.—, 4proz. Russen 66.60, Rubel 216.75, Italiener 91.90, Meridional 127.25, Mittelmeer 95.87, Gotthard 167.87, Schw. Central 141.25, Schw. Nordost 134.75, Jura-Simplon 97.75, Raaber —, Braun-schweiger 143.—, Edison —, Montan 141.50.

Frankfurt, 13. Januar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 317.25, Südbahnaktien 80.50, Alpine —, 4prozentige Silberrente —, ung. Kronenrente —, österreichische Goldrente —, Staatsbahn 316.12, 4proz. ung. Goldrente —, Befestigt.

Hamburg, 13. Januar. (Schluß.) 4prozentige Silberrente 87.20, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 791.50, Südbahn 194.—, Italiener 92.05, 4prozentige österreichische Goldrente 104.25, 4prozentige ungarische Goldrente 104.05. Abgeschwächt.

Paris, 13. Januar. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 102.40, 3 1/2prozentige Rente 106.10, Italiener 91.70, österreichische Bodenkredit 128.5.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 784.—, Südbahn 216.—, französische amortisirbare Rente —, vierprozentige österreichische Goldrente 105.35, 4prozentige ungarische Goldrente —, Ottomankont 552.—, türkische Tabakaktien 337.—, Banque de Paris 826.—, österr. Länderbank 552.—, Alpine Montan 199.50. Fest.

London, 13. Januar. Englische Consols 111 1/2, Südbahn 8.50.

Berlin, 13. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai Am. —, Roggen per Mai Am. —, Hafer per Mai —, Rüböl per Januar Am. 56.70, per Februar Am. 56.70, Spiritus per loco Am. 38.30, per Mai Am. —.

Breslau, 13. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco 17.30, gelber Weizen loco 17.20, Roggen loco 12.50, Hafer loco 13.20, Reps loco 24.20, Spiritus mit 50 Am. Konsumsteuer per Januar 55.—, mit 70 Am. Konsumsteuer per Januar 55.50. Mais loco 11.50.

Paris, 13. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.50, per Februar 22.80, per vier Monate vom März 23.40, per vier Monate vom März 23.80. — Weizenmehl per laufenden Monat 48.25, per Februar 48.50, per vier Monate vom Mai 49.10, per vier Monate vom Mai 49.50. — Rüböl per laufenden Monat 55.50, per Februar 55.75, per März-April 56.50, per vier Monate vom Mai 57.—. — Spiritus per laufenden Monat 31.75, per Februar 32.25, per März-April 32.75, per vier Monate vom Mai 33.75. — Weizen und Mehl fest, Del behauptet, Spiritus ruhig. — Wetter: Regnerisch.

Chicago, 13. Januar. Weizen per Mai 79 1/2, Mais per Mai 24 1/2.

Newyork, 13. Januar. Weizen per Januar 89.—, per März 89 1/2, per Mai 86 1/2, Mais per Mai 30 1/2.

Wiener Börse vom 13. Januar.

Die heutige Börse hatte einen schwachen Verlauf und war erst auf günstigeres Paris besser. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

	Geld		Geld
Stenbahnakt., ung. 4 1/2%	101.50	1860er Lose	145.50
4proz. ung. Goldrente	121.35	1864er Lose	185.50
Ungar. Kronenrente	99.70	Reichsanleihe	197.25
Grundrent., ung.	97.50	Zinsanleihe	—
Südbahnaktien	120.60	Oesterr.-ungar. Bank	955.—
4proz. österr. Goldrente	124.80	Oesterr. Kreditbank	374.85
4 1/2proz. öst. Silberrente	101.65	Ungar. Kreditbank	413.75
4 1/2proz. öst. Papierrente	101.75	Estimontbank, ung.	255.—
Oesterr. Kronenrente	100.95	Anglo-oesterr. Bank	158.75
Rafchau-Oberberger Bahn	194.50	Bankverein	260.—
Südbahn	92.—	20 Krants-Stücke	9.52
Oesterr.-ung. Staatsbahn	335.85	Lombard Wechsel	119.95
Rail Ludwigsbahn	—	Währungsnoten	5.63
Esthathbahn	270.25	Deutsche Wechsel	68.77
Donau-Dampfschiff-Ges.	497.—	Alpine Montanaktien	88.90
Ungar. Prämienlose	152.—	Tabakaktien	156.25
Reichsanleihe	140.50		

(Privat-Telegramm.)

	Geld		Geld
1854er Lose	146.—	Jmsbruder Lose	27.—
Bodenkredit-Aktien	451.50	Gräflicher Lose	23.50
Estimontbank n.-österr.	780.—	Sainhaber Lose	22.50
Unionbank	298.50	Omer Lose	59.39
Südbahn-Nordbahn	347.50	Balfy-Lose	58.—
Bemberg-Gesentow.	2 8.50	Kreuzlose österr.	19.75
Nordwestbahn	270.25	Rudolf-Lose	28.—
Wiener Wechsel	47.55	Salm-Lose	71.50
Petersburger	—	Salsburger Lose	26.25
Schweizer Plätze	47.50	St. Gerolds-Lose	72.29
20 Markt-Stücke	11.74	Stamslauer Lose	44.—
Österreichische Anzeigeb.	—	Triester Lose 100 fl.	148.—
Englische Sovereigns	11.97	— 50 fl.	88.—
Donau-Regul.-Lose	138.25	Baldheim-Lose	60.—
Reichsanleihe	140.50	Ung. Hypoth. Anl. 4%	128.25
Wiener Kommunal-Lose	183.75	Oesterr. Bodencredit 3%	116.25
Clary	57.25	— Gewinnig.	15.50
Donau-Dampfschiff-Lose	141.—		

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 374.25, ungarische Kreditaktien 413.75, Anglobank-Aktien 158.75, Bankverein 259.50, Unionbank 298.75, Länderbank 251.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 366.25, Lombarden 92, Elbethal 279.50, Nordwestbahn 274.75, Rima-Murauer 244.50, Tabakaktien 157, Alpine 88.80, Mairente 101.75, ungarische Kronenrente 99.65, Türkenlose 52.75, Marktnoten 58.78 per Kasse, 58.77 per Ultimo, Napoleond'or 9.52 1/2.

Herausgeber: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur - Stellvertreter, Dr. Ludwig Brody.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Einladung.

Die Direktion der
„Kereskedök és iparosok banktársasága mint szövetkezet“
ladet die p. t. Mitglieder zur

X. ordentl. Generalversammlung,

welche am 27. Januar 1897, Vormittags 10 Uhr, Erzsébet-körút 49, im A Zins-
hause des „Hotel Royal“ in dem im 1. Stock befindlichen Saale des Elisabethstädter
Klubs abgehalten wird.

TAGESORDNUNG:

1. Wahl eines Schriftführers und zweier Mitglieder zur Authentifizierung des Protokolls, als auch Entsendung der Skrutatoren;
2. Vorlage der Bilanz und des Berichtes der Direktion und des Aufsichtsrathes, deren Genehmigung und Ertheilung des Absolutariums;
3. Bestimmung der Dividende;
4. Eventuelle Anträge laut § 59 der Statuten;
5. Bestimmung der Antieime des Aufsichtsrathes für das abgelaufene Jahr;
6. Wahl von 2 Aufsichtsräthen, 2 Direktions- und 15 Ausschussmitgliedern.

Jene Mitglieder, welche an dieser Generalversammlung theilnehmen wollen, sind im Sinne der Statuten gehalten, ihre Antieimeinschubel od. Antieimeinscheine spätestens bis inklusive 22. Januar 1897 bei der Institutskasse (Deak-tér 6, 1. emelet, Anker-udvar) Vormittags zwischen 9—12 Uhr gegen Bestätigung und Uebernahme von Eintrittskarte und Stimmzettel zu hinterlegen. Kredittheilnehmer und Funktionäre sind gehalten, während dieser Zeit die Bestätigung über ihre deponirten Antieime vorzulegen und Eintrittskarte mit Stimmzettel entgegenzunehmen, da nur mit Eintrittskarte versehen Mitglieder den Verhandlungssaal betreten können. Die Bilanz wird vom 18. Januar 1897 ab behufs Einsichtnahme im Institutslotale affiziert.

Budapest, den 12. Januar 1897. Die Direktion.

Militär-Schule in Budapest

Gegründet: 1868. V. Nagy-korona-utca 13. Schülerzahl: 3075.
Vorbereitungs-Kurs für die Befähigungsprüfung z. Einjährig-Freiwilligen-Dienste.
Aufnahmen bis 1. Februar täglich. — Prospekte gratis.
Direktor: EUGEN FISSINGER, Hauptmann d. R.

Esset zum Frühstück zum Mittagmahl zum Nachtmahl



Quäker Oats

gesündestes amerik. Hafernährmittel.
Viel nahrhafter als Fleisch (16% Eiweisskörper), billig, für Suppen und Saucen entfällt jede sogenannte Einbrenne; rasch zubereitet. Nur in Paketen. Ueberall zu bekommen.
Karton à 1 Pfd. engl. 32 kr., 1/2 Pfd. 18 kr.
Anweisung zur Bereitung verschiedener schmackhafter Speisen in jedem Karton.

EXCELSIOR-KAFFEE



großen Millenniums-Medaille

ausgeschieden worden.
Der Excelsior gebrannte Bohnen-Kaffee ist eine Melange der feinsten Sorten, nach bestem Verfahren gebrannt, der die im Verlechte befindlichen gebrannten Kaffees an Qualität nicht nur übertrifft, sondern gegen selbe durch erhöhte Kraft und gebührendes Aroma auch ein Ersatzmittel von 25% bis 30% ist. Der Excelsior-Kaffee bewahrt seine Vorzüge selbst nach längerer Lagerung.
Nur in geschäftlich geschützten, mit unseren Schutzmarken versehenen, geschlossenen Original-Paketeten zu 1/4, 1/2, 1 Kilo und 5 Kilo.



Der Excelsior gebrannte Bohnen-Kaffee ist eine Melange der feinsten Sorten, nach bestem Verfahren gebrannt, der die im Verlechte befindlichen gebrannten Kaffees an Qualität nicht nur übertrifft, sondern gegen selbe durch erhöhte Kraft und gebührendes Aroma auch ein Ersatzmittel von 25% bis 30% ist. Der Excelsior-Kaffee bewahrt seine Vorzüge selbst nach längerer Lagerung.
Nur in geschäftlich geschützten, mit unseren Schutzmarken versehenen, geschlossenen Original-Paketeten zu 1/4, 1/2, 1 Kilo und 5 Kilo.
Vorteile des Excelsior-Kaffee:
Um 1 Kilogr. gebrannten Kaffee zu gewinnen, ist 14, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 10000.

Wertheimer & Frankl,
Erste ung. Dampf-Kaffeebrennerel,
Budapest, V., Grosse Kronengasse 11.

Auer-Netz-Schützer, nicht Kapsel.

Den p. t. Besitzern von Lokalen, die mit Auer'schen Brennern versehen die Beleuchtung bewerkstelligen, erlauben wir uns die durch uns neu erfundenen, patentirten „Auer-Netz-Schützer“, nicht Kapsel, zur gefl. Beachtung zu empfehlen. Dieselben besitzen die Eigenschaft, daß sie den Cylinder vor Springen unbedingt verhüten, u. selbst wenn der Cylinder ganz gebrochen wird, das Netz nicht im Mindesten geschädigt ist. Zu dem billigen Preise von 30 fr. pr. St. können Bestellungen auch mittelst Korrespondenzkarte bewerkstelligt werden. Hochachtung
Guttman & Co., VIII., Teleki-tér 22.

Kwizda's Fluid
Marke Schlange
Touristen-Fluid.
Bon Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach größeren Touren.
Preis
1/2 Flasche fl. 1.—
1/2 Flasche fl. —50
Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken.
Haupt-Depot: Kreisapotheke, Kornenburg b. Wien.
Haupt-Depot für Ungarn: Apothek des Joseph v. Török, Budapest, Königsgasse 12.

Honig-Bonbons

gegen Husten, Heiserkeit
Schachtel 10 und 20 fr.
Depot:
Friedrich Detsinyi,
Budapest,
V., Waitzner-Boulevard 10,
„zum schwarzen Hund“

Demnächst erscheint
die prachtvollste
Illustrirte Zeitung
des Kontinents.
Herausgegeben von
Direktor J. LAURENCIC.

Intelligenten Personen

biete ich vortheilhaftesten
Nebenverdienst
durch den geschäftsmäßigen
Verkauf von
LOSEN
auf Ratenzahlungen.
Agenten,
welche sich hiebei geschäfts-
mäßig betheiligen, können sich
die höchste Provision (monatlich 2—300 fl.) erwerben.
Bankhaus
JOSEPH BEIFELD,
Budapest,
Karlsring Nr. 1.
Gegründet 1874.

Ein Kolonialwaaren-Engross-Geschäft

mit 100.000 fl. jährl. Umsatz in einer unmittelbar an der
Bahn gelegenen Provinzstadt, gleichzeitig hervorragender
Badeort lebhaften Verkehrs, ist aus freier Hand zu
verkaufen und sofort zu übernehmen.
Auskunft ertheilt in Budapest
Tenzler Gyula, Annoncen-Expedition,
IV., Servitenplatz 8.

500 Dukaten,

gebe dieselben auch nicht, wie es Andere an-
sinnen! Dagegen behaupte ich bestimmt, daß der
Gebrauch des
J. L. Müller'schen
Salicyl-Mundwassers und Zahnpulvers
jeden Zahnschmerz beseitigt, die Fäulnis der
Zähne unbedingt verhindert und den unangeneh-
men Geruch des Mundes bedingungslos beseitigt.
Preis per Flacon 40 fr., 80 fr., größere
Flasche fl. 1.60 und fl. 3.

Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver
mit dem Salicylwasser gebraucht, macht nicht nur
die Zähne blendend weiß, sondern verhindert auch
die Fortpflanzungen der Zahnkrankheit.
Preis per Schachtel 60 fr. und 1 fl. 20 fr.

Die J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpasta
kostet per Stück 35 fr. Dieselbe Wirkung wie das
Zahnpulver.

Alle angeführten Präparate werden nach ärztlicher
Anordnung verfertigt. Dieselben sind er-
hältlich bei
J. L. Müller,
k. u. k. Hof-Parfumerien- u. Toilette-Seife-Fabrikant
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2,
„zur Blumenkönigin“.

Ein schönes adeliges GUT

im Pester Komitat, 30
Minuten von der Bahn,
1 1/2 Stunde von Budapest
entfernt, 230 Joch Wein-
garten, Acker und Wiesen,
hübsches, im Park gelegenes
Kastell, Meierhof, eigene
Jagd, wird um 56.000 fl.
verkauft. Nur an Selbst-
käufer direkt ertheilt
Auskunft Richard
Patz, Wien, Margare-
thenstraße 12.

Paál Gergely, Tischlermeister,

erzeugt Bau-, Portal-, Gemöb-
Einrichtungen und Möbel in
jedem Stil, zu jedem anneh-
mlichen Preis, ferner ist
ein fertiges Portal sammt
Aufstellung sehr billig zu ver-
kaufen. Dalmatogasse Nr. 18.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Budgetdebatte. Interpellation. —

Trotz der Passivitätserklärung der Nationalpartei nimmt nicht nur die Welt, sondern auch die Budgetdebatte ihren ungehinderten Lauf. Sogar an mannigfachen Reden mangelt es nicht dem Hause und am Schluß der heutigen Sitzung blieb noch ein halbes Duzend Redner vorgemerkt. Das Haus war sehr gut besucht, die Galerien zeigten eine Ueberfülle, als ob eine Rede des Grafen Apponyi bevorstünde. Der illustre Führer der Nationalpartei hat aber auch heute seinen Sitz nicht eingenommen, während sein Anhang sich für die Mundsperrung, welche sie sich selber auferlegt hat, durch zahlreiche Zwischenrufe während der Reden regierungsfreundlicher Abgeordneter schadlos zu halten suchte. Die Zeit, welche durch den partiellen Strike der Apponyi-Partei freigeworden ist, wurde nämlich durch neue liberale Abgeordnete in Anspruch genommen, die sich bei dieser Gelegenheit die ersten parlamentarischen Sporen verdienten.

Den Anfang machte heute der Doktor der Volkspartei Franz Major, welcher sich krampfhaft an das vor ihm liegende Rezept, respektive Konzept seiner geschriebenen Rede hielt, wobei ihm der Apotheker Buzáth durch Umblättern, Souffliren und Zustimmungsrufe assistierte. Aber die vereinigte Arbeit von Doktor und Apotheker war, wie es ja oft genug passiert, eine vergebliche: der Patient, will sagen das Land, will sich eben nicht nach dem Rezept der Volkspartei kurieren lassen. Da aber Herr Doktor Major auch so unvorsichtig war, seinen früheren Csakathurner Wahlgegner, Kultusminister Wlaffics zu provozieren, so zog er sich von Seite des Lesarten eine sehr empfindliche Lektion zu. Der Minister führte nämlich gegenüber der heuchlerischen Klage Major's über die liberalen Wahlmischbräuche einige drastische Beispiele von empörenden Hezen der Volkspartei an, um unter stürmischer Beifall der Rechten zu dem Schluß zu gelangen, daß derlei konfessionelle Krankheitserscheinungen in Ungarn nur ephemere Natur sein können.

Es folgte das überaus gelungene Debut eines sympathischen Mitgliedes der jüngeren journalistischen Garde, des neuen Abgeordneten Julius Werner, welcher es sich zur Aufgabe machte, die neueste Phase in der Leidensgeschichte der Nationalpartei auf Ursache und Effekt zu prüfen. Dabei kam die Nationalpartei sehr schlimm davon, denn Werner beduzirte in scharfer Polemik aus den trockenen Ziffern der Wahlstatistik die Wahrheit über den Mißerfolg der Apponyi'schen Politik, deren schwankende Tendenzen eben im Volke immer mehr an Boden verlieren. Mit wirksamem Elan trat der junge Redner sodann für die liberalen Ideen ein, deren propagative Kraft eben die jüngsten Wahlen erwiesen haben. Als er dann seine elegant vorgetragene Rede mit der Prognose schloß, daß die liberale Partei ihre Mission erfüllen werde, wenn möglich, mit der Nationalpartei, wenn es nicht anders gehe, auch gegen dieselbe, brach auf der Rechten ein langanhaltender Beifallsturm los und Minister und Abgeordnete, darunter auch Baron Bánffy, eilten auf den glücklichen Jungferneredner zu, um ihm zu seinem glänzenden Erfolge zu gratulieren.

Es sprachen noch Graf Benyovszky von der Kossuth-Fraktion, welcher dem Finanzminister unter Anderem die Einführung des Zündhölzchenmonopols als neue Einnahmsquelle empfahl, und wieder ein Neuling der liberalen Partei, Kristóffy, der in recht geschickter Rede die Verwaltungsbeamten gegen die oppositionellen Angriffe vertheidigte. — Am Schluß der Sitzung interpellirte Franz Sima in seiner gewohnten Manier wegen eines angeblichen Amtsmißbrauchs des Eszograder Obergespanns. — Morgen wird die Budgetdebatte fortgesetzt.

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung meldete Präsident, daß Béla Komjáthy wegen Krankheit auf seine Stelle als Mitglied der III. Gerichtskommission verzichtet hat. Nach Erledigung der übrigen Einläufe meldete Wilhelm Schoczky, daß der ständige Verifikationsauschuß die Abgeordneten Graf Andor Festetics, Paul Kiss, Stephan Kolosvári-Kiss und Peter Rath für definitiv verifizirt erklärt hat, und Emanuel Szivák meldete, daß die IX. Gerichtskommission Edmund Csávari als definitiv verifizirt erklärt hat. Darauf folgt die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der

Budgetdebatte.

Der erste Redner war Franz Major. Derselbe verwahrte sich gegen eine von August Pulszky in einer früheren Rede aufgestellte Behauptung, als ob der Katholizismus ein Schlafwinkel für den Sozialismus sei, da im Gegentheil, wie das die deutsche Centrumspartei beweise, der Katholizismus ein Damm gegen den Sozialismus sei. Sodann wandte sich Redner gegen die vom Kultusminister Wlaffics gelegentlich der Adressdebatte aufgestellte Behauptung, daß die Volkspartei nur eine akute Krankheitserscheinung sei, die bald vorübergehen wird. Auf das Thema der Wahlmischbräuche übergehend, erklärte Redner, daß bei den zwei letzten Wahlen in Eszatornya, in welchen Redner und der Unterrichtsminister einander gegenüberstanden, von Seite der liberalen Partei alle möglichen Arten von Mischbräuchen versucht worden seien. Pingegen wurde die Volkspartei in ganz ungerechter Weise der Wahlmischbräuche beschuldigt. (Heiterkeit rechts.) Redner hat kein Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung, weil sie das Hauptgewicht auf die Unterstützung des Kapitals legt und die Landwirtschaft vernachlässigt. Man sollte die Grundsteuer herabsetzen und anstatt der Civilehe dem Volke Brod und eine wirkliche Verfassung geben. Das Budget nimmt Redner im Allgemeinen an.

Unterrichtsminister Wlaffics antwortete hierauf folgendenmaßen: Die Herren Redner der Volkspartei befaßen sich sehr häufig mit meiner Diagonose betreffend die Volkspartei. Auch der Abgeordnete Major hält meine Behauptung, daß die Volkspartei nur ein vorübergehendes Uebel sei (Zustimmung rechts), für nicht richtig. So wie unter Publikum einmal klar sehen wird, daß alle Parteien der Volkspartei ohne inneren Gehalt und Wesen sind (Behäufte Beifall rechts), nur bloße Andichtungen, wird diese Partei verschwinden. Möglich, daß wir den derzeitigen Anhängern derselben auch dann im Hause begegnen werden, aber dieselben werden dann keineswegs mehr Anhänger der Volkspartei sein. (Widerpruch bei der Volkspartei.) Die Behauptung, daß bei den Eszatornyaer Wahlen unerhörte Mischbräuche vorkamen, ist wahr, aber dieselben wurden von der Volkspartei verübt. (Heiterkeit und Widerpruch links. Zustimmung rechts.) Ich werde hierfür auch vollständig glaubwürdige und bezugte Daten vorbringen. So zum Beispiel predigte ein Geistlicher in der Kirche, die Gläubigen mögen nicht für die Regierung stimmen, da dieselbe den Glauben abkürzen will, während die Volkspartei den Glauben vertheidigt, nicht gestattet, daß man ihn verkaufe, wie einst Judas Christus verkauft hat. Wer für die Regierung stimme, werde in das schwarze Buch eingetragen werden, mit sammt allen Verwandten, Kindern und Kindeskindern, welche weder zur Taufe, noch zur Beichte werden zugelassen werden und die man nach ihrem Tode nicht begraben und ausläuten wird. (Bewegung rechts. Rufe: Schmach. Heiterkeit links.)

Franz Sima: Und das Bajonnet und die Gendarmerie sind keine Schmach? (Lärm.)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe!

Unterrichtsminister Wlaffics: Das sind Nachrichten glaubwürdiger Männer. Uebrigens ist es notorisch, daß im ganzen Lande die Korrespondenz der Volkspartei derartige waren. (Eine Stimme links: Welcher Geistliche war das?) Ich kann es Ihnen sagen, wenn Sie wollen, doch will ich ihn hier nicht an den Pranger stellen. Ein anderer Geistlicher sagte: Wlaffics hat seine Seele, seinen Glauben dem Teufel verkauft. Fluch über Alle, die für Wlaffics stimmen, auch ihre Kinder verfluche ich. Zu mir mögen die nicht beichten kommen, mögen sie zu den Juden gehen. (Bewegung rechts. Rufe links: Wer war das?) Bei einer anderen Gelegenheit wieder sagte ein Geistlicher: Für Diejenigen, die für Major stimmen, werde ich eine Messe lesen, für Diejenigen, die für Wlaffics stimmen, möge der Teufel Messe lesen, die haben ihre Seele dem Teufel verkauft, die haben keinen Gott, die wird der Teufel holen. (Große Bewegung rechts. Rufe links: Wer war das?)

Wir sind einander auch in einem anderen Bezirke gegenüberstanden, wo die Volkspartei zu ähnlichen Mitteln gegriffen hat, auf die eben ich meine Lust nicht habe, daß wenn sich unser Volk von der Unwahrheit und irreführenden Tendenz derselben überzeuge, es dann nicht noch einmal die Herren auf seine Schultern heben wird. (Lärm und Widerpruch links.) In Steinamanger sagten die Kortheje und Geistlichen der Volkspartei dem Volke, daß ich die mit dem Ruin der Religion verbundene Richtung eingebürgert habe und durch Verstaatlichung der konfessionellen Schule einfach darauf abziele, daß in der Seele der Jugend das katholische Gefühl nicht Wurzel schlagen solle. (Eine Stimme links: Das ist wahr!) Das ist nicht wahr. Auch sagten sie, daß ich jüdische Lehrer anstelle mit der Bestimmung, die Kinder in Freigelosigkeit zu erziehen. (Großer Lärm.) Das hier Angeführte ist der beste Beweis für die Richtigkeit meiner Diagnose, denn auf konfessioneller Basis in Ungarn eine Partei zu machen (Behäufte Zustimmung rechts und äußerlich links), den konfessionellen Staat restituieren wollen, ist eine Unmöglichkeit, ist gegen den Zeitgeist. (Behäufte Heiterkeit und Zustimmung rechts und äußerlich links.)

Nach einer kurzen Bemerkung Franz Major's nahm das Wort

Julius Werner. Er führt aus, daß an der großen Niederlage der Nationalpartei während der jüngsten Wahlen nicht die vielberufenen Wahlmischbräuche, sondern die Partei selbst schuld ist. Im Jahre 1892 habe man gegen die Nationalpartei auch gekämpft, nach jener Wahl habe der Führer derselben gesagt, daß die Regierung bei den Wahlen nur einen Zweck verfolgt habe, die Nationalpartei zu zerbröckeln, die Mittel waren dieselben.

Johann Sod: Nicht ganz!

Julius Werner: Graf Apponyi war nicht derselben Ansicht. Er sagte damals hierüber, daß die vorzeitige Auflösung des Hauses die Konkursanmeldung der Regierung war, zu deren Masseverwalter die Gewaltthätigkeit ernannt wurde (Heiterkeit rechts), und daß eine Wahl mit ärgeren Mischbräuchen noch nicht dazugewesen sei. Wenn nun die Nationalpartei damals den noch keine Verluste hatte, jetzt aber eine Niederlage er-

litt, so liege die Schuld an der Partei, welche nicht einmal so viele Kandidaten wie früher aufstellte und von vornherein schon ihren Sieg für ausgeschlossen hielt. Im weiteren Verlaufe seiner Erörterungen reflektirte Redner auf verschiedene frühere Äußerungen des Grafen Apponyi, in welchen derselbe den Zerfall der liberalen Partei prophezeit hat, während in Wirklichkeit die Nationalpartei zerfallen ist. Jener Theil der Nation, welcher die Erklärung des Weihnachtsartikels des Grafen Apponyi beherrschte hat, daß man gegen die antinationalen Bestrebungen kämpfen müsse, haben sich bei den jüngsten Wahlen gegen die Nationalpartei erklärt, trotzdem der Führer derselben gesagt hat, er werde ein lebender Protest gegen die unnationale Richtung sein, und hat sich, anstatt der Partei, des passiven Protestes der oft auftretenden staatsrechtlichen Opposition zugewendet. Als die auf der staatsrechtlichen Basis stehenden Parteien von der Fustion sprachen und auch Anhänger der Nationalpartei für dieselbe geneigt waren, schloß Graf Apponyi in Sommerin mit Kartätschen zwischen die Anhänger der Fustion. Redner führt dann aus, daß die Nationalpartei auch in Siebenbürgen vollständig den Boden verloren habe. (Lärm und fortwährende Zwischenrufe auf den Banken der Nationalpartei.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe. Die Herren Abgeordneten können ja dem Redner antworten. (Heiterkeit und Rufe rechts: Sie sind ja passiv!)

Julius Werner erklärt, daß auch gegenüber der Passivität der Nationalpartei die liberale Partei wissen werde, ihre Pflicht zu erfüllen.

Karl Szalay: Die hat nur eine Pflicht, abstimmen.

Präsident ruit den Abgeordneten Karl Szalay zur Ordnung.

Julius Werner schließt mit dem Hinweis auf das Millennium, welches die Erfolge der Thätigkeit der liberalen Partei glänzend bewiesen hat, welche, wenn möglich mit, aber wenn nöthig, auch ohne oder gegen die Nationalpartei dem Vaterlande weiter dienen wird. (Behäufte Zustimmung und Heiterkeit rechts. Redner wird zahlreich beglückwünscht.)

Der nächste Redner war Graf Alexander Benyovszky. Derselbe erklärt, man dürfe trotz des günstigen Budgetvoranschlages der zwei dunklen Punkte: Heeresbedürfnisse und Quotenerhöhung, nicht vergessen. Er würde eine Entscheidung des Monarchen in der Quote nicht fürchten, wenn derselbe korrekt informiert werden würde. Eine ernste Gefahr für das Gleichgewicht im Staatshaushalte sind aber die fortwährend wachsenden Heeresausgaben. Redner bespricht dann die landwirthschaftliche Krise, in Folge welcher großes Elend im Lande herrsche, sogar in dem sogenannten reichen Umland. Er fordert schließlich das selbstständige Zollgebiet und eine selbstständige Bank und erklärt, den Beschlußantrag Franz Kossuth's zu unterstützen. (Behäufte Beifall äußerlich links.)

Hierauf suspendirte Präsident die Sitzung für fünf Minuten.

Nach der Pause nahm das Wort Joseph Kristóffy. Derselbe will nur kurz sein Votum für das Budget motiviren. Die Regierung und die liberale Partei haben im Budgetvoranschlage den richtigen Weg gefunden zur Entwicklung der geistigen und materiellen Kräfte des Staates. Die Nation hat uns den Weg gewiesen, auf welchem wir fortschreiten müssen, nämlich jenen der stetigen Arbeit und Entwicklung, während die äußerste Linke bedauerlicherweise heute noch immer auf jenem Standpunkte der staatsrechtlichen Negation steht, den sie vor dreißig Jahren eingenommen. (Widerpruch äußerlich links.) Redner vertheidigt sodann die Municipalbeamten gegen die fortwährenden Angriffe von Seite der Opposition. Es sei nicht richtig, daß dieselben während der Wahlen jene Mischbräuche verübt hätten, welche ihnen die Opposition in die Schuhe schiebt. (Großer Lärm und Widerpruch links und äußerlich links.) Die Beamten waren stets eine Stütze der Verfassung und sind es auch jetzt. Doch müßte man sie aus der prekären Lage befreien, in der sie sich in Folge des Wahlsystems befinden, und die Administration verstaatlichen. (Rufe äußerlich links: Da werden wir noch was dreinzusprechen haben.) Der einzige Weg, der für Ungarn möglich ist, um zu geistigem und materiellem Wohlbeyn zu gelangen, ist der Weg der Freiheit, den auch unsere Väter gewandelt sind. In der unverwundlichen Kraft des Liberalismus liege das Geheimniß der großen Majorität, die so wie früher auch jetzt alle ihre Gegner hinwegsetzen wird. Redner nimmt das Budget an. (Behäufte Zustimmung rechts.)

Hier wird die Debatte abgebrochen.

Zum Schluß motivirte Franz Sima kurz eine Interpellation, die an den Ministerpräsidenten, den Justizminister und den Minister des Innern gerichtet war, ob diese Minister davon Kenntniß haben, daß der Obergespan des Eszograder Komitats, Andor Badnan, am 4. Dezember 1896 den griechisch-orientalischen Seelsorger Demeter Pandovics um 9 Uhr Abends in der Wohnung eines Anderen unter dem Titel, daß er die Kasse des Schulstuhls untersuchen wolle, durch Gendarmen verhaften ließ und in derselben Nacht mit Gendarmen in die Wohnung des Schulstuhl-Präsidenten Ludwig Burján einbrang und den genannten Präsidenten persönlich unter Gendarmerie-Bedeckung aus seiner Wohnung wegführte, nach der Revision des Seelsorgers Demeter Pandovics persönlich den Gendarmen übergab, damit sie ihn in den Kerker schleppen; und ob, da Szentes eine Stadt mit geordnetem Magistrat ist und daher dort die Polizeibehörde und das Gericht allein berechtigt sind, Jemanden zu verhaften, und sich demzufolge der Obergespan des Hausfriedensbruchs, der Verletzung der persönlichen Freiheit und des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig gemacht hat, der Justizminister der Eszegrader kön. Staatsanwaltschaft den Auftrag gegeben hat oder geben wird, den betreffenden Obergespan in den Anklagezustand zu versetzen?

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Gerichtshalle.

Die Anweisung des Ministers.

— Zweiter Verhandlungstag —
Budapest, 13. Januar. Zum dritten Mal hat die Justiz Victor Barca wegen seiner verbrecherischen Handlungen zur Verantwortung gezogen. Sie ist zur Ueberzeugung gelangt, daß Barca ein hartgeföttener Bösewicht ist, den der mehrjährige Aufenthalt innerhalb der Kerkermauern nicht zur Umkehr bewegen, sondern in seinen Angriffen auf die Sicherheit des Eigenthums noch verwegener gemacht hat. Auf Grund der vorliegenden erdrückenden Beweise wurde der Angeklagte für schuldig erkannt und zu vierundeinhalb Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von den übrigen Angeklagten die in diesem Strafprozeß bloß Epizodentrollen spielten, wurde nur Frau Csobanczi für schuldig erkannt. Sie erhielt eine geringe Freiheitsstrafe. Ueber die heute stattgehabte Verhandlung, die erst um 4 Uhr Nachmittags zu Ende war, berichten wir Folgendes:

Die Gerichtsung begann Vormittags halb 10 Uhr. In Fortsetzung des Beweisverfahrens richtet der Präsident an den Angeklagten Barca noch einige Fragen. Er wies darauf hin, daß Barca gelegentlich seines geringen Vermögens die Auktionen gemacht habe, daß der Plan des beabsichtigten Betrugs von Stoda herühre. Eine spätere Aussage Barca's lautete dahin, daß Barca, als er in Begleitung Klementis' bei Stoda erschien, jede Mitwirkung an einem betrügerischen Unternehmen ablehnte.

Wie erklären Sie, fragt der Präsident, diesen Widerspruch? — Angekl.: Als ich ohne Stelle und Gewerbe war, ging ich nach St. Lörincz und sagte zu Klementis, daß ich genöthigt sei, wegen Mangels irgendwelchen Einkommens den Antrag Stoda's zu acceptiren. Ich wandte mich brieflich an Stoda, der nach zehn Tagen antwortete. Er erklärte, der Plan sei ein guter und der Zeitpunkt für die Ausführung ein günstiger, da jetzt die Regale-Einlösungen stattgefunden haben, daher sich 250,000 fl. in der Kasse befinden. Ich müßte verrückt gewesen sein, mich in Meszler als Ministerialsekretär Dr. Kalasch vorzustellen, wenn ich nicht gewußt hätte, daß Stoda der Initiator des ganzen Unternehmens sei. — Präsident: Sie haben den Widerspruch nicht planmäßig gemacht. Wir wissen, daß Stoda scheinbar zum Betrugplan seine Einwilligung gegeben hat, aber nur deshalb, um sich seiner Peiniger entledigen zu können, die ihn mit Drohbrieffen verfolgten.

Die Zweitangeklagte, Frau Alexander Csobanczi, ist eine Tante Stoda's. Sie ist beschuldigt, an Stoda Drohbrieffe geschrieben zu haben mit dem Zweck, ihn dazu zu bewegen, den Plänen Barca's nicht hinderlich zu sein. Stoda hat viele Jahre lang bei ihr gewohnt und volle Verpflegung gehabt. Er sollte hierfür monatlich 15 Gulden bezahlen, und da er nicht zahlte, forderte sie von ihm als Deckung zwei Accepte. Er bezahlte seine Schuld mit diesen Accepten und verließ ihr Haus. Die Accepte wurden vor zwölf Jahren klagbar gemacht.

Präsident: Stoda behauptet, Sie wären nicht seine Tante, sondern Sie wären bloß Magd bei seinen Eltern gewesen? — Angeklagte Frau Csobanczi: Ich weiß, daß er behauptet, ich sei ein Findelkind; in Wahrheit ist aber er ein Findelkind. — Präsident: Das ist nicht richtig, denn laut den hier vorliegenden Zeugnissen ist er ein legitimes Kind. Wie viel schuldeten Ihnen Stoda? — Angekl.: 400 fl. — Präsident: Klagen Sie Ihre Forderung ein? — Angekl.: Ja; der Stoda war in Sárobgard, wo er eine schreckliche That verübte. — Präsident: Woher wissen Sie das? — Angekl.: Er wandte sich auch damals an mich. Er bat mich, ich möge interveniren, daß er zum Kassier ernannt werde, dann werde er glücklich sein. Ich begab mich zum damaligen Finanzminister Alexander Weferek, der auf meine Bitten Stoda zum Kassier ernannte. Und, wissen Sie, was der Dank für meine Bemühungen war? — Präsident: Nun, was denn? — Angekl.: Nichts, er jagte nicht einmal danke.

Staatsanwalt: Ist es richtig, daß Sie Stoda Ihre Forderung von 400 fl. erlassen haben? — Angekl.: Ich that dies auf die Bitten Stoda's und auf Intervention Barca's.

Präsident (zum Angeklagten Barca): Verantworten Sie sich jetzt wegen der Erpressung, deren Sie gleichfalls angeklagt sind. Sie haben an Stephan Stoda mehrere Briefe geschrieben, in welchen Sie drohen, Sie werden es vor die Oeffentlichkeit bringen, daß er ein Militärsüchtling, ein Desfradant sei und verschiedene Verbrechen begangen habe. Was bezweckten Sie mit diesen Briefen? — Angekl.: Stoda versprach, er werde seiner Tante 50 fl. zahlen, doch löste er kein Versprechen nicht ein. Ich schrieb ihm deshalb jene Briefe, weil ja ich es war, der den Vergleich zwischen ihm und seiner Tante vermittelt hatte. — Präsident: Sie wollten also keine Erpressung begehen? — Angekl.: Nein. — Präsident (zu Stoda): Welchen Eindruck machten auf Sie jene Briefe? — Stoda: Daß man eine Erpressung bezwecken wollte.

Präsident: Barca behauptet, daß Sie Herrschaftsdienere waren und nach Bestehlung eines Barons nach Paris geschickt waren? — Stoda: Das ist nicht wahr. — Präsident: Waren Sie je in Paris? — Stoda: Niemals. — Angeklagte Frau Csobanczi: Ich bitte, ich habe ja drei Briefe von ihm aus Paris erhalten. — Präsident: Schweigen Sie, ich habe nicht Sie gefragt.

Karl Bezdék, Detektiv, wurde von der Oberstadthauptmannschaft nach Meszler zu Stoda entsendet. — Präsident: Was jagte Barca, als Sie ihn verhafteten? — Zeuge: Er jagte, er heiße Barca und habe den ganzen Schwindel ausgedacht und die Fälschungen selbst begangen; Kämpfgen habe er keine. — Staatsanwalt: Ist es Thatsache, daß Stoda unter dem

Eindrucke der von Barca erhaltenen Briefe große Furcht an den Tag gelegt hat? — Zeuge: Er war sehr ängstlich und fiel, als er Barca anständig wurde, in Ohnmacht. — Präsident (zum Angeklagten Barca): Woher nahmen Sie die falschen amtlichen Siegel? — Angekl.: Ich weiß nicht, woher diese Gottesgabe stammte. (Seiterkeit.)

Hierauf gelangen die Briefe, welche zwischen Barca und Klementis einerseits und Stoda andererseits gewechselt wurden, zur Verlesung.

Der Präsident verliest sodann einen Drohbrieff, welchen die Csobanczi an Stoda durch Karl Ureim schreiben ließ, in welchem Schreiben sie ihn furchtbar bedroht und beschimpft, wenn er ihr nicht 50 fl. schickt. — Präsident: Wer hat den Brief geschrieben? — Angeklagte Csobanczi: Karl Ureim schrieb den Brief; ich habe ihn diktiert.

Es wird hierauf Mitangeklagter Karl Ureim vernommen. Derselbe gibt an, die Csobanczi, die seine Verwandte sei, habe ihn eines Tages aufgesucht und ihn gebeten, auf ihre Verantwortung einen Brief an Stephan Stoda, der sie schmählich betrogen, zu schreiben. Er wollte sie davon abreden, doch die Csobanczi beharrte bei ihrem Entschlusse. — Angeklagte Csobanczi bekräftigt diese Angabe.

Präsident (zu Stoda): Wann bekamen Sie diesen Drohbrieff? — Zeuge Stoda: Als Frau Csobanczi vor einem kön. Notar die schriftliche Erklärung abgab, daß sie mir die 400 fl. betragende Schuld erlasse, reichte ich sofort nachhause. Zubause angekommen, fand ich schon diesen Brief vor. — Präsident: Erwiderte dieser Brief in Ihnen Furcht? — Zeuge: Ja.

Es folgt dann die Konfrontirung des Zeugen Stoda mit Barca, die resultatlos blieb. Stoda wird beidigt, worauf das Beweisverfahren geschlossen wird.

Der öffentliche Ankläger Unterstaatsanwalt Dr. Franz Csapó recapitulirt die Ergebnisse der Verhandlung und verlangt die Bestrafung des Angeklagten Barca wegen Urkundenfälschung, Erpressung und Vergehens gegen die öffentliche Sicherheit. Ferner beantragt er auch Frau Csobanczi und Karl Ureim wegen verächtlicher Erpressung schuldig zu sprechen.

Nach den Vorträgen der Verteidiger wurde Barca wegen Urkundenfälschung, Erpressung und Vergehens gegen die öffentliche Sicherheit schuldig erkannt und zu vierundeinhalb Jahren Zuchthaus verurtheilt. Frau Csobanczi wurde wegen verächtlicher Erpressung zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt, Ureim aber freigesprochen. Die Angeklagten und die Staatsanwaltschaft appellirten.

Der Kapitalist.

Budapest, 13. Januar.

(Konversion der sechsprozentigen Dampfschiffprioritäten.) Der Administrationsrath der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat gestern beschlossen, die sechsprozentige Prioritätsanleihe in eine vierprozentige Anleihe zu konvertiren. Es ist dies eine Anleihe, welche im Jahre 1871 von der vereinigten ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft emittirt und im Jahre 1874, als diese vollständig in das Unternehmen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft aufging, von der letzteren zur Selbstzahlung übernommen wurde. Die Anleihe belief sich ursprünglich auf 3 Millionen Gulden in Noten und stellt sich gegenwärtig auf rund 25 Millionen Gulden. Die Verwaltung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist der Ansicht, daß durch den Wechsel des Schuldners an dem ursprünglichen Charakter der Prioritätsobligationen nichts geändert worden sei und daß es sich demnach um ein ungarisches Papier, um eine nach ungarischen Gesetzen zu beurtheilende Schuld handle. Diese Auffassung ist deshalb von Wichtigkeit, weil sich, wie bei jeder Konversion, von selbst die Frage ergibt, ob eine zwangsweise Konversion möglich oder ob nur eine freiwillige Konversion zulässig ist. Die Verwaltung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vertritt nun die Ansicht, daß die zwangsweise Konversion hier ohne Rücksicht auf den Zeit der Obligationen vorgenommen werden könne, weil man es eben mit einer ungarischen Schuldverpflichtung zu thun habe, welche nach ungarischem Rechte vom Schuldner jederzeit kündigt und zurückgezahlt werden könne. Die Verwaltung hat, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, dem österreichischen Handelsminister eine Eingabe unterbreitet, welche um die Genehmigung der Operation ansucht. Die Konversion ist derart geplant, daß für je 100 fl. der sechsprozentigen Titres 105 fl. Nominale in vierprozentigen Obligationen der neuen Anleihe angeboten werden. Die sechsprozentigen Obligationen werden heute mit 110.50 notirt und bieten dem Besitzer eine Verzinsung von sechs Gulden. Im Falle der zwangsweisen Konversion erhält man 105 fl. in vierprozentigen Titres, demnach eine Verzinsung von 4.2 fl. Daraus ergibt sich, daß die Konversion für den Besitzer eine Zinsenreduktion um 1.8 fl. und einen Kapitalsverlust von 5 1/2 fl. herbeiführt. — Die Nachricht der zwangsweisen Konversion hat heute in Wien einen starken Kursfall der sechsprozentigen Prioritäten herbeigeführt. Dieselben wurden gestern mit 110.50 notirt und sind im Verlaufe der Börse stark gesunken, so daß sich der Kurs auf 105 Geld, 107 Waare stellte.

(Die Südbahn und die ungarische Regierung.) Der Vizepräsident des Verwaltungsrathes

der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft Graf Theodor Széchenyi hat heute den neuernannten Generaldirektor der Gesellschaft Hofrath Dr. Alexander Cser dem Handelsminister Baron Ernst Dániel vorgestellt. Die von den Herren sowohl dem Minister als auch dem Staatssekretär Ladislaus Börs gewählten Unterbreitungen, welche Johann bei dem Leiter der Eisenbahn-Abtheilung des Ministeriums des Betriebsdirektors der ungarländischen Linien der Südbahn kön. Rath Ritter Mar Brám von Párdány im Detail besprochen wurden, machen im Allgemeinen den Eindruck, daß die Gesellschaft bei Wahrung der berechtigten Interessen des Unternehmens in vollem Maße mit jenen Forderungen zu rechnen versteht, welche hinsichtlich der Leitung der ungarländischen Linien der Gesellschaft noch einzutragen sind. Wenn auch bezüglich der Details noch einige wichtige Fragen der Klärung bedürfen, gibt man sich dennoch in kompetenten Kreisen der Erwartung hin, daß die eingeleiteten Unterhandlungen binnen Kurzem zu einer für beide Theile befriedigenden und den Hoheitsrechten des ungarischen Staates entsprechenden Lösung gelangen werden. — Generaldirektor Hofrath Dr. Cser bleibt noch morgen hier, um an der österreichisch-ungarischen Eisenbahndirektion-Konferenz theilzunehmen.

(Der Budapest-Hafen.) Im Handelsministerium befaßt man sich eingehend mit der Feststellung der Pläne bezüglich des in Budapest zu errichtenden großen Hafens. Handelsminister Baron Dániel hat seine Fachorgane beauftragt, die Pläne betreffs der Einrichtung des für diesen Hafen ausersiehenden Terrains und der Placirung des dort anzulegenden Lasten- und Mangirbahnhofes ihm unverzüglich vorzulegen. Der Handelsminister beabsichtigt nämlich, schon nach Beendigung dieser Vorarbeiten Delegationen der Hauptstadt, der kaufmännischen und Schifffahrtskreise zu einer Berathung zu dem Zwecke einzuladen, damit nach Anhörung derselben bei Feststellung des endgültigen Planes die berechtigten Ansprüche aller interessirten Kreise befriedigt werden können.

(Die hauptstädtische Anleihe.) Gegenüber der vielfach verbreiteten Nachricht, daß der ungarische Finanzminister Herr v. Lukács den Direktor der Unionbank, Herrn Minikus, und den Prokuristen des Berliner Bankhauses Mendelssohn, Herrn Fischel, behufs Besprechung der Angelegenheit der Budapest Stadtanleihe zu sich berufen habe, wird der „Pol. Kor.“ von kompetenter Seite aus Budapest gemeldet, daß die genannten Herren beim Finanzminister um eine Audienz in einer Angelegenheit angezucht haben, die mit der hauptstädtischen Anleihe in keinem Zusammenhang steht.

(Die bulgarischen Handelsbeziehungen.) Gegenwärtig finden in Sophia Verhandlungen zum Abschluß von Handelsverträgen mit England, Frankreich, Belgien und Italien statt, die ein baldiges Ergebnis gewärtigen lassen. Deutschland hat sich bereits an die Hauptklauseln des österreichisch-ungarischen Vertrages angelehnt. Die Verhandlungen bezüglich des Vertrages mit Rußland wird Dr. Stanicoff in Petersburg führen.

(Zahlungseinstellung.) Aus Wien wird telegraphirt: Die hiesige Kohlenfirma Jakob Beer hat sich insolvent erklärt; das Ausland ist stark theilhaftig; die Passiva betragen 150,000 fl.

(Aufhebung einer Viehsperre.) Wie uns aus Klauenburg telegraphirt wird, hat das Ackerbauministerium bezüglich der von der hiesigen Polizei angeordneten Sperre für Rindvieh und Vorstvieh verfügt, daß dieselbe sofort aufgehoben werde.

(Frachtermäßigungen für Kartoffel.) Der Handelsminister hat jene Begünstigungen, welche derselbe wegen des in dem Komitate Arva herrschenden Nothstandes für den Transport nach Kartoffeln gestattet hat, nunmehr aus denselben Gründen auch auf die Komitate Turóc und Trencsin ausgedehnt. Die Kaschau-Oderberger Eisenbahn hat sich bereitwillig diesen Begünstigungen angeschlossen, die jedoch nur dann gewährt werden, wenn dem Ansuchen eine Bestätigung der administrativen Behörde beigegeben ist.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Adolf Weiß, Kaufmann in Barca; Salki Grünstein, Handelsfirma in Kolbucow; Bernhard Turnheim, Kaufmann in Stanislaw; Franz Goldmann, Herrenkleidermacher in Zwittau; Karoline Altman, Schneiderin in Wien, I. Bezirk, Wollzeile Nr. 13; Joseph Oswald, nichtprot. Papierhändler und Buchbinder in Wien, IX. Bezirk, Porzellangasse Nr. 32; Ferdinand Schmied, Handschuhfabrikant in Prag (Bistow); Joseph Herich, Händler in Rapitz (bei Klado); Heinrich Usher, Handelsfirma in Warasdin.

Wien, 13. Januar. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich fortgesetzt. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 15 fl. 50 kr. Geld, 15 fl. 70 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 13. Januar.) Privat-Telegramm. Die Tendenz sprach sich heute etwas freundlicher aus, theils waren erholte New Yorker Notirungen, theils die etwas bessere Haltung des Effectivmarktes die Gründe der kleinen Besserung.

Theodor General-Alexander Dániel dem Minister... bei dem Ministerium... Wirkung... inien der... von... im... bei... Unter... zu... der... wu... einige... man sich... hin... Kur... und... ent... General-... hier... abahndref...

Handels-... der Fest-... d a p e st... Handels-... organe be-... ng des für... der Blaci-... nd Hangir-... Der Dan-... ch Beendi-... Hauortstadt... zu einer... damit nach... endgiltigen... interessierten

Gegenüber... ungarische... direktor der... Profuristen... in, Herrn... anlegenheit... e zu sich... komparen-... die ge-... ne Audienz... die mit der... Zusammen-

rechnungen.)... handlungen... a g e n mit... en und... nish gewär-... bereits an... u n g a r i-... plungen be-... r. S t a n-

ien wird... ma Jakob... as Ausland... 150,000 fl...) Wie uns... hat das... er hiesigen... doteh und... ort a u f-

ffel.) Der... en, welche... a herrlichen... Kartoffeln... inden auch... ausgedehnt... sich bereit... die jedoch... uchen eine... rde beige-

Kredito-...enzen:... lfti Grün-... ard Tur-... G o l t o n, ... l t m a n n, ... r. 13; Jo-... und Buch-... e Nr. 32; ... t in Prag... t Kapiz (bet... n Barasdin.

Die Preise... ent-Spiritus... . Januar.)... z sprach sich... rholte Neu-... haltung des... efferung.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 14. Januar 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 11

Nemzeti színház.

Havi bérlét 10. szám.
Mariana.
Drama 4 felvonásban. Irta José Echegaray.
Mariana P. Márkus
Clara Nagy
Trinidad Szászovayné
Daniel Montoya Mihályfi
Don Pablo Hetényi
Don Joaquin Bercsényi
Don Castulo Gabányi
Kezdete 7 óraker.

Várszínház.

Havi bérlét 6. szám.
A CSÓK.
A gróf telesi alapítványból 100 arany példajjal jutalmazott eredeti vígjáték 3 felvonásban. Irta Dóczy Lajos.
Fernando Egressy
Sever Páli
Blanda neje Alszei
Adolár Horváth
Fidelio Szigeti
Angela, leánya Maróthy
Sobrinus Vizvári
Kezdete 7 óraker.

Magy. kir. Operaház.

Havi bérlét 9. szám.
Corvin Mátvás.
Népies opera egy felvonásban három képpen. Szövegét írta Gróss Károly. Zenéjét szer-zette Auer Károly.
Corvin Mátvás Beck
Benkő Várady
Ilona Pevny
Vitéz, érsek Mihályi
Palócs Nez B.
Ország Szabó
Janus Kárpáth
Varda Kornay
Veronai Gábor Szalay
A piros czipó.
Táncszerege 4 képpen Regel H.-tól. Choreografiáját Hass-reiter J., zenéjét Mader Raoul szerzette.
Fedor Vince
Darinka Müller
Gregor Carbone
Onegin Smeraldi
Rokkant katona Pini
Kezdete 7 óraker.

Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 2. (Káriszkaszerne.)
Heute:
„DIE SCHEIDUNGS-AFFAIRE“
des
Mundi Rosenkranz“.
Von G. Leitner.
Personen:

Mundi Rosenkranz Herr Rott
Malvine, seine Frau Fr. Ferencz
Frau Mandelbaum, deren Mutter. Frau Weiss
Rabbi Morgentern. Herr Martini
Josef, Kellner) in einem Budapest Hotel „ Schönberg
Johann, Hausknecht) „ Weiffer
Ein Kondukteur „ Baumann
Eva, Köchin beim Rabbi „ Moser
Rabbi „ Wankenstein
Raffi „ Konradi
Fifi „ Darré.
Jenny „
Spielt bei Rabbi Morgentern in einer Provinzstadt Ungarns.
Zum Schluss: „MESSALINA“.

FISCHER'S

Etablissement Imperial,
Váci-körút 48. szám.
Heute Novitäten-Abend.
Zum 1. Male:
Die Liebesabenteuer des Herrn Rittmeister.
Singspiel von
!!! Präzise 11 1/2 Uhr!!!
Sensations-Schlager

Prinzessin
und
Zigeuner-Primás
von Moriz Fischer.
Preise der Plätze: Logenpl. 1 fl., I. Platz 70 fr., II. Platz 40 fr.

Grand Café Arányi
Király-utca 52. sz.
Heute und täglich:
KONZERT
der berühmten Amor-Kapelle unter Leitung des
Frl. EMMA WENINGER.
Entrée frei. Anfang 8 Uhr.
- Die ganze Nacht geöffnet. -

JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM
József-körút 38. Familien-Etablissement.
Heute grosser Komödien-Abend.
Zur Aufführung gelangen:
Großer Lacherfolg! Sensationell!
Familie Feigelstock. Der verliebte Jano.
IRRFABRTEN.
Großes Gesangsquodlibet.
Zum Schluß:
Knobeles und Blazsek als Verlobte.
Entrée frei. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Vanek kávéháza
Heute, Donnerstag, den 14. Januar.
„Eine Reise von Budapest nach Ostindien
via Konstantinopel und Suezkanal“.
Eine Serie von 100 Stück an Ort und Stelle genau
nach der Natur gemalter und äußerst prachtvoll aus-
geführter Architektur-, Skulptur- und Landschaftsbil-
der des sagenreichen indischen Kaiserreiches. Hierauf eine
Anzahl komischer Bilder von notorischen Lacheffekte und
höchst gelungenem Farbenspiel.
Vorstellungen jeden Dienstag, Donnerstag, Sonn-
und Feiertag.
Anfana 9 Uhr. Entrée frei.

Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21.
Heute:
Neu! **Mr. & Mme. Duffaut.** Neu!
Zum ersten Male in Budapest.
Zum Schluß:
„Mephisknopheles.“
Tageskaffe von 3-5 Uhr.

Café Schön,

Váci-körút 45. szám.
Heute und täglich Konzert der weltberühmten Kapelle
Messerschmidt-Grünner
unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten Violin-
Virtuosin
Frl. Mizzi Messerschmidt.
Vochachtungsvoll J. Schön, Cafetier.


KÖVESI's grösste
Restauration, Wein- u. Bierhalle
BUDAPEST's.
Wahre Sehenswürdigkeit.
VII. Erzsébet-körút.
Heute, Donnerstag:

KONZERT
der Kapelle desk. u. k. 38. Inf.-Reg. Freih. v. Mollinár.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Für Fremde und Einheimische
schönstes Vergnügungs-Etablissement und einziges
Ballhaus der Haupt- und Residenzstadt

PARISIEN

Täglich
Variété-Vorstellung.
Programm höchst amusan.
Attraktionen allerersten Ranges.

Dzaches und Gal bis Damen-
Konzert Mabilie Früh. bedienung.


Großer
Gelegenheitsverkauf.
Wegen Auflösung meines
Juwelen-, Gold-, Silber-
und
Taschenuhren-Geschäftes
Elisabethplatz Nr. 17
Ede Ubergasse
verkaufe ich zum Selbstkostenpreis und
auch unter dem Kostenpreis.
Albert Ellinger.
Auf jedem Stück ist der Preis ersichtlich.
Das Total ist mit oder ohne Einrichtung zu
vermietthen.

Die Programme der übrigen Theater, sowie das
Wochentrepertoire befinden sich auf Seite 14.

Etablissement Somossy.

HEUTE
Anfang 9 Uhr
Erster grosser Maskenball.
11 Uhr
chinesisches Fest

verbunden mit einem
chinesischen Ballet,
einstudirt vom Balletmeister Jakob Holzer, betitelt:
„Tsching-Tsching“

oder
Eine Nacht in Peking.
Mitwirkung von 150 Damen
in prachtvollen Origl.-Kostümen aus einem ersten Etablissement.
12 Uhr
Rendezvous von 500 Masken.

Die Ballmusik besorgen
3 Musikkapellen.
Masken-Kostüme sind im Etablissement leihweise zu haben.
Karten zum Ball sind im Etablissement sowie in der Traif
Andrássystrasse Nr. 38 erhältlich.
Herrenkarten 3 fl., Damenkarten 2 fl. 50 kr.,
Offizierskarten beim k. u. k. Platzkom-
mando 1 fl. 50 kr.
Im Vorverkauf jede Karte um 50 fr. billiger.
Morgen, Freitag, „Operetten-Abend“.
Neue Spezialitäten-Nummern.

HERZMANN'S
ORPHEUM.
Hajós-utca 13, vis-à-vis der königl. Oper
Grosser Novitäten-Abend.
Zum ersten Male:

GROSSUDAR WUJT

(Der Herr Vorrichter).
Großes komisches Ausstattungs-Singspiel mit Rosakentanz-
Einlage. Text von A. Grois. Musik von Kapellmeister S.
Schindler, dargestellt von 40 Personen. Vorher:
Marche Russie
von Louis Gamme, ferner zum 1. Male der urkom. Schwank
Im Komptoir.

Auftreten von Hermanas Moreno, Chevalier
Lepold, Box and Drolly, The 3 Frangois,
Benedetto, Gaston-Trio u. aller engagierten Kunstkräfte.
Morgen, Freitag, den 15., Jahresbenefize des Kapellmeisters und
Komponisten Joseph Schindler.
Siebel zum 1. Male: **Moni Mandl** mit Kalauz (als
Kondukteur). Samstag, den 16., Debut **Bellinciona Bel-
lone, Frizzi Georgette, Lola Alemagne, Me-
litta Renée.** Sonntag zwei große Vorstellungen
mit neuem Programm.
An Wochentagen im Vorverkauf: Logensitz 1 fl. 20 kr.,
Parterre 60 kr., Galerie 30 kr.

Pariser Mode.

— im Januar.

Die Wintertoiletten sind sämmtlich „herausgebehen“; Ueberräufungen stehen uns keinesfalls bevor. Es kann der Winterjajon 1896/97 nachgerühmt werden, daß sie einen auffallenden Mangel an wirklich Neuem aufweist; man trägt ziemlich auswahllos bunt durcheinander alles das, was man während der letzten vier bis sechs Jahre gesehen und getragen hat, versucht die Sehnsucht nach Neuem durch Modifikationen des Schnitts, der Ausstattung und der Accessoires zu stillen und trachtet danach, der Gesamtkallure der Garderobe einen gewissen frivollen Anstrich zu geben. Dieses Streben nach Stil à tout prix ist ein Charakteristikum der Tagesmode. Der heutige Anzug versucht einen Ausgleich zwischen der Eleganz der verschiedenen Epochen zustande zu bringen; ein großer Pariser Schneider nannte sie „un elegant compromis de toutes les époques“, und er hat insofern recht, als wir beispielsweise in der Schwere und in den Mustern der Seidenstoffe die Pracht und den Geschmack des Hofes Ludwig's XIV. erkennen; die Freude am leichten Aufpus, an lustigem Futterwerk und glänzenden Zuthaten, an Allem, was man hier „antreluches“ nennt, ist eine lebenswürdige Reminiscenz an die Anmuth Watteau's; die originellen Seiten der Directoire-Moden feiern eine Auferstehung in den Jacken, „vestes“ und in den kurzen Pelzinen; Marie Antoinette hinterließ zahlreichen graziösen Frauen das nach ihr benannte Fichu; schneidiger Musselin, kunstvolle prächtige Stickereien erinnern an das erste Kaiserreich, während die Federbüchse aus der „Restauration“ in unser „fin de siècle“ hinübernickt und die Gigotärmel, sowie die Taillenbretter „du pur 1830“ sind. Selbst die Krimoline (zweites Kaiserreich) ist aus der heutigen Kaleidoskopmode nicht ganz wegzuleugnen.

Vanal war die frühere Mode nicht. Jedenfalls wird heute wohl noch ebenso viel Geld, wenn nicht mehr als früher dafür ausgegeben, um irgend eine Moderevolution unter die Protektion einer eleganten Frau zu stellen; es gibt aber ebensovienig Modefürstinnen, wie es Damen gibt, die einen „Salon“ haben; die Zeit für beides ist vorbei, und die heutigen Modeschroniken erwähnen einzelne Persönlichkeiten nur als Gliedergruppen, auf denen die Stoffe als Hauptsache sitzen, während die alten Toilettebeschreibungen wahre Dithyramben auf eine schöne Frau sind, deren Persönlichkeit notwendig war, um der von ihr getragenen Toilette ein Gepräge, den „Chic“ zu geben. So ist es die anmuthigste, lebenswürdige Freundin Ludwig's XIV. gewesen, die, trotz der Prachtliebe ihres Königs, zuerst die „sainte-mousseline“ zu Ehren gebracht hat. Kostbar und elegant war das Musselinkleid allerdings, das sie auf einem Fest in Baur trug, „goldbestickt und beblättert, mit perlschönen Spitzen besetzt“, sagt der Chronist, aber es war doch zarter, luftiger Musselin und unter der Brust von einem blauen Krepptuch gehalten. Perlen und Blumen schmückten das natürlich gelockte Haar; zwei große Smaragden glänzten in den Ohren. Handschuhe aus gelblichen Brügger Spitzen — auch eine Mode, die sich heute verjüngt — reichten bis zum Ellenbogen, über diesem umschlossen zwei eisilicte Goldreifen den Arm. Kurze Nieder, lang und faltig herabfließende Gewänder, vorn geknotete Schärpen und, wie schon erwähnt, lange Spitzenhandschuhe sehen wir auch heute wieder; ebenso bemerkbare Ansätze zu Reifrücken, denen wir in alter Zeit zuerst unter der „Régence“ begegnen. Damals erliefte ein Modeprediger von der Kanzel gegen die von Holzreifen gestützten Röcke, die von beiden Seiten, in jeder Hand, ausgenommen werden. Auch das ist wieder-

gekehrt; mit den weiten, reifengestützten Röcken, die wir seit einigen Jahren wieder tragen, tauchte auch die Silhouette der Pariserin aus der alten Zeit, wie sie die überflüssigen Stoffmassen ihres Rockes von beiden Seiten mit abgeiperten Ellenbogen rafft, wieder auf. Als später durch das vorzeitig eintretende Starwerden der Dubarry deren Embonpoint die Pantiers und lang gestreckten Taillen nicht vortheilhaft waren, wieder Blouzen à l'entant, Musselin und wallende Gewänder in Aufnahme kamen, malte Madame Vigée-Lebrun die genannte Favorite als Nymphen und in einem Kleid, das die tadellosen Formen ihrer Arme und Schultern enthielt. Die affektirte Einfachheit wurde beibehalten. Marie Antoinette trug häufig Verfallkleider und Binon-tin der prunkvollen Mode war, zeigen uns wieder ihre Porträts, meist aus dem Pinsel der eben genannten Vigée-Lebrun. Gerade aus der Zeit der schönen unglücklichen Königin haben jetzt wieder verschiedene Toilette-stücke droit d'actualité: das klassisch gewordene Fichu vor Allem, daneben die gefalteten Sammttogen, das schöne, vornehme Gesicht Marie Antoinette's beschattend, welche auch von dem Pinsel der Vigée-Lebrun der Nachwelt überliefert wurden.

Die heutigen Fichus Marie Antoinette, aus hellem oder dunklem Seidenmusselin, aus Krepp, aus Spitzenstoff, mit schmalem Volant garnirt, die baushenden Stoffmassen über der Brust gekreuzt, die langen, bis auf den Saum reichenden Enden durch den Gürt gezogen, um die Taille zu degagieren, dann im Rücken geschlungen, werden augenblicklich viel zu kleineren Gesellschaften und im Theater getragen und dienen häufig dazu, einem nicht mehr ganz konservativen Kleide die fehlende Jugend zu ersetzen. Die modernen großen Goldnadeln, häufig mit Steinen besetzt, die das Fichu im Taillenschluß am Kleide befestigen, passen zu dem Genre „XVIII. Jahrhundert“, das die so arrangirten Toiletten in unser Zeitalter hinüberbringen und zu dem die wieder auferstandenen Toques, heute Toque Rafael, Toque Beatrice Genci, auch Toque Revolution genannt — es sind dieselben, die wir an Marie Antoinette in Versailles, von der Vigée-Lebrun gemalt, bewundern — viel beitragen.

Die junge, frische Kaiserin Marie Louise war die Erste, die mit Blumen garnirte Nohen, Rosengürteln und das Gesicht umrahmende lustige Schleier trug; das Alles machte noch Furore unter der Restauration, wo dann die Politik sich wieder sehr in die Toilettenfrage mischte. Während der „Hundert Tage“ trugen die Frauen der alten Aristokratie nur weiße Taffelkleider, in „achzeln Falten“ gelegt; die Anhängerinnen Napoleon's und seines Hofes garnirten ihre Hüte mit Immortellen und Weichen. Unter der „Restauration“ finden wir die ersten Anfänge der heute wieder herrschenden Anglomanie; Spenser und „canezous“ machten Furore; daneben feierte man das Andenken des „bon roi Henri“ mit großen weißen Federbüchsen, während die Hofkleider weiße Lilienzweige zeigten. Die damaligen Merinokleider, deren unterer Rand mit Pelzwerk besetzt war, die weißen Wollengewänder, — heute sehen wir sie alle wieder, ebenso die Hosiendärme, die damals unter den Benennungen „à gigot“, „à la folle“, „à l'imbeccille“, „à l'Éléphant“ die Phantasie der Modistinnen ebenso anstrengten, wie es heute geschieht. Im Jahre 1830 kam dann wieder eine Zeit der „sicheren Einfachheit“, die derartig kostspielig war, daß man beispielsweise auf einem weissen Tüllkleid mit drei Volants alkalendlich für 15 Louis frische Blumen anbringen ließ. Was dann das zweite Kaiserreich an Neuheiten schuf, ist, wenn nicht erinnerlich, so doch aus Bildern so bekannt, daß es überflüssig wäre, auch aus d e r Epoche die Aehnlichkeiten mit dem,

was wir heute tragen, zu citiren; der Reminiscenzen gibt es viele und so schließen wir mit dem guten Platy: Prüfet Alles und das Beste behaltet.

Die letzten Stunden eines Beurtheilten.

„Mein Schicksal ist besiegelt“, sagte er, „und für mich gibt es keine Hoffnung mehr, ich muß abschließen mit meinem Leben. In wenigen Stunden ist Alles vorüber, aber seid versichert, meine Freunde, daß ich niemals geglaubt hätte, es könne so weit mit mir kommen.“

„Wir haben ja auch nie an Deiner Unschuld gezweifelt“, sagten wir, „und Du siehst, es verläßt Dich Keiner von uns in dieser schweren Stunde, darum zeige Dich als ein Mann...“

„O“, unterbrach er uns, „ich fürchte mich ja nicht. Ob früher oder später, einmal muß es ja doch sein, und auf das „wie“ kommt es nicht an! Nein, es ist also nicht Furcht, aber ein seltsames Gefühl, eine schauernde Frage, wie wird es dort sein, in dem anderen Leben?“ — Und er fiel in dumpfes Brüten.

Wir thaten alles Mögliche, um unseren Freund, der so jäb und auf so grauiame Art uns entrißen werden sollte, wieder aufzurichten. Jeden Wunsch suchten wir ihm förmlich von den Augen abzulesen.

„Komm“, sagten wir, „sieh“, wir haben Dir das Beste gegeben, was wir Dir bieten können“, und wir zeigten auf die Speisen, die zu ihm heringebracht worden waren und die seine Lieblingsgerichte waren.

Er schauerte zusammen. „Die Hensermahlzeit!“ flüsterte er. Dann setzte er sich, seine Muth- und Hoffnungslosigkeit gewaltiam abshüttelnd zu uns und auf. „A, wie Eimer, der nicht weiß, was er thut. Maschinenmäßig fast. Dann schob er die Teller zurück und holte ein Ding aus der Tasche, ein Ding sag ich Euch... doch warum soll ich's Euch nicht sagen: seine Pfeife.“

Wehmüthig betrachtete er sie. „Seht Ihr, Jungens“, sagte er, „nichts wird mir so schwer, als der Abschied von dieser meiner Freundin, die mir so oft in schlimmen Stunden eine Trösterin gewesen. Meine l e b e Pfeife!“ Und es war, als zitterten Thränen in seiner Stimme nach. „Die letzten Rauchwolken, die ich ihr entlocke! Die letzten!“

Mit feierlicher Wehmuth steckte er seine Pfeife in Brand, mit feierlicher Andacht zog er den Rauch in sich ein und stieß die Wolken langsam von sich, als könne er sich nur zögernd davon trennen. Er wurde bleich und seine Lippen zitterten.

„Die letzte Pfeife!“ kam es stöhnend aus seiner Brust und plötzlich... wie es kam, ich weiß es nicht... aber plötzlich entglitt die Pfeife seinen Lippen — sie fiel, und in Scherben lag sie auf dem Boden! Er aber starrte auf diese Scherben mit einem Blick, den ich nie vergessen werde.

Dann stand er auf. Mit einer Hand fuhr er sich glättend über die Stirne und durch das wirre Haar. „Das ist der Anfang vom Ende“, flüsterte er und streckte uns seine Hände entgegen, die wir erschüttert ergriffen und drückten...“

Am nächsten Morgen trat er den schweren Gang an. Er war blaß und gequält. Der Priester ging ihm zur Seite und redete liebevoll auf ihn ein. Wir folgten. Noch einen beredeten Blick warf er uns zu... den Abschied für ewig, dann stieg er die Stufen hinan — die Stufen zum Altare und ließ sich mit Miß Moredith trauen...“

17.]

Claudia.

Roman in zwei Bänden.

Von René de Pont-Jest.

— Autorisirte Bearbeitung. —

— Ich dachte, daß Du ihn gar nicht kennst? Das Gespräch von Mutter und Tochter wurde in diesem Augenblicke durch den Eintritt der alten Verwandten, von welcher Frau Fermerol dem Herzog gesprochen, zum Abschluß gebracht, und Geneviève war dessen zufrieden, denn es wäre ihr unangenehm gewesen, ihrer Tochter allzu lange Rede und Antwort stehen zu müssen.

Eine halbe Stunde später fuhr ein Wagen vor und verrieth die Ankunft der beiden Herren, welche man erwartete.

Claudia eilte rasch in den Wintergarten, von wo aus sie Guerard und seinen Begleiter, welche langsam die Treppe emporstiegen, gut sehen konnte. Frau Fermerol aber eilte den beiden Herrn entgegen. Das junge Mädchen sah auch, wie der Herzog die Hand ihrer Mutter an seine Lippen zog, wie er ihr dann den Arm bot und sie nach dem Salon zurückgeleitete.

— Sie sehen, verehrte Frau, sprach Guerard zu der Dame des Hauses, daß ich mich beeilt habe, Ihrer freundlichen Aufforderung nachzukommen, und zwar in Begleitung meines Freundes. Ich bin glücklich, daß Sie diesem Ihrem Wünsche Ausdruck verleihen haben, da mir auf solche Art Gelegenheit geboten wird, mit meiner einstigen kleinen Patientin wieder einige Stunden zu verbringen.

— Ich danke Ihnen, Doktor, sprach Geneviève

mit einer leichten Neigung des Hauptes; wie ich dem Herzog versprochen, habe ich Claudia bisher noch gar keinerlei vertrauliche Mittheilung gemacht und auch meine Tante, Frau Konjard, weiß von gar nichts; sie nimmt mit uns die Mahlzeit ein, ver-rathen wir uns also nicht.

— Sie mögen sich auf uns verlassen, wenn auch der Herzog vollkommen bereit ist, in die höchste Begeisterung auszubrechen.

— Ich gestehe Ihnen ehlich, gnädige Frau, daß das Gespräch, welches wir heute zusammen hatten, den bestdenkbarsten Eindruck bei mir zurückließ, auch lebt die Erinnerung an das reizende Bild, welches Sie mir zeigten, warm in meinem Herzen und Guerard singt, als ob er glauben würde, daß die gehaltenen Schilderungen noch nicht genügen würden, unaufhörlich das Lob der jungen Dame.

— Der Doktor ist vielleicht zu nachsichtig, hüten Sie sich vor einer Enttäuschung. Da kommt ja das liebe Kind und Sie mögen nun selbst urtheilen.

Frau Fermerol hatte gesehen, wie ihre Tochter aus dem Wintergarten trat; sie eilte ihr nun entgegen, zog den Arm des jungen Mädchens in den ihren und kam dann rasch auf die beiden Männer zu.

Claudia verneigte sich vor dem Herzog und streckte Paul beide Hände entgegen.

— Wie lebenswürdig von Ihnen, daß Sie uns aufgesucht haben. Sie wissen aber auch, daß Sie eines freundlichen Willkommens stets sicher sein können. Ich hätte wirklich mandchal Lust, frank zu werden, um Sie zu zwingen, an uns zu denken.

— Mein liebes Fräulein, erwiderte Paul, welcher an den Worten des jungen Mädchens errieth, daß dessen Mutter wahrscheinlich irgend einen ärztlichen Vorwand gebraucht haben mußte, um seinen

Besuch zu erklären, wenn ich Sie auch nicht so häufig aufsuchen kann, als ich dies wohl gerne möchte, so dürfen Sie mir darob nicht zürnen, ich vergesse Sie doch niemals. Gestatten Sie auch, daß ich Ihnen meinen Freund, den Herzog von Blangy-Portal, vorstelle; ich habe ihm von Ihnen gesprochen. Er hegte den lebhaftesten Wunsch, Ihre Bekanntschaft zu machen und ich bat daher Ihre verehrte Pathin, ihn mit mir hieher bringen zu dürfen.

Claudia wandte sich jetzt Robert zu, sah ihn mit ihren großen, kindlich reinen Augen an und sprach, während ein anmuthiges Lächeln ihre Lippen umspielte:

— Es ist eine große Ehre für uns, daß der Herzog uns besucht. Ein unscheinbares Mädchen gleich mir muß dessen natürlich stolz sein und ich heiße Sie herzlich willkommen.

Herr von Blangy-Portal war entzückt. Ehrerbietig griff er nach Claudia's zierlicher Hand und zog dieselbe an seine Lippen. Wenige Augenblicke später, meldete man, daß das Gabelrührstück servirt sei, das junge Mädchen ergriß Guerard's Arm und man begab sich in das Speisezimmer. Frau Konjard hatte sich in demselben bereits eingefunden. Wenn sie auch immer nur in einfachen, bürgerlichen Verhältnissen gelebt, so war die Tante Frau Fermerol's doch ganz und gar nicht unfein zu nennen; sie war sogar eine ausgezeichnete Frau von sehr gesundem, natürlichem Verstand und sie rief durchaus nicht den Eindruck hervor, als sei sie nicht am Fleck unter diesen Leuten, welche einer vornehmeren Welt angehörten wie sie. Sie verstand es, auf die höflichen Bemerkungen des Herzogs von Blangy-Portal das Rechte zu antworten und redete überhaupt immer nur in Augenblicken, welche die geeigneten waren. Robert sagte sich, daß er gegen diese Großtante seiner

Allerlei.

(Ueber die Kaiserbild-Affaire) in Comissa, über welche wir berichtet haben, erhält der „Dalmata“ unterm 9. d. folgende Mittheilung: Als man vor Kurzem einige Möbel des „Sokol“, eines Vereins von exaltirten und intrantigenen Kroaten, übertraug, entdeckte man durch Zufall, daß das Kaiserbild beschädigt und mit einem dicken Tuche verhüllt war. Um Aufsehen und mögliche Folgen zu vermeiden, wurde das Bild verbrannt und ein neues bestellt. Der Vereinsobmann erklärte sich bereit, die Verantwortung hierfür zu übernehmen, aber die Gendarmerie schritt am 5. d., Abends um 9 Uhr, zur Verhaftung sämtlicher Mitglieder des Vereinsauschusses. Der Bezirkshauptmann und der Bezirksrichter kamen nach Comissa, um den Fall zu untersuchen. Am 7. d. ließ man die Musikkapelle ausrücken, welche vor dem Gemeindehause dreimal die Volkshymne spielte, welcher Kundgebung der Vodesia, der Bezirkshauptmann, der Richter und der Pfarrer auf dem Balkon unbedeckten Hauptes beiwohnten. Am 8. d. wurden die Ausschußmitglieder freigelassen, während der Obmann und der Vereinsdiener noch in Haft sind.

(Einer der berühmtesten Löwen) der New Yorker Gesellschaft, Mr. Barnum Seelen, hat mit seinen Kumpanen vom lustigen „Junggejellen-Club“ etwas beinahe Unerzählbares verbrochen und damit zu einem Skandal a la Prozeh Veranlassung gegeben, der augenblicklich vor den Gerichten verhandelt wird. Mr. Seelen hat nämlich am Vorabend seiner Hochzeit die süßen Freuden des Junggejellenbums noch einmal in vollen Zügen genießen wollen und daher zu einem Feste, das er bei Herrn's gab, sich die schönsten „Soubretten“ des modernen Babels eingeladen, die zwischen den einzelnen Gängen des Soupers ganz ohne Kostüm einherparadierten: das wäre nun im intimen Kreise der Gäste und nach Auffassung der Klubmitglieder nicht so schrecklich gewesen, wenn nicht die — Polizei vorher von dem Spektakelstück Wind bekommen und Detektiven nach dem Schauplatz der Orgie entsandt hätte. Die Beamten erzwangen sich Eingang und ertappten die Theilnehmer und Theilnehmerinnen dieses seltsamen Heren-Sabbaths. Nun stehen die helfers helfenden Herren aus dem „Junggejellen-Club“ vor Gericht und die „Damen“ müssen als Zeuginnen erscheinen.

(Die gefällste Schlange.) Man berichtet aus London, 5. Januar: Dem Falscher ist heutzutage auch gar nichts heilig oder zu gefährlich. Das haben soeben die Behörden des zoologischen Gartens zu ihrem Schaden erfahren müssen. Im heißen Afrika lebt eine äußerst gefährliche Giftschlange, genannt Hornschlange. Sie hat ihren Namen von dem hornartigen, schuppigen Auswuchs, den die meisten Exemplare der Spezies über den Augen tragen. Da die nicht gehörten Exemplare weniger geschätzt werden, ist ein einheimischer Schlangenfänger auf die schlaue Idee gekommen, ihnen künstliche Hörner zu geben, wozu er die Spitze von Igelstacheln wählte. Den Kopf der giftigen Schlange zu halten, zwei Einstichpunkte in ihre Haut zu machen und die künstlichen Hörner einzuführen, muß eine sehr fislige Operation sein. Sie ist dem Manne aber doch so gut gelungen, daß die gelehrten Herren der hiesigen zoologischen Gesellschaft auf seinen Schwindel hereingefallen sind. Es muß konstatiert werden, daß bisher bezüglich dieser Schlangenfälschung der Vorwurf des „Made in Germany“ noch nicht erhoben worden ist.

(Tausend Küsse mit politischem Beigeschmack.) Fräulein Carrie Dsler aus Miles in Michigan hatte zur Zeit der amerikanischen Präsidentschaftswahl ihrem Brautigam 1000 Küsse versprochen, wenn Bryan unterlegen würde. Bryan unterlag wirklich und Fräulein Dsler begann ihre Schuld „ratenweise“ abzubauen. Alles

ging vortreflich und die Wertschuld war fast vollständig bezahlt, als zwischen den beiden Liebenden über die Zahl der gegebenen und empfangenen Küsse ein Streit entstand. Das Fräulein will sorgfältig Buch geführt haben und hat eine weit größere Anzahl Küsse herausgerechnet als ihr Gatte. Die Streitenden wandten sich an zwei Schiedsrichter und diese fällten den salomonischen Urtheilspruch: „Um jeden Streit zu vermeiden, ist es das Beste, mit dem Küffen von vorn anzufangen.“ Fräulein Dsler ist sehr hübsch, deshalb hütete sich ihr Verlobter wohl, gegen das Urtheil Einspruch zu erheben.

(Vergiftete Bäume.) Man schreibt aus London: Bäume können vergiftet werden, wie Menschen und Thiere. Ein Gärtner, der öfters die Rolle des Giftmörders hat spielen müssen, erzählt darüber im „Golden Penny“ Folgendes: „Nehmen wir an, ein Mann, der ein Haus gemiethet hat, hat in seinem Garten einen Baum, den er lieber fort haben möchte. So lange der Baum lebt, muß er bleiben, wenn der Hausbesitzer nicht die Erlaubniß zum Umhauen gibt. Der Mieter kommt nun einfach zu mir und umgibt das Geheiß, indem er mich bittet, den Baum zu vergiften. Man vergiftet den Baum gerade so, wie man ein Thier vergiftet. Ich wende gewöhnlich Arsenik an; für zehn Pfennig bekomme man genug, um einen guten, starken Baum zu vergiften. Das Vergiften ist ganz einfach. Ich mache ein kleines Loch in den Stamm des Baumes, schütte das Arsenik hinein und überlasse das Uebrige der Natur. Der Plan versagt nie, der Baum stirbt sicher und der Mieter kann ihn dann ohne weiteres umhauen.“ Ein netter Gärtner, das!

(Ein wichtiger Bischof.) Man schreibt aus London, 8. Januar: Der Bischof von Peterborough traf jüngst bei einem Essen mit einem wohlthätigen, aber etwas einfältigen Millionär zusammen, der sich an offener Tafel rühmte, daß er jährlich den Armen baare 40,000 Mark zufommen lasse. „Wissen Sie“, jagte er, „ich denke, das gehört sich. Ist so eine Art Pflicht in meiner Stellung. Ich weiß nicht, was mit dem Geld geschieht; aber es geht an wohlthätige Anstalten, so viel weiß ich und um mehr kümmer ich mich nicht — 40,000 Mark jedes Jahr!“ — „Was“, sagte der Bischof, „Sie sagen wirklich, daß Sie jährlich 40,000 Mark an die Armen weggeben?“ — „Gewiß, mein Herr, das ist so.“ — „Nun“, antwortete der Bischof ruhig, „das ist die höchste Versicherung gegen — Feuer (nämlich das Höllenfeuer), von der ich je gehört habe.“

(Eine recht furiose Geschichte) wird unter dem 8. d. aus London telegraphirt: Vor dem South-Western Polizeigerichtshof erschien eine gut gekleidete junge Frau mit drei Kindern, um ihren Mann wegen Bigamie anzuklagen, wobei sie eine ganz außerordentlich merkwürdige Darstellung von ihrem gemeinschaftlichen Schicksal gab. Die Frau — sie heißt M u s k — erzählte, sie sei seit Dezember 1890 mit ihrem Gatten verheirathet. Dieser hätte einen Bruder, der ihm vollständig gleiche, er habe ebenso wie jener eine Narbe an einer Hand und Beiden fehle ein halber Finger. Sie habe nun mit beiden Männern gelebt, da sie jeden für ihren Gatten hielt. Zur Erhaltung der Wahrheit ihrer Aussagen legte die Frau die Photographien der beiden Brüder vor, und der Richter mußte anerkennen, daß eine große Aehnlichkeit zwischen Beiden besteht. Der Richter warf nun ein, daß, wenn die Aehnlichkeit der beiden Brüder so groß sei, daß es der Anklägerin unmöglich sei, sie von einander zu unterscheiden, daß dann auch die Anklage der Bigamie gegen den richtigen Gatten von ihr nicht aufrecht erhalten werden könne, da die Frau doch nie wisse, welches ihr Gatte sei. Da sagte die Anklägerin aber bestimmt: „D, wenn ich sie Beide nebeneinander sehe, kann ich sie unterscheiden.“ Die Frau behauptete, bis zum Jahre 1895 nichts von der Existenz des ähnlichen Bruders gewußt zu haben, erst dann kam sie dahinter, daß sie es mit zwei Männern zu thun hatte. Die Geschichte wird aber dadurch noch merkwürdiger, daß die Tante der Anklägerin, welche der Angeklagte nun geheirathet hat, seiner ersten Gatten ganz ähnlich sieht, und sie gibt sich ihm gegenüber auch für seine erste Gattin aus, so daß Ersterer der Meinung ist, er lebe mit seiner rechtmäßigen Gattin zusammen. Der sehr merkwürdige Fall wird von der Polizei näher untersucht werden.

(Die Tragik des Lebens.) Aus Fontenay-le-Comte (Departement Vendee), 6. Januar, wird berichtet: Bei einer Kahnfahrt, die ein hiesiger Einwohner mit seiner Frau und einem Säugling nach Doir machte, verfiel die Wiege, in der das Kind lag, in dem Gesträuch eines über das Wasser ragenden Baumes und wurde in den Kanal gerissen. Die beiden Eltern sprangen ins Wasser, um das Kind zu retten, fanden aber mit diesem den Tod.

(Was London trinkt.) Trotz Heilsarmee und Temperenz-Vereinen ist der Konsum an Spirituosen in London ein imponirender. „Cassell's Magazine“ macht über dieses Thema einige interessante Angaben. Danach trinkt London jährlich allein an englischen Bier 177 Millionen Gallonen, das heißt täglich 485,000 Gallonen (2,193,840 Liter). Der tägliche Wein- und Schnapskonsum beläuft sich auf 5500 Gallonen, beziehungsweise 16,000 Gallonen (24,992, beziehungsweise 72,700 Liter). Außerdem konsumirt die Hauptstadt jährlich 33 Millionen Pfund Thee, was ungefähr 90,000 Pfund per Tag ausmacht, gegen 112,000 Pfund Kaffee und 8800 Pfund Cacao.

(Der berühmte, aber äußerst eitle und hoch-jahrende Maler Millet) hatte einen Budel, den er über Alles liebte. Das Thier wurde eines Tages krank, und er hatte die Kühnheit, zu Paris zu gehen, da er der Ansicht war, daß ein gewöhnlicher Thierarzt für diesen kostbaren Hund nicht genüge. Pariser war über diese Unverschämtheit zuerst etwas starr, dann aber nahm er die Sache von der humoristischen Seite, verschrieb dem Hunde ein Rezept und jagte ihm Fortgehen: „Ach, Herr Millet, Sie haben wohl die Freundschaft, in den nächsten Tagen bei mir mit heranzukommen, der Fußboden in meinem Spechzimmer muß gestrichen werden.“

(Fräulein Diane v. Girich) Tochter des Barons Theodor v. Girich, hat sich mit dem Baron Philipp v. Brand-Reidstein verlobt.

(In einem Speisezimmer) wo der Tragöde Sir G. Irving einige Gäste, darunter den Maler Whistler, bewirthete, hingen unter anderen Gemälden auch zwei Landjäger des Genannten. Whistler konnte seine Augen gar nicht von ihnen abwenden, wiederholt sprang er sogar auf, um näher heranzutreten und die Bilder genau zu prüfen. Endlich nach einer längeren Betrachtung rief er aus: „Irving, Irving, was haben Sie gethan? Sehen Sie nur her!“ — „Was ist los?“ fragte Irving gelassen. — „Was ist los? Der Teufel ist los?“ donnerte Whistler entrüstet. „Diese Bilder hängen verkehrt und Sie haben es noch gar nicht bemerkt! Die hängen wohl schon Monate so!“ — „Das mag sein“, erwiderte Irving mit unerschütterlicher Ruhe. „Aber das können Sie mir nicht übel nehmen, da Sie selbst über eine Stunde gebraucht haben, um zu entdecken, daß die Bilder verkehrt hängen.“

(Die neueste schweizerische Gründung,) in ihrer Art wohl überhaupt die erste auf dem europäischen Kontinente, ist der „Schweizerische Arztinnenverein“, der sich dieser Tage zusammengethan hat. Er zählt bis jetzt zwölf Mitglieder, etwa ein Drittel der weiblichen Ärzte, die sich in der Schweiz niedergelassen haben.

künftigen Gemahlin umso weniger etwas einzuwenden haben werde, als sie gewiß mit Vergnügen dazu bereit war, dem Landleben niemals zu entsagen.

Nach vollendetem Mahlzeit zogen sich Frau Konrad und Claudia zurück, Geneviève aber sprach zum Herzog gewandt:

— Entschuldigen Sie die Kleine, sie benimmt sich noch immer etwas kindisch.

— Gnädige Frau, entgegnete Robert, ich weiß nur eine Art, wie ich Ihnen am besten meine Meinung über Alles ausdrücken kann, was ich hier zu sehen und zu hören bekommen. Haben Sie die Gnade, mir die Hand des Fräulein Claudia zu gewahren.

Obzwar dieser Antrag Geneviève mit freudigem Stolz erfüllte, erwiderte sie doch scheinbar vollkommen ruhig:

— Ihre Werbung ehrt mich und ich bin natürlich gerne bereit, dieselbe anzunehmen, aber Sie begreifen, daß ich vor Allem mit Derjenigen zu Rathe gehen muß, welche die Sache in erster Linie berührt. Ich werde das heute noch thun und wenn, wie ich hoffe und erwarte, sie mir ihre Zulage gibt, werde ich Ihnen morgen schreiben. Sie erweisen mir dann die Ehre, mich in Paris aufzusuchen, und wir werden uns leicht verständigen, denn Sie finden mich zu den schmerzlichsten Opfern bereit, wenn es sich um Claudia's Glück handelt. Nun will ich mich zu ihr begeben, denn sie braucht nicht zu wissen, daß wir geheimen Rath abgehalten haben. Besprechen Sie alle Einzelheiten mit Doktor Guerdard; was Sie aus Galanterie oder Zartgefühl, mir vielleicht nicht sagen wollen, oder er mir getreulich nahe legen.

Geneviève hatte diese Worte mit echter Würde gesprochen und verließ dann langsam das Gemach.

— Nun, was hältst Du von all' dem? fragte Paul zu Robert gewandt.

— Ich gestehe Dir, daß ich mich nicht ganz zurechtfinde. Diese Frau ist tabellos in ihren Empfindungen und in ihrer Ausdrucksweise; sie macht ganz den Eindruck einer vornehmen Dame. Jammer schade, daß sie ihre Vergangenheit in geheimnißvolles Dunkel birgt.

— Wenn das nicht wäre, so würde ihre Tochter, die sich für ihr Pathenkind hält, schon längst irgend eine glänzende Partie gefunden haben und für Dich bestünde gar keine Möglichkeit, Dich zu rangiren.

— Das kann wohl sein.

— Willst Du sie also heirathen?

— Ja und tausendmal ja! Wenn Claudia mich nimmt, greife ich freudigst zu, denn ich bin überzeugt, daß ihre Mutter, welche die Situation vernünftig auffaßt, mir kein Hinderniß sein wird. Eben, weil sie über ihre Vergangenheit keine Aufklärungen gibt, kann ich natürlich nicht gestatten, daß meine künftige Gattin, wenn sie einmal meinen Namen trägt, in jenen Kreisen weiter lebt, in welchen sie sich bis nun bewegte.

— Du hast recht, wir wollen aber diese Frage erst erörtern, wenn Du den endgiltigen Bescheid Frau Fermerol's erhalten hast, einstweilen laß uns zu den Damen gehen.

Der Herzog und Paul fanden Claudia und ihre Mutter thatsächlich im Wintergarten.

— Warum haben Sie Ihre Zigarren weggenommen, meine Herren? fragte Claudia den Arm des Arztes ergreifend. Wir haben Beide den Geruch derselben so gern. Im Kloster bin ich mit einer russischen Prinzessin zusammen, welche Zigaretten raucht — das ist in ihrer Heimath Mode und ich finde diese Mode sehr hübsch.

— Sie werden also Ihren Gatten nicht daran

hindern, zu rauchen? forschte Herr von Blangy-Portal lächelnd.

— Ich weiß gar nicht, ob ich überhaupt jemals heirathen werde, und so unerfahren ich auch bin, glaube ich nicht, daß eine Frau ihrem Manne irgend etwas verbieten kann. Ich meine, die Herren der Schöpfung thun immer, was ihnen beliebt.

— Sie mögen recht haben, aber ich meinerseits hege die Ueberzeugung, daß Jeder, der das Glück haben wird, sein Los mit dem Ihren zu verbinden, sich glücklich schätzen muß, jeden Ihrer Wünsche erfüllen zu können.

Nachdem er in liebenswürdigstem Ton diese Worte gesprochen, flüsterte Claudia Guerdard zu:

— Ihr Freund ist wirklich sehr liebenswürdig. Kam er denn nur hierher, um Sie zu beglücken?

— Ich glaube, daß er auch noch andere Ursachen hatte, einen Besuch in Ihrem Hause zu wünschen. Doch still, Ihre Frau Pathin wird Ihnen, wenn wir erst fort sind, mehr sagen.

— Nun, was soll das heißen?

Sie zog ihn mit in eine Ecke des Zimmers, der Arzt aber erwiderte abnehnend:

— Nein, nein, ich kann Ihnen nichts, absolut gar nichts sagen. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich nichts weiß.

Und er machte sich von ihr los, während das junge Mädchen lächelnd sprach:

— Ah, man trachtet, mir zu entkommen, man will mir etwas verheimlichen? Gut, ich werde schon allein ergründen, um was es sich handelt.

— Wissen Sie, Herzog, sprach in diesem Augenblicke Geneviève zu M. ert, daß Sie meiner kleinen Pensionärin da ein „ne Liebeserklärung gemacht“ haben?

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 14. Januar 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

Népszínház.
Ingyenélők.
Eredeti népszínmű 8 felvonásban.
Boross Jenő Németh Csatai
Mari, neje Luiza, leányuk Csizi
Weiner Vilmos Szirmai
Balog István Lubinsky
Bodi Ferencz Kiss M.
Gangos Eszter Lukács
Fürge Döméné Siposné
Jani, a fia Vidor
Kis Sári Blaha
Kovács Tollagi
Wurm Ujvári
Stark Mihályi
Kezdeté 7 órákor.

Vigszínház.
NIÖBE.
Bohózat 3 felvonásban. Irták H. Paulton és E. A. Paulton.
Niobe, szobor Lányczy
Dunn Péter Hegedus

(Repertoire des Nationaltheaters.) Freitag (J.-A. Nr. 11, M.-A. Nr. 11), zum ersten Male: „A gárdisták“. — Samstag (J.-A. Nr. 12, M.-A. Nr. 12), „A gárdisták“. — Sonntag (Abonnement susp. 4) „A gárdisták“.
(Repertoire der kön. ung. Oper.) Freitag geschlossen. — Samstag (J.-A. Nr. 10, M.-A. Nr. 10), „Lohengrin“. — Sonntag (Abonn. susp. Nr. 2), „Jó éjt, Pantalon ur“ und „A piros czipő“.
(Repertoire des Festungstheater.) Sonntag (Gr.-A. Nr. 43, M.-A. Nr. 7), „A vasgyáros“.
(Repertoire des Volkstheater.) Freitag „Szókimondó asszonyok“. — Samstag zum 1. Male „Ninette“.
(Repertoire des Lustspieltheaters.) Freitag „Az álar-czok“ u. „Kaland“.

Karolin Medgyaszszay
Griffin Helén Nikó
Griffin Hetty Varsányi
Griffin Kornél Ráthonyi
Lord Hamilton Gál
Siloks Péter Kazaliczky
Beatrice Nográdi
Mifton Magda Bérzetei
Mary, szobaleány Kész
Innings Fulöp Beregi
Szolga Fodor
Kezdeté fél 8 órákor.

Fővárosi gyermekszínház
Igazgató Feld Zsigmond.
A karácsony tündéré.
Alkalmos látványosság 1 felvonás és három képből.
Azt követi:
Hamupipőke.
Bohózatos varázsszerege dalokkal és táncokkal 8 képből.
Fordította Komor Gyula.
Kezdeté délután fél 5 órákor.

Freitag, den 22. Januar, Abends 1/8 Uhr
im grossen Redouten-Saal
Abschiedskonzert
von EMIL

SAUER.
Karten zu 3, 2 und 1 fl.
bei Rózsavölgyi & Comp.

Freitag, den 15. Januar,
REDOUTENSAAL
Konzert der Opernjüngerin Jema

Salvi-Asztaller
mit der Wiener Pianistin Hermine
ESINGER.
Sitz zu 3, 2 u. 1 fl. bei Béla Méry, Dorotheagasse 7.

Redoutensaal.
Samstag, den 16. Januar
KLAVIERABEND
STRADAL.
Sitz zu 3, 2 u. 1 fl. bei Béla Méry, Dorotheagasse 7.

Spezialität ersten Ranges
VAJDA DEZSŐ,
der bekannte geniale Kapellmeister, ist hier eingetroffen und spielt die allgemein beliebte, beste Zigeunerkapelle aus Baja,
Csicsó Gyula,
unter seiner Direktion heute u. täglich im
Café International,
Königs-gasse Nr. 35/37.
Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.
Kaltes Buffet. Die ganze Nacht geöffnet.

Eislaufstiefel
für Herren, Damen u. Kinder,
so auch
Ball- u. Soirée-Schuhe
in größter Auswahl bei
Buchwald Elek,
Hoflieferant Ihrer k. u. k. Hoheit Fr. Erz. Alotilde,
Budapest, IV., Koronaherczeg-uteza 8.

Konkurs.
Mit Ende März 1897 ist ein Betrag von 525 fl. ö. W. aus der Stiftung des Abraham Laskó, geboren in Waag-Neustadt, gestorben in Wessely a. d. M., zu vergeben.
Anspruch hierauf hat ein Mädchen, Verwandte aus der Laskó'schen Familie, aus Waag-Neustadt, welches bedürftig ist und sich als Braut ausweisen kann.
Bewerberinnen haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche bei dem Vorsteher der israel. Stadtgemeinde Wessely a. d. M. in Mähren als Stiftungsverwaltung bis längstens 15. März 1897 einzubringen.
Wessely, a. d. M., im Januar 1897.

„Hotel Weisser Schwan“
Budapest, Kerepeserstr., vis-à-vis dem Nationaltheater.
Auf dem schönsten Platze Budapests, im Centrum der Stadt gelegen, 5 Minuten von beiden Hauptbahnhöfen und Schiffstationen. **Verkehr nach allen Richtungen** mittelst Straßen- und elektrischen Bahnen.
Das Hotel ist neu renovirt.
Zimmer von 1 fl. aufwärts inklusive Service.
Für die Herren Geschäftsreisenden bestens gelegen.
Hochachtungsvoll
Joseph Wolf, Hotelier.

HEUTE von 7 1/2 Uhr Abends ab spielt die
Honvéd-Kapelle
bei freiem Entrée im Parterre-Speisesaal der hauptst. Redoute.
Mäßige Preise, prompte Bedienung.
Hochachtungsvoll
Géza Egerváry.

Felhivás!
A „Belvárosi Sas- és Társaskör“ Kalap-uteza 17. sz. a. ujonnan épült palotájában a kör díszterme, pazar berendezésű téli kertje és mellékhelyiségei
bálok, lakodalmak, bankettek
stb. megtartására a t. egyetek és rendezőségek figyelmébe ajánlatnak.
A termék kibérlése legelőnyösebb!
Jó magyar konyha és hamisítatlan italokról a kör vendéglőse gondoskodik.
A téli kertben naponta színház után friss vacsora.
Tisztelettel a „Belvárosi Sas- és Társaskör“ vendéglőse
Lukács Ferencz.

Heidelbeerwein.
Nur Joseph Schwarz's alter Medizinal-Heidelbeerwein ist in J. v. Török's Apotheke, Budapest, zu haben.
GRIES bei BOZEN
mit bestem klimatischer Kurot im deutschen Südtirol.
Saison vom 1. September bis 1. Juni.
Prospekte durch die Kurverwaltung.

J. PURGLEITNER's Apotheke
„zum Hirschen“, Graz.
Steirischer Kräuter-Taft
gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustweh,
1 Flasche 88 kr.
Purgleitner's Kalk-Syrup
aus unterphosphorigsaurem Kalk,
gegen Husten und Heiserkeit, ein Bindungsmittel für Lungenleibende und ein Knochenstärkendes Mittel für schwächliche Kinder, 1 Flasche fl. 1
Dr. Wuchta's Kräutersalbe
gegen Gicht und Rheumatismus, 1 gr. Flasche fl. 1
1 kleine Flasche 60 kr.
Dr. Stromholz's Magen-Liqueur,
ausgezeichnete magenstärkender Liqueur, auch für Jagd und Reise, 1 Flasche 50 kr.
Englhofer's Muskel- und Nerven-Tinktur,
aus aromatischen Alpenkräutern, gegen Gesicht-, Kopf- u. Gelenkschmerzen, Gliederschwäche, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperchwäche, 1 Flasche 80 kr.
Stomatikon,
Mundwasser von Dr. Brunn,
1 Löffel voll dieses Mundwassers in ein Glas Wasser gegossen, dient sowohl zum Putzen der Zähne wie auch zum Ausspülen des Mundes, entfernt den üblen Geruch erfrischt und kräftigt das Zahnfleisch, 1 fl. 88 kr.
Hauptdepot für Ungarn: Apotheke
Joseph von Török,
Budapest, Königs-gasse Nr. 12. Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

REICH'S GRAND ORPHEUM,
VII., Kerepeserstrasse 64.
Heute Auftreten der
jüdisch-polnischen Gesellschaft aus Lemberg.
Erstes Auftreten des hier so sehr beliebten Tenoristen
Salo Brandes.
Zur Aufführung gelangt:
Bar Kochba,
unter Mitwirkung des hier so sehr beliebten Charakterkomikers
A. LAGER, Regisseur.
Für gute Küche und Getränke sorgt bestens
J. REICH, Direktor und Eigenthümer.

Café Andrassy,
Cafe Andrassystrasse und Feldgasse.
Heute, Donnerstag, den 14. Januar 1897:
Grosses Militärkonzert
der Kapelle des k. u. k. Inf.-Regiments Nr. 6.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.
Achtungsvoll Philipp Glaser, Capellier.
Morgen und jeden Tag Konzert der beliebtesten Zigeunerkapelle

PIROS JÓZSI.
CAFÉ MARIA THERESIA
VIII., Üllöerstrasse Nr. 46.
Täglich
grosses Konzert
der neu angelangten, sehr beliebten neapolitanischen Musik-tabelle aus Os-Budavára; Duett der zwei Schwestern Grieco, wie auch Auftreten des berühmten Komikers Pasquale Franco, unter der Leitung des Direktors Francisco Luonga, Bassist aus Os-Budavára.
Für gute Getränke und solide Bedienung ist bestens gesorgt.
Die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.

Früchte- Gemüse- Fleisch- Konserven
empfehlen in bester Qualität
Konserven-Aktien-Gesellschaft,
vorm. Jos. Ringler's Söhne, k. u. k. Hoflieferanten,
Bozen (Südtirol).
Obige Fabrikate sind in den meisten größeren Delikatessen-Handlungen vertrieben.
Preisconnanze auf Verlangen gratis u. franco.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Teleph. n.)

Intelligente Dame, in Sprachen sprechend, sucht alleinstehenden, gutsituirten, geistigen Herrn, um in Kompanie eine Künstleragentur zu eröffnen. Briefe unter „E. R. 230“ an die Exp. 65230

Hebernehmer Forderungen von Offizieren u. Beamten zum Ausgleich unter Discretion und freche auch den Ausgabebetrag vor. Anträge unter „A. B. C.“, Gödöllő, Ungarn. 65225

Grundbesitz-Verkauf Am Barter Komitat liegendes, aus 375 Katastral-Jochen bestehendes Gut, wovon 282 Katastral-Jocher Acker ist, sammt Wirtschaftsgebäuden auf ewig zu verkaufen, event. auf mehrere Jahre zu verpachten.Adr. in der Exp. 9751

Eine perfekte Schneiderin, die Ball- und Straßentouletten verfertigt, empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus per Tag fl. 1.50. Adr. in der Exp. 65226

Verloren hat gestern Nachmittag, vom Uebergang der Waignerstraße auf die Andrássystraße ein armer Familien-Vater eine Geldbörse mit dem Inhalte von 40 fl. Der redliche Finder thut eine Wohlthat durch deren Rückgabe. Adr. in der Exp. 65303

Ansverkauf! Die noch zurückgebliebenen Damenkleiderstoffe und Seidenstoffe aus letzter Saison, nur gute Qualitäten werden noch kurze Zeit zu neuerdings reduzierten Preisen verkauft im behördlich bewilligten Ansverkauf Brüder Birck, Karlsring 28 (Karlskafner). 65212

2 Zimmer Möbel sehr billig zu verkaufen. Das selbst auch die Wohnung vor sofort zu übergeben. Adresse in der Expedition. 65223

Erste Mamsellen, so auch Verkäuferinnen finden Aufnahme bei Anna Gels, Modistin, 4. Bezirk, Kigyó-uteza Nr. 1. 65218

In Grzebetalva ist ein Grund circa 300 Quadratklaster, mit diversen Baulichkeiten wie Wohnhaus, Schuppen, Keller etc., auch als Fabrik oder Werkstätte verwendbar, an der Hauptstraße gelegen, billig zu verkaufen. Adresse bei Sacajenstein & Vogler (Bautus und Comp.) Dorottya-uteza 9. sz. 9746

Gargonowohnung, unmöblirt, abgetrennt, mit zwei Gassenzimmern, eventuell 1 Hof- und 1 Vorzimmer od. Küche suche ich. Anträge mit Ort- und Preisangabe unter Chiffre „Abellino 192“ an die Expedition erbeten. 65192

Dampfmühle in der Nähe der Hauptstadt sucht bilanzfähigen Buchhalter, zugleich Korrespondent, tüchtig unter Chiffre „A. B. 223“ an die Exp. 65228

Käse- und Butter-geschäft auf lebhaftem Posten ist aus freier Hand zu verkaufen oder das Lokal zu übergeben. Adr. in der Exp. 65270

Ein Fräulein, welches Praxis auf der Remington-Schreibmaschine nachweisen kann, deutsch-ungarisch flink stenographirt, wird acceptirt. Offerte unter „S. 76“ an die Exp. 65261

Ausstellungs- Kranken-Fahrräder in bestem Zustande, wie auch ein Gartenzelt billig zu haben. Adresse in der Exp. 65258

Batard, zweifelhig, fast ganz neu, ist billig zu haben. Adresse in der Exp. 65257

Tüchtiger Werk-führer, in Bau- und Künstschlosserei praktisch gebildet, zugleich selbstständiger Konstruktur, im Zeichnen tüchtig wird gesucht. Offerte unter Chiffre 222 an die Exp. 65222

5 Reisenden werden gesucht zu einem patentirten Artikel. Pongrácz Károly, zu treffen von 3-4 Uhr Tabakgasse 74, 3. St., Tg. 34. 65256

Die beste Verköstigung für Gesunde und Kranke jedweder Art bietet ein Abonnement auf den Mittagstisch im ersten Budapester vegetarischen Speisehause, Budapest, 4. Bezirk, Borz-uteza Nr. 9, 2. Hof, Thür 20. 65274

Autbranche- Reisender, tüchtig eingeführt, sucht seinen Posten per 15. Februar zu verändern. Anträge unter „Konkurrenz 087“ an die Exp. 65087

10,000 Gulden am ersten oder zweiten Satz eines gut gelegenen Hauses zu 3% zu vergeben, event. wird auch ein Haus gekauft. Näheres Ujvilág-uteza 18, 2. Stock 34. 65227

Elegant möblirtes Zimmer, separirt, sucht Ingenieur in der Nähe des Westbahnhofes bei nur distinguirter Familie, ev. mit Verpflegung, Familienanschluss erwünscht. Anträge unter „Favorite 287“ an die Exp. 65287

Institution des langues, französische, englische, deutsche Kommerzial-Kurse und Konversation 12 leçons fl. 3. Unterr. unter „Professeur parisien 745“ an die Expedition. 64908

Vermittlungsge-schäft auf freier neuerer Straße, ist Todesfall halber sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 65278

Simla, aus Indien, berühmte Wafel-lagerin, ganz Europa durchgereist, befindet sich 8. Bez., Futo-uteza 39, links Thür 11. Auf's Land auch bereit. 65269

Als Kompagnon empfiehlt sich mit einigen hundert Gulden ein praktischer Kaufmann zu beliebigen Geschäften. Offerte unter „Kaufmann 217“ an die Exp. 65217

Tüchtiger junger Friseur, früher Geschäftsführer, sucht Posten. Adresse: „Ferenca“ bei Julius Dmashka, Neufohl. 65271

Ewigen **Hochglanz!** verleiht nur **„Saturnus“** Fussbodenwischse. — Überall erhältlich. — Chemische Fabrik **Brüder Hochsinger, Budapest, VII., Almássy-tér 8.**

Gesundheit
erhalten und bis ins höchste Alter zu verhalten kann Jedermann durch rationelle Körper-Selbstmassage mit K. Rath's patentirtem **Körper-Selbst-Massir-Apparat.** Verhindert die Ablagerung schädlicher Stoffe im Körper, fördert die Muskel- und befördert das allgemeine Wohlbefinden im höchsten Maße. Zur Verhütung von Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neuralgie etc. das beste Mittel.
TAILEN-MASSAGE für Damen zur Erlangung einer schlanken Taille. Jedermann kann sie selbst selbst massiren. Preis mit. 1.40. Gebrauchsanweisung fl. 4. bei Karl Rath, Erfinder der Massage-Apparate Wien I, Kärntnerstraße 14, Palais Royal, 2. Etage, 1. Stod. 82831

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
FEINSTE QUALITÄT · MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgabe pro 1 K^o = 200 TASSEN. Nahhaft
Galvne Medaille Weltausstellung Paris 1889

Herrenschniderei, feines Maßgeschäft, in einem großen Kurorte, in frequentester Lage, mit großem Schaufenster, durch mehrere Jahre am Plage, ist zu verkaufen. Gest. Anträge unter „S. 2499“ an Sacajenstein & Vogler (Otto Maas), Wien, I.

Original französische Spezialitäten, ärztlich untersucht, vollständig sicher und unschädlich.
Gummi und Fischblasen
Präservativs per Dbd 3, 4, 6 und 8 fl. Capots amer. per 250 3, 4, 6 und 8 fl. Pariser Schwämme per Dbd 4, 5, 6 und 8 fl. Damen-Präservativs zu mehr als 100maligen Gebrauch per Stück fl. 2.50, so auch patentirte Teufel'sche „Diana-Gürtel“ Menstruations-Bandage mit sterilisirten Sauglöffeln per Stück fl. 3.80, 5 und 8 echt nur bei **Moritz Pollitzer & Sohn, f. u. f. priv. Bandagist, Budapest, Bruckgasse 10. Strengste Diskretion. Preiscontant gratis.**

Holzbearbeitungsmaschinen, Baukägen, Dickenhobel, Abriethobel, Fraise, Alle fast neu, mit Garantie billig abzugeben. Zuschriften unter „S. 471“, befördert Rudolf Woffe, Wien.

Eine grosse Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht für das Königreich Ungarn einen General-Vertreter. Kautionsfähige Reflektanten werden ersucht, ihre ausführlichen Offerten einzusenden unter „J. M. 9978“ an Rudolf Mosse, Leipzig.

GUMMI.
Original Pariser Gummi und Fischblasen, den höchsten Anforderung entsprechend, per Duzd. fl. 1, 2, 3, 4, 5, Capots amer. (kur) 3, 4, 5, 6, feinste **Pariser Damenschwämme** 3, 4, 5, 6, **Damen-Präservativs** nach Masse 3, 4, 5, 6, fl. 1.50 per St., **Suspensorien** etc. — Ausführliche Preiscontant gratis und franko in verschlossenem Couvert. **Verfandt diskret.**
Ludwig Fischer, Gummimanufaktur, Teplitz (Böhmen).

Perfekte Pianistin (Wiener Konservatorin), wie auch französisch und englisch spricht, sucht Stunden- oder halbe-Tage-Engagement. Unter „Bescheiden 169“ an die Exp. 65169

Obermüller wird in einer größeren Provinzmühle (Aktien-Gesellschaft), welcher mit der Vermählung auf Pflichten vertraut ist, acceptirt. Bewerber wollen ihre mit Zeugnissen über ihre bisherige Verwendbarkeit versehenen Offerte unter „Planfichter 9673“ an die Exp. richten. 9673

(Eingefendet.)
Denen, die eine schnelle, tabellale, sichere Heilung suchen, ohne Berufsunfähigkeit, wird bei ausgezeichneter Spezialität besonders empfohlen.
Dr. ANTON GARAI, Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungschefarzt, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle **Geheimen Krankheiten,** sowie neuzeitliche, als auch veraltete Gummischwämme, Geschwüre, alle Formen der Selbstschwämmung, **Manusschwämme,** Blut bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.
Ordination täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Wadasse, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kigyó-uteza) Nr. 1, 2. Stock Eingang an der Treppe. Genarirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt.

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.
Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Zörb,** Apotheker in **Budapest.**
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**
F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolfstadt.

MÖBEL
gegen Garantie.
Ueber 500 Zimmer-Eisener- und Tapezierer-Möbel stets lagernd von einfachster bis feinsten Gattung zu den allerbilligsten Preisen. Der neueste Preiscontant mit über 300 Zeichnungen wird gegen Einreichung von 25 kr. in Marken franko zugestellt.
VARGA MIHÁLY és TÁRSAI, Magyar bútör-ípar-társaság, Budapest, V., Gisella-tér 3. I. St.

Der „ANKER“
Gesellschaft für Lebens- u. Rentenversicherungen
Direktion: **Wien, I., Hoher Markt Nr. 11, Budapest, IV., Deákplatz Nr. 6, „Anker-Hof“** General-Repräsentanz für Ungarn: **„Anker“-udvar** in den eigenen Säulern der Gesellschaft.
Gesellschafts-Vermögen: **110 Millionen Kronen.**
Versicherungsstand: **460 Millionen Kronen.**
Bisherige Auszahlungen: **192 Millionen Kronen.**
Unanfechtbare Polizzen. **Unentgeltliche Kriegsversicherung für Militärpflichtige.**
Coulante Bedingungen. **Vortheilhafte Kinderversicherungen.**
Grosse Gewinnantheile.
Mit Prospekten und Aufklärungen dienen obige General-Repräsentanz für Ungarn, sowie auch die Herren Vertreter der Gesellschaft.

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Klavier,
kurz, bereits neu, sehr gut u. schön, um 260 fl., mit Garantie verkäuflich in Eder's Klavierfabrik, Waisenstraße 4. Dasselbe ein Pianino in Polisen der Holz um 150 fl. ein neues amerik. Orgel-Sarmonium mit 11 Register, weltberühmtes Fabrikat mit eleganter Ausstattung, um 260 fl. Klaviere, Pianinos und Sarmoniums aller Sorten stets vorräthig. Preisocour mit gratis. 9696

Greislerci
mit Trauß und sehr starkem Getränkeassistent, Tageslohnung 50 Gulden, auf größter Verkehrsstraße Budapest, ist sofort Krankheits halber sehr billig zu verkaufen. Näheres ertheilt Julius Niemetz, Köst Szilardgasse 25. 64402

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und beste Pflege zur Entbindung bei einer alleinlebenden Geburtshelferin, Johanna Brenner, 9. Bez., Reitergasse 42, Th. 2, hinter der Hellerfabrik. 63720

Tischler-Möbel,
Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen mit 5jähriger Garantie, um den Erzeugungspreis beim Tischlermeister Arbeiter, 4. Bez., Leopoldgasse Nr. 33-40. 64723

Elegant möblirtes
je pariertes zweifertiges Gassenzimmer, 1. Stock, nächst Andrássystraße und Waisenboullevard zu vermieten. Adresse in der Exp. 65262

Solides Mädchen
sucht Stelle als Haushälterin zu einem Herrn (Christ). Adr. in der Exp. 65267

Kaufe Verfaßzettel
zu allerhöchsten Preisen; verkaufe diese ausgelagerten, sowie an partie-Gegenstände zu Spottpreisen, 14 Karat. Gold-Schmuckstücke 89 gr. pr. Gramm, Golduhren fl. 11, 12, massive 13stüchtige Ohrringfl. 7, echte Diamant-Ohrhänge, Ringe, Nadeln fl. 8, in Brillanten, Uhren, Brochen, Bracelets, Ringe, Silberverices größte Auswahl, fabelhaft billig, 13stüchtige Silberwaaren, 4^{te}, per Gramm, für neue Waare nur Kleinigkeit. David Buchs, Budapest, Waisen-gasse 10. 65286

Künstlerin ver-
mietet billig zwei schön möblirte Zimmer oder über-gibt Wohnung sammt Möbel. Kerepeserstraße. Entbe-nhung. Adr. in der Exp. 65229

Wohnung.
Kleines Zimmer mit Vor-zimmer, ganz reparat, um-möblirt, am Leopoldring per 1. Februar zu vergeben. Adresse in der Expedition. 65215

Kleineres möblirtes
Zimmer mit ganzer Pension von einem Herrn gesucht bei christlicher Familie. Offerte mit genauer Preisangabe unter „Privatbeamter 221“ an die Expedition. 65221

Parterrehaus
(Ede), mit großen Bar-terre- und Kellerlokali-täten, 7. Bez., zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Adr. in der Exp. 65265

Schauspielerin
mit eleganter Garderobe dort Maskentostüme. Adr. in der Exp. 65263

Gutgehender
Kaffeeassistent, abentheiber so-fort billig zu übergeben. Adr. in der Exp. 65264

Ein koscheres Seld-
waarengeschäft, guter Posten, ist Familienangelegenheiten halber preiswürdig zu ver-kaufen. Adresse in der Exp. 65268

Dringend gesucht
deutsche Erzieherin mit Klavier zu mutterlosen Mäd-chen. Ungarische diplo-mirte Kindergärtnerin in vornehmes Haus; einfa-cheres deutsches Fräulein als Hausrepräsentantin. Plusieurs honnes françaises reçoivent gratuitement de très bonnes places. Bureau Pontelli, Waisenstraße Nr. 50. 65273

Intelligente, tüchtige
Herren, die sich mit der Ver-breitung eines neuen, elegan-ten Gegenstandes in vorneh-men privaten Kreisen befassen wollen, finden lehrenden Er-werb. Näheres „Kongliffe“, Erzsebetkörut Nr. 14. 65266

Kompagnon gesucht.
Zu meinem seit 10 Jahren in einer größeren Provinz-stadt bestehenden Kommissi-ons- und Kolonialwaaren-Agentur-Geschäft, welches in 11 Komitate gut eingeführt ist, suche ich behufs Ver-größerung einen Kompagnon mit 10-20000 fl. baarem Kapital. Für jährlich 7000 fl. reines Einkommen überneh-me schriftliche o. sonst gewünschte Garantie. Bewerber kaufmännisch gebildet, bevorzugt, Geß. Offerte mit Angabe der bis-herigen Beschäftigung u. Re-ferenzen sind an Böhm Li-pót, Budapest, Cötvösgasse 35, Thür 3, zu richten. 7949

Hotel
in einer der größten ungar. Provinzstädte, gut gehend, mit 18 elegant eingerichteten Zimmern, Speisezimmer, Tanzsalon und gebetter Re-gelbahn verbunden, elektrisch beleuchtet, ohne Konkurrenz, bei annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt Julius Niemetz, Ho-tel-, Kaffeehaus-, Restaura-tions- und Geschäfte-Kauf- und Verkauf-Agentur, Budapest, Röck Szilárd-utca 25. 65288

Im Unterrichts-
pavillon des Ausstellungs-Rayons sind wegen schleuniger Demolirung Bauhölzer, Bretter, Dachpappe, Fenster, Thüren, Kloset und Cemen-tpflaster billig zu haben. 65307

Zimmerkollege
wird gesucht zu einem intelli-genten jungen Kaufmann, ha-selbst elegantes möblirtes Gassenzimmer sofort preis-würdig für zwei Herren gleich zu vermieten. Adr. in d. Exp. 65308

Wka.
Was ist denn mit Dir ge-schehen? Will meine Warten auf eine Nachricht ist verge-bens, ebenso die Hoffnung Dich zu sehen. Hast Du mich denn schon ganz vergessen? Dein Dich trotz Allem lie-bender Befehdener. 65233

Milos Stojakovics,
Német-Palánka,
hat zu verkaufen 1. Klasse Riparia Portalis mit Sau-dage gemengt, Glattreben, 50,000, zu fl. 6; 2. Klasse derselben Sorte, 20,000, zu fl. 4; 1. Klasse Riparia, rein Portalis, Glattreben, 40,000, zu 10 fl.; 2. Klasse Riparia, rein Portalis, 20,000, zu 6 fl.; 1. Klasse Jaques, 4000, zu fl. 10; 1. Klasse Riparia Portalis mit Sauvage ge-mengt, Wurzelreben, 30,000, zu 15 fl. 65234

Komptoirist mit
schöner Handschrift wird für ein hiesiges erstes Haus ge-sucht, Deutsche Steno-graphie Bedingung. Die-jenigen, welche auch ungar-isch stenographieren, werden bevorzugt. Offerte mit An-gabe der Gehaltsansprüche unter „S. D. 235“ an die Exp. 65235

Auf lebhafterer
Verkehrsstraße ist eine gut-gehende Erzieherin nebst har-tem Getränkeausgang sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 65231

Erbsen- und Reis-
Schulerei
sucht selbstständigen Ober-müller. Offerte unter „Diernüller“ an Geza Péc, Annoncen-Expedition, Budapest, Wurm-gasse Nr. 3. 9747

Zu verkaufen
Lampe, Uhr, 2 Delgemäde, 2 große Spiegel, Seidengar-nitur, Koffhaarmatrassen, Teppichdwan, Singer-Näh-maschine, Bett mit Einlage. Szérvésgasse 3, Thür 11. 65244

Ein gutes Leinen-
waaren- und Wäschegeßäft in frequentester Gasse der inneren Stadt ist sofort oder per 1. Februar zu überge-ben, eventuell das Lokal allein. Adr. in der Exp. 65242

Zu miethen gesucht
ein möblirtes Zimmer für 2 Herren, nahe der Stadt. Offerte mit Preisangabe un-ter „S. G. 245“ an die Exp. 65245

Zu miethen gesucht
ein Gemölbe in bester Ge-ßäftsgegend per 1. Mai oder später, eventuell gegen Ablösung. Offerte unter „S. E. 247“ an die Expedition. 65247

Schöne billige
Wohnung, bestehend aus 1 Gassenzimmer, Alkon, Küche, Speis, Kloset, ist we-gen Abreise per sofort oder 1. Februar zu vermieten. Jahreszins 220 fl. Näheres Weiß Mör, 7. Bezirk, Garan-gasse Nr. 19, 3. Stock 228. 65248

Ein norddeutsches
Fräulein oder Frau, die auch französisch spricht, wird ge-sucht. Adr. in der Exp. 65249

Ein Korrepetitor,
eine sehr geübte Musikstü-din u. eine Freierin werden gesucht. Zu sprechen zwischen 2-3 Uhr Nachm. Adr. in der Exp. 65260

Intelligentes
Mädchen, der Deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für sei-nes Geßäfts gesucht. Adresse in der Exp. 65277

Unterricht im
Schnittzeichnen gegen Ga-rantie in 10 Tagen ertheilt eine tüchtige Lehrerin. Adr. in der Exp. 65276

Ich habe ein Haus
im 8. Bez., Pratergasse, 417 Quadratlastler Grund, der größere Theil ist ausgebaut und hat auch Stallungen u. zu kleinerem Geßäfts-zwecken brauchbare Gebäude, 13 Al. Gassenfront, billig zu ver-kaufen. Näheres bei Herrn August Seibert, Buda-pest, VIII. Körsigasse Nr. 3b. 65282

Tüchtige ungarisch-
deutsche diplomirte Kinder-gärtnerin zu 5jährigen An-nahme gesucht. Offerte sind un-ter „S. J. 309“ an die Exp. zu richten. 65319

Lehrer der
ungarischen Sprache gesucht. Offerte mit Preisangabe un-ter „N. B. 246“ an die Exp. 65246

Holzbranche.
Jünger Mann mit 5jähriger Praxis, in jedem Zweige der Holzbranche bewandert, sucht zum sofortigen Eintritt eine Stelle. Geß. Anträge unter „N. B. 283“ an die Exp. 65279

Kaffeehaus,
welches gut geht, in der Provinz (Badeort) oder loco, wird zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht. Briefliche An-träge unter „S. B. 283“ an die Exp. 65283

Wegen Ueberfied-
lung komplettes, geschmücktes Schlafzimmer, fast neu, bil-lig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 9705

Bilanztüchtiger
Buchhalter, militärfrei, in der Eisen- und Maschinen-branche vollkommen versiert, sucht Posten per Februar od. März. Anträge unter „Tech-nisch 960“ an die Exp. 65289

Gänse, prima-Fleisch,
fette gemästete Gänse, Ka-punen, Brathühner od. Sup-penühner, sauber gerupft, täglich frisch geschlachtet, 10 Pfd. fl. 2.80, früher vor-zügl. Kalbschlagel oder Lun-genbratenfleisch, knochenfrei, 10 Pfd. fl. 2.50, hochf. frische Theebutter 10 Pfd. fl. 4.25, hochf. fetter Tafelkäse, prima, 10 Pfund fl. 2.20, verendet franco gegen Nachnahme un-ter Garantie bester Bedienung Frau Anna Raubova in Brzesko, Galizien. 65285

Eine schöne Müh-
len-Realität in einer bedeu-tenden Kreisstadt Nieder-österreichs, 2 Stunden von Wien entf., von 5 Bahnliniten gekreuzt, mit starker, tonhanter 80pferdekraftiger Wasserkraft, nach neuem System einge-richtet, elektrisch beleuchtet, ist nun wegen Todesfalls des Besitzers zu verkaufen. Sehr guter Kundenkreis, Leistungsfähigkeit der Mühlen, da eine Mühle separat für Weizen und eine für Roggen einge-richtet ist 8 Waggons, kann auch mehr erzielt werden. Firmabestand 1857. Die Realität ist wegen der schönen Geßäude auch zur Fabrikzwe-cken bestens geeignet. Adresse in der Exp. 65272

Diplomirte Erzie-
herin zu einem 7jährigen Knaben gesucht, welche voll-kommen befähigt ist, den Un-terricht in den Volksschul-gegenständen sowohl in der ungarischen als in der deut-schen Sprache perfekt zu er-theilen. Der Posten ist per 1. Februar d. J. zu belegen. Gehalt nach Ueberereinkommen bestimmt. Photographie und Zeugniskopien prompt er-beiten und zu richten an J. Kohn, Vossnisch-Grä-diska. 9752

Ätvenni óhajj
pék-fióküzletet elszámo-lásra, esetleg csemege-vagy hasonló kisebb üz-letet, kávémerést vagy jóforgalmu tözsdét meg-felölö tökével rendelkező hölgy. Ajánlatok „W. E. 275“ alatt a kiadóhiva-talba. 65275

Brachvolles Zim-
mer mit separatem Eingang, hell und groß, hübsch mö-blirt und besonders rein, ist an 2 Herren sofort zu vergeben, eventuell mit vor-züglicher Verpfelegung. Karlsring 19, 2. St., Th. 18. 65284

Hübsch möblirtes
Zimmer sammt Küche sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 65310

Gebildetes hübsches
Fräulein mit 600 fl. Ein-kommen wünscht sich zu ver-ehelichen mit Beamten von 35-40 Jahren mit gutem Einkommen. Anträge unter „Zukunftspläne 302“ an die Exp. 65302

Seltene Gelegenheit
Ein verlässlicher, 31 Jahre alter, verheiratheter, fautions-fähiger Mann, fleißig und charaktervoll, sucht Vertrauensposten als Infsassant, In-spektor oder sonst dergleichen. Geß. Anträge ridhte man unter „Seltene Gelegenheit 306“ an die Exp. 65306

Heirathsantrag.
Mangels an Bekanntschaft su-che auf diesem Wege eine junge Dame, welche geneigt wäre, mit mir den Bund für's Leben zu schließen. Bin Besitzer eines gutgehenden Geßäfts und benötige zu demselben eine feiche, hübsche, repräsentationsfähige Frau mit 3-4000 fl. Mitgiff. An-träge mit Beisluß der Pho-tographie bei sofortigen Re-tournirung der letzteren und strengster Discretion erbitte ich unter Chiffre „Aufrechtig 281“ an die Exp. 65281

Zoltán!
Ha nem jössz azonnal ha-za, megölöd szegény anyánkat. Nincs semmi baj, mindent megboosá-dottunk. Szeretd testvéreid. 65305

Iszán.
Jsr., verh., mit langjähriger Zeugnissen, tüchtig in Zuder-rübencultur u. Mastung, sucht seinen Posten zu verändern. Auskunft ertheilt Geß's Annoncenbureau, Kerepeserstr. 65. 65304

Praktikant,
der Anfangs 10 Gulden Mo-natsgehalt erhält, wird für hiesiges Bureau gesucht. Offerte unter „N. B. 224“ an die Expedition. 65224

Klaviere u. Pianos
durchwegs anerkannte Fabri-kate, darunter auch mehrere überspielte, alle mit fünf-jähriger schriftlicher Garantie, derzeit am ganzen Budapest-Platz am solidesten anzuschaf-fen im Musterklaviersalon Kerepestély, Waisenboullevard 21. 9671

Fräulein,
ung.-deutlich., etwas franzöf., flinke Schrift, tüchtig im Un-terricht, Handarbeit, Schnei-derei, sucht mit bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung für Nachmitt. Adr. in der Exp. 65219

Csakis nagyon
ügyes derékarrangirozóné, ki egyuttal előmunkásné is legyen, azonnal felvé-tetik. Czím a kiadóhiva-talban. 65216

Bodega
étteremmel és csomogoz-lattal egybekötve, a főváros legszebb és legélén-kőbb helyén, más válla-lat miatt azonnal eladó. Grünfelder Alajos és Társánál, Budapest, József-körut 33. szám. Telephon 63-96. szám. 65147

Bureau-Diener,
mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird für so-fort acceptirt. Solche, die schon bei einem Institut ma-ren, werden bevorzugt. Offerte sind unter Chiffre „Bankhaus 1897“ an die Expedition zu richten. 65236

Ich erlaube mir
dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herren-kleider überarbeitend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu reno-viden und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüng-liche elegante Form wieder-zugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mit erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll Bernát Fischer, 7. Bezirk, Slp-utca 8, 2. Stock, Th. 16. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach. 65236

200 Kronen
eventuell mehr Demjenigen, der einem tüchtigen, perfekten Buchführer, deutsch, ungarisch, Christ, mit langjähriger Zeugnissen, feinsten Referenzen, dauernden Posten in größe-rem Geßäfte hier verhöfft. Geß. Anträge unter „S. J. 415“ an die Expedition. 65243

Honvéd-Uniformen
Uniformen aus freier Hand zu verkaufen. Adr. in der Exp. 65240

Gassen-Zimmer
separater Eingang, schön möblirt, rein, ruhig, 1. St., am Deakplatz, sofort zu ver-geben. Adr. in der Exp. 65241

Partie Rohbauziegel
in verschiedenen Farben billig zu verkaufen. 65253

Gleich zu beziehen
ein zweifertiges, großes Zimmer mit theilweiser Ver-pfelegung für 2-3 Herren mit separatem Eingang. Adr. in der Exp. 65238

Agent
für Holz und Kohle wird auf-genommen. Adr. in der Exp. 65239

Deutsche Nonnen
und Kindermäddchen zu 10 fl. Monatsgege, ungarische Kin-dergärtnerinnen, Norddeutsche mit französisch und Klavier, Französin für Nach-mittage empfindet und plant Bureau Adele Ludwig Teréz-körut Nr. 25. 65237

200 Kronen
eventuell mehr Demjenigen, der einem tüchtigen, perfekten Buchführer, deutsch, ungarisch, Christ, mit langjähriger Zeugnissen, feinsten Referenzen, dauernden Posten in größe-rem Geßäfte hier verhöfft. Geß. Anträge unter „S. J. 415“ an die Expedition. 65243

Honvéd-Uniformen
Uniformen aus freier Hand zu verkaufen. Adr. in der Exp. 65240

Gassen-Zimmer
separater Eingang, schön möblirt, rein, ruhig, 1. St., am Deakplatz, sofort zu ver-geben. Adr. in der Exp. 65241

Partie Rohbauziegel
in verschiedenen Farben billig zu verkaufen. 65253

500 Gulden
werden gegen gute Zinsen aufzunehmen gesucht zur Vergrößerung eines gutgehen-den Geßäfts. Anträge unter „N. S. 251“ an die Exp. 65251

Schönes Gassenlokal
in der Reifösgasse, für Wils-oder Kaffeegeßäft geeignet, ist mit oder ohne Einrichtung sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 66250

Piano
sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 65254

Kávémerés.
jó forgalmu, 300 frtérti csakis család viszonyok miatt azonnal eladó. Czím a kiadóhivatalban. 65255

Egy fűszer-
és csemege-üzlet a főváros legélénkébb helyén, napi 120-140 frt bevétel azonnal eladó. Megki-vántató töké 3-4000 frt. Czím a kiadóhivatalban. 65259